Nr. 347 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. Dezember 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Ausführung der Mietpreisregelung

Ausbau der Notverordnung durch Einzelbestimmungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Bei den Beratungen über die **Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung** hat sich schon gezeigt, daß diese Durchführungsbestimmungen einen größeren Umfang annehmen werden, als man erwartet hatte. Es handelt sich dabei nicht um Formalien, sondern **die neuen Bestimmungen haben die Aufgabe, die Notverordnung organisch auszubauen.** Die Tatsache allein, daß **die wichtigsten Entscheidungen innerhalb sehr kurzer Zeit fallen** mußten, zwingt dazu, den Durchführungsvorschriften ein besonderes Gepräge zu geben. Das gilt u. a. für die Durchführungsbestimmungen zur Frage der Mietssenkung. Es ist bemerkenswert, daß hierüber in der Notverordnung selbst bestimmt ist, daß der **Reichsarbeitsminister und der Reichsjustizminister zur Durchführung und Ergänzung des Kapitels über die Mietssenkung Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften erlassen sollen.** Dabei können die Ministerien für Fälle bestimmter Art Ausnahmen von den Vorschriften über die Mietssenkung zulassen. Im Hinblick auf diese Bestimmungen wird u. a. erwogen, angesichts der schwierigen Rechtsverhältnisse eine **neue Ergänzungsnotverordnung zu erlassen.** In der Frage der Mietssenkung kommt hinzu, daß die Rechtsverhältnisse in den einzelnen Ländern verschieden liegen und daß diese Zustände berücksichtigt werden müssen.

Eine Reihe Schwierigkeiten wird sich auch noch aus den Bestimmungen über die Zinssenkungen ergeben, und zwar aus dem Grunde, weil hier wirtschaftspolitisches Neuland betreten worden ist. Es wird wahrscheinlich nötig sein, den jetzigen Bestimmungen über die Zinssenkung in naher Zukunft weitere anzuschließen, da die Auswirkungen der Notverordnung bei einer ganzen Anzahl von Punkten einstweilen überhaupt noch nicht zu übersehen sind. Das Reichskabinett hat die großen wirtschaftspolitischen Entscheidungen getroffen, um unabhängig von den Interessenten und Fachorganisationen die Maßnahmen bestimmen zu können, die es für nötig gehalten hat. **Der außergewöhnliche Weg der Gesetzgebung hat es aber erfordert, daß nunmehr die Reichsministerien auf die Erfahrungen der Wirtschaft angewiesen sind.** Schon in der Notverordnung über die Osthilfe hat sich gezeigt, daß die Durchführungsbestimmungen Sicherungen für die Gläubiger enthalten mußten, die in der Notverordnung selbst nicht vorgesehen waren. In ähnlicher Weise wird auch der Ausbau der vierten Notverordnung erfolgen müssen.

Waffen- und Munitionsfunde in Torgau

(Telegraphische Meldung.)

Torgau, 15. Dezember. Bei einer von der hiesigen Ortspolizei in Gemeinschaft mit der Wittenberger Schutzpolizei und der Landjägerei in Stadt und Kreis Torgau vorgenommenen Waffensuche wurden erhebliche Bestände von Waffen, und zwar Pistolen, Hieb- und Stichwaffen sowie Munition gefunden und beschlagnahmt. Es steht fest, daß sich noch eine Anzahl weiterer Personen im Besitz von Waffen befindet. Für die nächste Zeit waren, wie der Polizei bekannt geworden war, Anschläge gegen Geschäftsleute und wohlhabende Bürger geplant. Bei den Haussuchungen konnte auch wichtiges Schriftmaterial beschlagnahmt werden. Die Ermittelungen werden noch fortgesetzt. Im Zusammenhang mit den Waffenfunden sind bisher 7 Personen verhaftet worden. Die Verhafteten gehören sämtlich der KPD. an und stammen aus Torgau und Umgebung.

*

Frankfurt a. M., 15. Dezember. Die Polizei verhaftete etwa 25 kommunistische Funktionäre in ihren Wohnungen und nahm sie in polizeilichen Gewahrsam. Die Kommunisten beabsichtigten trotz der Notverordnung Demonstartionen zu veranstalten.

Die Glühlampenindustrie hat mit Wirkung vom 16. Dezember die **Preise für Glühlampen in Deutschland um 10 Prozent,** damit um etwa 60 Prozent gegenüber dem Vorkriegspreis, gesenkt.

Preußen muß 150 Millionen Mark einsparen

Landkreise sollen zusammengelegt werden — Schließung der meisten Staatstheater

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Wie im Hauptausschuß des Preußischen Landtages von einem Vertreter des Finanzministeriums mitgeteilt worden ist, ist die preußische Verwaltung mit einem **Fehlbetrag, der sich auf 240 Millionen Mark beläuft, belastet.** Der Finanzminister will einen Teil des Betrages in das nächste Jahr übernehmen. Um den Rest aber — man spricht von 150 Millionen — **muß der neue Etat entlastet werden.** Kürzlich war die Rede von einer Schlachtsteuer, wie sie in Sachsen und Bayern bereits besteht. Sie sollte 80 bis 100 Millionen erbringen, doch scheint es, als ob die **Bedenken gegen eine neue Belastung des Publikums, auf das die Steuer natürlich abgewälzt werden würde, im Zeichen der allgemeinen Preissenkung in den letzten Tagen stärker geworden sind.** Jedenfalls ist die Schlachtsteuer vorläufig zurückgetreten. **Man will jetzt den Fehlbetrag einsparen. Zu dem Zwecke soll eine preußische Notverordnung** kommen, deren Inhalt in den letzten Tagen in Ministerbesprechungen vorbereitend erörtert worden ist. Angeblich wird beabsichtigt, eine

Vereinfachung der Verwaltung durch Zusammenlegung von Landkreisen

zu erzielen. Der Gedanke ist nicht neu. Er bildet **ein Kernstück der Verwaltungsreform, die hin und wieder dem Volke gezeigt wird, ohne daß sie bisher vom Fleck gekommen ist.** Es heißt, daß 30 bis 40, nach anderer Lesart 50 bis 60 Landkreise zu zweien oder sogar mehreren zusammengefaßt werden sollen, um **Landratsgehälter und auch sachliche Kosten zu sparen.** Bei einer früheren Gelegenheit war dabei besonders auf das Rheinland hingewiesen worden. Aber es **verlautet, daß das Zentrum dort abgewinkt hat, und jetzt scheint man vor allem Hannover aufs Korn genommen zu haben, wo es verhältnismäßig sehr viele kleine Landkreise gibt.** Angeblich soll aber auch in Niederschlesien rationalisiert werden. **Weiter wird davon gesprochen, daß auch Regierungspräsidien in Städten, in denen auch Oberpräsidien sind, mit diesen verschmolzen werden sollen,** was gleichfalls ein alter Plan ist. **Ferner sollen**

etwa 75 Amtsgerichte eingespart

werden, und auch einige Kulturämter, landwirtschaftliche Forschungsanstalten und Gestütsverwaltungen sollen bedroht sein. Ob die Ersparnisse den Schaden ausgleichen, der vielen Städten aus der Stillegung von Landratsämtern, Gerichten usw. erwächst, wäre wohl noch genau zu prüfen. 40 Oberförster sollen abgebaut werden.

Geschlossen werden sämtliche Staatstheater bis auf das Opernhaus und das Schauspielhaus in Berlin, sämtliche Pädagogischen Akademien bis auf sechs. Die anfängliche geplante Herabsetzung der Altersgrenze der Beamten von 65 auf 62 Jahre ist vorläufig fallen gelassen worden.

Wann die Notverordnung erlassen wird, ist noch ungewiß. Vorher will die Regierung sich noch mit den Koalitionsparteien verständigen. Das soll noch in dieser Woche geschehen.

Ferner wird von Preußen eine **Durchführungs-Verordnung zur Reichsnotverordnung** erlassen. Nach dieser Verordnung müssen die Beamten, die im Zusammenhang mit ihrem Amte als sachverständiger Gutachter, Aufsichtsrat, Treuhänder, Vorstandsmitglied von Rundfunkgesellschaften tätig sind, **einen Teil dieser Nebenbezüge dem Staat abgeben.** Diese Bestimmung hat auch für Amtsärzte sehr einschneidende Bedeutung.

Die Reichsbahn vor dem BIZ.-Ausschuß

28 Prozent weniger Einnahmen als 1929, höchstens 18 Prozent Sparmöglichkeit

(Telegraphische Meldung)

Basel, 15. Dezember. Der Beratende Sonderausschuß der BIZ. hat sich am Dienstag durch einen Vortrag von Reichsbahndirektor Homberger über die Lage der Deutschen Reichsbahn unterrichten lassen. Dr. Homberger hat über die allgemeine Lage der Deutschen Reichsbahn u. a. ausgeführt:

„Die Einnahmeergebnisse der Reichsbahn sind bis 1929 auf rund 5,4 Milliarden gestiegen, fielen aber dann erheblich in den Jahren 1930 und 1931. Für dieses Jahr beträgt die Schätzung 3,86 Milliarden, das ist 1,5 Milliarden **(28 Prozent)** weniger als im Jahre 1929. Trotz Anpassung des Betriebes an den gesunkenen Verkehr und trotz Einsparungen auf allen Gebieten kann **die Reichsbahn diesen Einnahmerückgang durch Ausgabensenkung nicht auffangen,** da es **voraussichtlich nicht gelingen wird, die persönlichen und sachlichen Ausgaben um mehr als 18 Prozent gegenüber 1929 zu senken.** Die Einschränkung des Verkehrsumfanges beruht in erster Linie auf der **Wirtschaftskrise, ist aber auch auf den zunehmenden Wettbewerb der anderen Verkehrsmittel, insbesondere des Kraftwagens zurückzuführen.** Angesichts der Preissenkungsmaßnahmen der Reichsregierung rechtfertigt sich die neue Tarifsenkung im Ausmaße von 300 Millionen, die sie zum größten Teil durch Minderausgaben auf persönlichem und sachlichem Gebiet ausgleichen wird. **Das Jahr 1931 wird mit einem erheblichen Fehlbetrag** abschließen, der voraussichtlich auch durch die volle Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklagen und Dividendenrücklage nicht ganz abgedeckt werden kann. **Im Jahre 1932 werden** zwar alle Maßnahmen der neuesten Notverordnung der Reichsregierung auf dem Gebiet der Kostensenkung zur Auswirkung kommen; **trotzdem sind die Aussichten nicht günstig.**“

*

Nachdem die Baseler Reparationsverhandungen jetzt soweit gediehen sind, daß mit der Ausarbeitung des Gutachtens über die deutschen Zahlungsmöglichkeiten begonnen werden kann, rückt die große Regierungskonferenz, die erst die Entscheidung über die Reparationsfrage bringen soll, in den Vordergrund. Man nimmt an, daß die Arbeit an dem Gutachten der Kommission noch ungefähr eine Woche dauern wird, sodaß etwa Dienstag nächster Woche der Baseler Ausschuß seine Beratungen abschließen und das Gutachten dann den Regierungen zustellen könnte. Bis Mitte der nächsten Woche werden wohl auch die Verhandlungen der ausländischen Bankiers beendet sein, die in Berlin über die Stillhaltung der ausländischen Kredite der deutschen Privatwirtschaft verhandeln. Ueber den Zeitpunkt der Regierungskonferenz werden in der Presse verschiedene Vermutungen geäußert. So wurden vor allen Dingen zwei Daten genannt, der 8. und 15. Januar. Aber es dürfte noch verfrüht sein, den Beginn der Konferenz so bestimmt vorauszusagen. Ebenso ist die Wohl des Konferenzortes noch völlig ungeklärt. Es wurde die Vermutung oder der Wunsch ausgesprochen, daß die Konferenz, die wohl auf jeden Fall in der Schweiz tagen wird, in einen der großen Kurorte am Nordufer des Genfer Sees verlegt werde. Diesem Plan steht aber entgegen, daß die dortigen Kurorte alle für einen so großen Betrieb, wie ihn die Konferenz mit sich bringen wird, kaum eingerichtet sind. Es ist deshalb anzunehmen, daß Bern oder Basel gewählt werde. Eine Stadt in der Schweiz ist deshalb nötig, weil zu gleicher Zeit die Abrüstungskonferenz tagen wird und viele Staatsmänner voraussichtlich an beiden Konferenzen teilnehmen werden.

---

1 £ = 14.58 RM.

Vortag: 14,60.

Wider den Parteigeist!

Von

Rektor Joseph Ferenz, Bauerwitz OS.

Niederdrückender und beängstigender als die finanziell-wirtschaftlichen Nöte unseres Vaterlandes wirkt der sich dauernd verschlimmernde Niedergang unserer geistig-sittlichen Kultur. Die innerpolitischen Verhältnisse bieten ein erschreckend jämmerliches Bild des Deutschen. Autoritätszerfall und Zügellosigkeit sind die auffälligsten Merkmale des Zeitgeistes. Die Sturmflut gehässigster Parteikämpfe, die Verrohung der politischen Sitten läßt sich kaum noch steigern; Haß, Lüge, Verleumdung, Körperverletzung und Mord sind die Kampfmittel der öffentlichen Auseinandersetzung. Daß weder die Lehren der deutschen Geschichte noch selbst die furchtbare Gegenwartsnot wenigstens den größten Teil des deutschen Volkes zu einer einheitlichen Volks- und Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschweißen vermögen, beweist überzeugend die Kraft des Grundverhältnisses von Charakter und Schicksal. Immer schon hatten Selbstsucht und Parteihaß sich im Innern Deutschlands gegen jeden nationalen Zusammenschluß aufgelehnt. Die leider echtdeutsche Leidenschaft der inneren Parteiungen und der sonderbare Trieb, den eigenen Volksgenossen erbitterter und verbissener zu bekämpfen als den Fremden, haben es verschuldet, daß es uns bisher nicht geglückt ist, Volk und Staat zu einer vollklingenden Einheit zusammenzufassen, Macht und Geist miteinander zu versöhnen und durch starke nationale Kraftentfaltung nach außen hin den Geschichtsablauf günstiger zu beeinflussen. Für unser Gegenwartsleben mit seiner hochgradigen innerpolitischen Zersetzung und rücksichtslosen Anfeindung mögen die Ausführungen des Reichskanzlers Otto von Bismarck über den deutschen Parteigeist als eine zeitgemäße Mahnung und Warnung gelten:

„Jeder, der heutiger Zeit in politischen Kämpfen gestanden hat, wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß Parteimänner, über deren Wohlerzogenheit und Rechtlichkeit im Privatleben nie Zweifel aufgekommen sind, sobald sie in Kämpfe der Art geraten, sich von den Regeln des Ehrgefühls und der Schicklichkeit, deren Autorität sie sonst anerkennen, für entbunden halten und aus einer karikierenden Uebertreibung des Satzes salus publica suprema lex die Rechtfertigung für Gemeinheiten und Roheiten in Sprache und Handlungen ableiten, durch die sie sich außerhalb der politischen und religiösen Streitigkeiten selbst angewidert fühlen würden. Diese Lossagung von allem, was schicklich und ehrlich ist, hängt undeutlich mit dem Gefühle zusammen, daß man im Interesse der Partei, das man dem des Vaterlandes unterschiebt, mit anderem Maße zu messen habe als im Privatleben, und daß die Gebote der Ehre und Erziehung in Parteikämpfen anders und loser auszulegen seien als selbst im Kriegsgebrauch gegen ausländische Feinde. Die Reizbarkeit, die zur Ueberschreitung der sonst üblichen Formen und Grenzen führt, wird unbewußt dadurch verschärft, daß in der Politik und in der Religion keiner dem Andersgläubigen die Richtigkeit der eigenen Ueberzeugung, des eigenen Glaubens konkludent nachweisen kann, und daß kein Gerichtshof vorhanden ist, der die Meinungsverschiedenheiten durch Erkenntnis zur Ruhe verweisen könnte.

In der Politik wie auf dem Gebiete des religiösen Glaubens kann der Konservative dem Liberalen, der Royalist dem Republikaner, der Gläubige dem Ungläubigen niemals ein anderes Argument entgegenhalten als das in tausend Variationen der Beredsamkeit breitgetretene Thema: meine politischen Ueberzeugungen sind richtig und die deinigen falsch; mein Glaube ist Gott wohlgefällig, dein Unglaube führt zur Verdammnis. Es ist daher erklärlich, daß aus kirchlichen Meinungsverschiedenheiten Religionskriege entstehen und durch politische Parteikämpfe, so lange nicht ihre Erledigung durch Bürgerkrieg stattfindet, doch ein Umsturz der Schranken herbeigeführt wird, die durch Anstand und Ehrgefühl wohlerzogener Leute im außerpolitischen Lebensverkehr aufrechterhalten werden. Welcher gebildete und wohlerzogene Deutsche würde versuchen, im gewöhnlichen Verkehr auch nur einen geringen Teil der Grobheiten und Bosheiten zur Verwendung zu bringen, die er nicht ansteht, von der Rednertribüne vor hundert Zeugen seinem bürgerlich gleich achtbaren Gegner in einer schreienden, in keiner anständigen Gesellschaft üblichen Tonart ins Gesicht zu werfen? Wer würde es außerhalb des politischen Parteitreibens mit der von ihm selbst beanspruchten Stellung eines Edelmannes von gutem Hause verträglich halten, sich in den Gesellschaften, wo er verkehrt, gewerbsmäßig zum Kolporteur von Lügen und Verleumdungen gegen andere Genossen seiner Gesellschaft und seines Standes zu machen? Wer würde sich nicht schämen, auf diese Weise unbescholtene Leute unehrlicher Handlungen zu beschuldigen, ohne sie beweisen zu können? Kurz, wer würde anderswo als auf dem Gebiete politischer Parteikämpfe die Rolle eines gewissenlosen Verleumders bereitwillig übernehmen? Sobald man aber vor dem eigenen Gewissen und vor der Fraktion sich damit decken kann, daß man im Parteiinteresse auftritt, so gilt jede Gemeinheit für erlaubt oder doch für entschuldbar."

(Otto v. Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. II. Bd., S. 154 bis 156.)

Eine Neujahrsbotschaft des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg wird zum Jahreswechsel eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk richten. Der genaue Zeitpunkt wird noch festgesetzt werden.

Brünings Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Ueber die Besprechung der Gewerkschaftsvertreter mit dem Reichskanzler und den anderen beteiligten Ministern bringt der „Deutsche" einen eingehenden Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Gewerkschaftsvertreter bemängelten, daß den Lohnsenkungen nicht ausreichende Preissenkungen vorausgegangen sind. Ferner hoben sie hervor, daß in der Notverordnung der Hinweis auf ein Arbeitsbeschaffungsprogramm fehle. Der Wohnungsbau werde infolge des Fehlens der Hauszinssteuermittel schließlich völlig brachgelegt. Ferner äußerten die Gewerkschaftsvertreter große Befürchtungen, daß die Schlichter, die durch die Verordnung große Machtbefugnisse erhalten haben, in unerträglicher Weise in Tarifverträge eingreifen könnten. Es wurde verlangt, daß die auf der ganzen Linie vorgeschriebenen tarifvertraglichen Neuabmachungen auch für verbindlich bezw. für allgemeinverbindlich erklärt werden und daß dort, wo die Tarifverträge aufgelöst sind, solche wieder geschlossen werden müßten. Die Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes wandten sich in begründeten Ausführungen besonders gegen die ungerecht erscheinenden empfindlichen **Kürzungen der Bergarbeiterlöhne und der Löhne der Arbeiter in den öffentlichen Betrieben. Hart sei auch die Lage vieler Angestellter.** Ein bedeutender Teil der Angestelltentarife hatte am 10. Januar **1927 die gleichen Sätze wie 1925 und käme bei schematischer Durchführung auf diesen Stand zurück.** Die Lösung der Verkrampfungen in der deutschen Wirtschaft könne nur gelingen, **wenn diesmal die Preissenkungsaktion schnell und rücksichtslos durchgeführt werde.**

Der Reichskanzler wies in seiner Erwiderung auf die Gründe hin, die den Erlaß der Notverordnung zu einer Notwendigkeit gemacht haben. **Die Senkung der Bergarbeiterlöhne hätte sich wegen der notwendigen Preissenkung der Kohle leider nicht vermeiden lassen.** Ebenso könne man auch die Löhne der öffentlichen Arbeiter nicht unberührt lassen, wenn ein Teil der Beamtengehälter noch weiter gesenkt werde.

Der **Vizekanzler** fügte hinzu, **es sei besser, eine organisierte Senkung dieser Löhne zu vollziehen** als später durch leistungsschwache Gemeinden die Löhne willkürlich noch stärker mindern zu lassen. Der Reichsarbeitsminister bemerkte zu den Bergarbeiterlöhnen, daß man vor der Frage stand, **ob weitere 80 000 bis 90 000 Bergarbeiter entlassen werden müßten, oder ob man durch Lohn- und Preisauflockerung ihre Weiterbeschäftigung erreichen wolle.**

Zur Arbeitsbeschaffungsfrage führte der Kanzler aus, **daß für 250 Millionen Mark durch die Reichsbahn Vergebungen erfolgen, daß die Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung mit 400 Millionen Mark in Betracht komme** und daß schließlich die Länder und Gemeinden angehalten werden müßten, **aus der Hauszinssteuer, insbesonder auch aus den Rückflüssen nach wie vor Mittel für den Wohnungsbau zu geben.** Besonderes Gewicht würde auf die Durchführung der Preissenkungsvorschriften gelegt. Die Lebensmittelpreissenkung für die Bevölkerung werde in erster Linie in Angriff genommen werden.

Der **Reichsarbeitsminister** hob noch hervor, daß die Regierung unbedingt die kollektiven Arbeitsverträge erhalten wolle. Der Invalidenversicherung werde man versuchen zu helfen, ohne ihre Vermögenswerte zu verschleudern. Der Reichskanzler hob am Schluß hervor, daß vom Erfolg in der Preissenkungsfrage der wesentliche Zweck der Notverordnung, nämlich die Voraussetzungen für die Ingangsetzung der Wirtschaft, abhänge.

Studenten stürmen ein Ministerium

(Telegraphische Meldung.)

Nanking, 15. Dezember. 600 Studenten, die aus Peking kamen, gaben ihrer **Unzufriedenheit mit der Haltung der chinesischen Vertreter in den Verhandlungen über die mandschurische Frage** dadurch Ausdruck, daß sie das Außenministerium **stürmten und demolierten.** Sie wandten sich darauf zum Sitze der Parteizentrale, wo sie Fensterscheiben einschlugen. Die zum Schutze herbeieilende Polizei wurde von ihnen entwaffnet. Danach gingen sie zu einem Angriff gegen den Präsidenten der Provinzialregierung von Kwantung, Tschenmingshu, der provisorisch die Geschäfte Tschiangkaischeks führt, über und belagern noch immer das Regierungsgebäude, in dem auch die Führer der Partei versammelt sind.

*

Tschiangkaischek hat auf alle ministeriellen Befugnisse und auf den Posten als Generalissimus verzichtet. Gerüchtweise verlautet, daß er seinen **künftigen Wohnsitz in Rom nehmen wolle.**

„Ohne Reparationsregelung ist alles umsonst"

Jahresversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Dezember. Die Generalversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (e. V.) Berlin nahm den Geschäftsbericht für das Jahr 1931 entgegen. Darin betont der Zentralverband zunächst, daß er **den durch die letzte Notverordnung zur Tatsache gewordenen Eingriffen in die Rechte der deutschen Kapital- und Anleihebesitzer bis zuletzt widersprochen** habe. Man beuge sich nunmehr, ohne irgendwelche Ueberzeugungen preiszugeben, der Notwendigkeit der Stunde. **Die Regierung habe unter den gegenwärtigen Verhältnissen Anspruch darauf, daß alles, was sich deutsch nenne, geschlossen hinter sie trete. Aber es müsse vornehmlich und deutlich ausgesprochen werden, daß alle Anstrengungen vergeblich seien, wenn die kommende internationale Regelung der Schulden nicht endlich wirklichen Frieden schaffe und sich mit den weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten decke.**

Der Bericht wendet sich dann erneut **gegen** antikapitalistische Tendenzen und **gegen törichte und böswillige Verallgemeinerungen im Hinblick auf die jüngsten Vorgänge in der Wirtschaft.** Bezüglich des Reichskommissars für das Bankgewerbe wird in dem Bericht erklärt, daß seine Arbeit dem Zweck zu dienen habe, das einschlägige Tatsachenmaterial zu sichten und aus ihm die für die Gesamtheit wichtigen Nutzfolgerungen zu ziehen. **Nur bei niedrigem Geldpreis könnten Handel und Wandel gedeihen.** In der Folge werde sich das Bankgewerbe auch noch mehr als bisher der Befriedigung des **Kreditbedürfnisses des mittelständischen Kreditgeschäftes zu widmen haben.** Zum Schluß tritt der Zentralverband noch für eine möglichste Abkürzung der Dauer des börsenlosen Zustandes ein.

Dreister Ueberfall auf einen Juwelier

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Dezember. Ein dreister Raubüberfall wurde auf den Juwelier Rudolf Brodowski in Tempelhof verübt. **Vor seinem Geschäft hielt plötzlich ein Auto, ihm entstiegen 3 Männer, die den Laden betraten, über den Juwelier herfielen und ihn zu Boden zu schlagen versuchten. Es entstand ein wildes Handgemenge,** auf das vorübergehende Passanten aufmerksam wurden. Gleich darauf stürzten die 3 Männer aus dem Laden heraus. Ihnen folgte der Juwelier mit dem Ruf: „Haltet sie!" **Die 3 Räuber erreichten ihr Auto** und einer von ihnen eröffnete aus dem Wagen heraus ein regelrechtes Revolverschnellfeuer auf die Verfolger, ohne jedoch jemand zu verletzen. **Das Auto fuhr in rasender Fahrt davon.** Die Räuber, die den frechen Ueberfall am hellichten Tage mit unglaublicher Dreistigkeit ausführten, sind entkommen.

In Ludwigshafen begann heute der **Prozeß wegen der Werkspionage bei der J. G. Farbenindustrie.** Angeklagt sind 7 Angehörige kommunistischer Organisationen.

Gasthauskrach mit Minister Wirth

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Im Zeichen des Burgfriedens ereignete sich im Hofbräu in der Stresemannstraße eine turbulente Szene, in deren Mittelpunkt der frühere Reichsminister Wirth stand. Dieser wollte sich um die mitternächtliche Stunde mit einigen anderen Herren noch ein Glas Bier schmecken lassen. Statt dessen geriet er in Streit mit einem Nachbartisch und mußte in einen Nebenraum flüchten. Nach dem Bericht des Polizeipräsidiums soll Minister Wirth von mehreren Gästen beleidigt worden sein, sich dies verbeten haben und dann mit Tätlichkeiten bedrängt worden sein.

In einer Kleinen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei im Landtag wird die Sache freilich etwas anders dargestellt. Ihr zufolge hat **Wirth sich an einen Tisch, an dem ein politisches Gespräch geführt und die Notverordnung kritisiert wurde, begeben, einen der dort sitzenden Herren, den Hauptmann a. D. Mühlbrink, zunächst hinausgebeten, dann mit „Lausbub" und „Lausejunge" tituliert und sei dann in die Toilette geflüchtet.** Ein Polizist habe dort seine Personalien festgestellt, aber sie nicht verraten. Deshalb will die Deutschnationale Volkspartei durch ihre Anfrage erfahren, **ob die Polizei Anweisung habe, bei Feststellungen, wenn sie Minister außer Dienst betreffen, den Namen nicht zu nennen. Gegen Dr. Wirth wollen die Beleidigten Strafanzeige stellen.**

Hörsing bleibt – und geht doch

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Die Nachricht von dem Rücktritt Hörsings von der Leitung des Reichsbanners wird in der diesem nahestehenden Presse in einer Form dementiert, die an der Richtigkeit der ersten Meldung keinen Zweifel läßt. Hörsing soll danach zwar den Bundesvorsitz formell behalten, aber die gesamte Geschäftsführung geht auf jüngere Schultern über, und zwar auf die von Höltermann. Ueber den Zweck der Uebung heißt es in einem dieser Blätter, daß „Aktivierung das Gebot der Stunde sei und daß den Republikfeinden gezeigt werden müsse, daß das Reichsbanner auf dem Posten sei".

$1\frac{1}{2}$ Millionen Wohlfahrtserwerbslose

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im November weiter stark gestiegen. Allein in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern betrug der Zuwachs 62 000, d. i. 6,5 Proz. des Standes am Ende des Vormonats. Für die Gesamtheit der Gemeinden und Gemeindeverbände ist demnach der Zuwachs auf mehr als 90 000 zu beziffern, so daß die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen am 30. November 1931 rund 1,5 Millionen betrug.

Aus aller Welt

Selbstmord eines Anwalts

Berlin. Rechtsanwalt Dr. Pagenkemper, gegen den gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Unterschlagung von Mandantengeldern in Höhe von 10 000 M. verhandelt werden sollte, der zum Termin aber nicht erschien, hat sich in seiner Villa in der Feldstraße 23 in Lichterfelde erschossen. Dr. Pagenkemper hielt sich bereits mehrere Tage verboten, und die Kriminalpolizei bemühte sich auf Grund des vorliegenden Haftbefehls, den Verschwundenen ausfindig zu machen. Da vermutet wurde, daß Dr. Pagenkemper in der Nacht seine Villa in Lichterfelde aufsuchen würde, wurde das Haus unter ständiger Beobachtung gehalten. Früh um 5 Uhr sahen die Beamten einen Mann die Villa betreten, auf den die Beschreibung Dr. Pagenkempers paßte. Das Ueberfallabwehrkommando wurde alarmiert und die Villa umstellt. Als die Beamten in das Haus eindrangen, fiel plötzlich ein Schuß. In seinem Schlafzimmer im ersten Stockwerk fand man den Rechtsanwalt tot auf. Er hatte sich eine Kugel in die Schläfe gejagt.

Nach Unterschlagung von 50000 Mark geflüchtet

Wiesbaden. Der 37jährige Geschäftsführer der Evangelischen Versicherungszentrale Wiesbaden, Adolf Bender, ist **nach Veruntreuung von über 50 000 Mark geflüchtet.** Es wird angenommen, daß Bender ein Flugzeug nach dem Auslande zu seiner Flucht benutzt hat. In seiner Begleitung befindet **sich seine 8jährige** Tochter.

Razzia gegen die Nacktkulturbewegung

New York. Die Polizei hat eine groß angelegte Razzia gegen die Nacktkulturbewegung unternommen. Sie hat in einer Sporthalle sieben Frauen und siebzehn Männer, Mitglieder der amerikanischen Liga für Körperkultur, verhaftet, die dort im Adamskostüm Gymnastik trieben. Den Verhafteten wird vorgeworfen, daß sie sich gegen den Paragraphen des Strafgesetzbuches vergangen haben, der die „anstößige Zurschaustellung" unter Strafe stellt. Die Polizisten vergewisserten sich erst, indem sie durch ein Loch im Dache spähten, daß die Sportsleute nackt waren. Dann traten sie die Türe ein und überraschten sämtliche Anwesenden. Die Verhafteten protestierten energisch gegen das Vorgehen der Polizei.

Der Preußische Landtag erledigte die zweite Lesung der Novelle zum **Disziplinargesetz für nichtrichterliche Beamte.**

Was ist das für ein Mensch!

12 **Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi**

Das Rätsel Silvester Matuschka

Der Junge schaukelt hin und her.

„Er fährt schneller der Zug, er schaukelt mehr."

Der Junge beginnt auf seinem Stuhl schnell hin und her zu schaukeln.

„Sieh aus dem Fenster, du siehst Schienen, Schienen, Schienen. Ist das nicht schön, in der Eisenbahn zu fahren?"

In diesem Augenblick wird er unterbrochen. Der Junge hebt sich vom Stuhl, öffnet den Mund halb, schließt die Augen, stöhnt, wirft die Arme in die Luft, schwankt und fällt lautlos von dem Brett herunter, vor die Füße der entsetzten Bauern.

Das ist zuviel für das Publikum. Der Hypnotiseur ist selbst erschrocken nachgesprungen. Er hebt den Jungen auf und trägt ihn beiseite, legt ihn neben die Kulisse. Die Bauern stehen schweigend.

Der Hypnotiseur sieht, daß seine Vorstellung beendet ist. Er schaut über die Menge hin. Die Bauern verharren alle noch stumm und starr auf dem Platz.

Da tritt er unter sie, mit dem Hut in der Hand. Er sieht jeden einzelnen scharf an, jeder einzelne wirft ein Geldstück in den Hut. Aber nicht nur das. Hier packt eine Frau aus einem Korb ein Huhn, hier ein paar Eier, hier das und jenes. Dann leert sich langsam der Platz, auf dem nun einsam im Licht der Petroleumlampe der Gaukler allein steht. Seine Beute bringt er schnell in Sicherheit. Dann beugt er sich über den Knaben, der noch immer auf der Erde liegt.

„Steh auf", sagt er.

Gehorsam erhebt sich der Junge.

„Dir geht es gut", befiehlt er. „Dir geht es ganz gut. Du gehst jetzt nach Hause. Du legst dich schlafen. Es geht dir gut. Es tut dir gar nichts weh. Es geht dir ausgezeichnet."

Einsam über den Marktplatz geht der Junge. Er schwankt noch ein wenig, aber dann geht er mit schnellen Schritten auf sein Rad zu, nimmt es, schwingt sich hinauf und fährt in die Nacht hinaus, dem Städtchen B a j a zu.

In den folgenden Tagen, ja, in den folgenden Wochen schütteln die Lehrer und alle, die mit diesem Jungen in Berührung kommen, den Kopf. Im Unterricht sitzt er da und hört nicht zu. Wenn die Lehrer ihn aufrufen, antwortet er nicht. Er ist ständig bleich, klagt über Kopfschmerzen, hat keinen Sinn für die Realität seiner Umgebung, sitzt stundenlang auf einem Stuhl, arbeitet nicht, hört nicht, wenn man ihn ruft. Dann wieder läuft er stundenlang in der Umgebung des Städtchens herum, kommt am Abend schmutzig und zerrissen nach Hause. Er ißt nicht, schließt sich in sein Zimmer ein, antwortet nicht auf das Klopfen der besorgten Wirtsleute, wühlt sich in sein Bett hinein und liegt die Nacht hindurch fiebernd wach.

Nach vielen Wochen spricht er plötzlich und unvermittelt einmal an einem Abend auf seinem Zimmer zu zwei Schulkameraden von diesem Erlebnis. Sie lachen ihn aus. Sie glauben ihm die ganze Geschichte nicht. Sie haben den Eindruck, als ob er vor ihnen irgendwie renommieren möchte, sich als einen Menschen hinstellen, der Schweres erlebt hat. Er findet bei seinen Freunden keinen Trost. Von dieser Zeit an bemerken Lehrer und Kameraden an Silvester Matuschka den Hang zum Renommieren und das Bestreben, aus sich mehr zu machen, als augenscheinlich in ihm steckt. Er erfindet Erlebnisse und Ereignisse, an denen er teilgenommen haben will und die niemals stattgefunden haben.

Es ändert sich alles im Leben dieses jungen Menschen. Er wird verworren, unsicher. Er beginnt bei den geringfügigsten Anlässen zu lügen. Niemand weiß, wohin es mit ihm treibt.

Nach Monaten sieht er, daß es mit ihm nicht gut enden wird. Er fällt in der Schule zurück. Da macht er eine gewaltsame Anstrengung, er findet ein wenig wieder zu sich zurück. Er besteht sein Examen und bekommt das Lehrerdiplom.

Jetzt steht er in reger Korrespondenz mit der Lehrerstochter Irene Der. Als er sein Examen bestanden hat, fährt er sofort zu ihr und zu ihrem Vater, und der alte Der nimmt ihn beiseite und sagt:

„Sieh, mein Lieber, ich bin alt, ich will mich pensionieren lassen. Wenn du willst, übernimm meine Stelle."

Am selben Tag noch verlobt sich Silvester Matuschka mit der Geliebten, und nach einiger Zeit erhält er seine Ernennung zum Lehrer in Csantaver.

Er dient seine Militärzeit beim 6. Landwehr-Infanterie-Regiment in Tabatka ab.

Der Krieg bricht aus. Er wird Offizier, kämpft gegen die Serben, wird verwundet in der Schlacht bei Kragujevac. Dann wird er zur Spezialausbildung am Maschinengewehr abkommandiert, wird Führer einer Maschinengewehrkompagnie und dann als Oberleutnant Führer eines Maschinengewehrbataillons.

Er fiel unter seinen Kameraden dadurch auf, daß er seinen Sold nicht verspielte, nicht vertrank oder bei gelegentlichen Reisen in die Etappe in lustiger Gesellschaft durchbrachte. Er sparte Heller für Heller und packte das so Erworbene mit seinem Lehrergehalt, das weiterlief, zusammen und legte es während des Krieges auf die Bank, so daß, als der Feldzug zu Ende ging, eine hübsche Summe seiner wartet. Er leidet in der ersten Zeit nach dem Krieg noch ein wenig daran, daß er im letzten Kriegsjahr durch den Luftdruck einer explodierenden Granate erfaßt und fortgeschleudert worden war. Aber das geht schnell vorüber, und er nimmt das Amt des Lehrers in Csantaver wieder auf.

Er verheiratet sich am 10. August 1919 mit Irene Der, die während des Krieges als Lehrerin seine Stelle vertrat. Eine Tochter wird ihm geboren. Das ganze Dorf steht an der Wiege des Kindes.

Irene Der ist die erste Frau, die einschneidend in das Leben Silvester Matuschkas tritt. Dieser Mann ist in seiner Jugend den leichten Verlockungen der Frauen aus dem Weg gegangen. Er griff nie nach ihnen, wenn sie sich gefällig boten. Um so fester klammert er sich nun an seine Frau. Sie ist für ihn der Sinn des Lebens. Sie ist seine Welt. Aber seltsam — in der Liebe zu seiner Frau offenbart sich ihm die Welt der Frauen, und an den Abenden, den langen Abenden des einsamen Dorfes, finden sich bei ihm die Freundinnen seiner Frau ein.

Dann erzählt Silvester Matuschka vom Krieg. Er erzählt gut und spannend, und die Frauen des Apothekers, des Tierarztes und des Notars, die seine Gesellschaft bilden, hängen an seinen Lippen.

Von Matuschka nimmt der Geltungstrieb überragenden Besitz.

Wenn er erzählt, geht er im Zimmer auf und ab. Er ist ein Held, der in heißen Schlachten seinen Mann gestanden hat, der furchtlos dem Tod die Stirn bot, der über Leichen schritt, dem Siege entgegen.

Immer größeren Raum nehmen in seinen Schilderungen die grausamen Seiten des Krieges ein. Starr, verwirrt und ängstlich hängen die Frauen an den Lippen des Silvester Matuschka, der in seine erdichteten Erzählungen hineinwächst.

Nachts begleitet er die Frauen nach Hause. Dann geht er einsam zurück durch das schweigende Dorf, versonnen in Gedanken, die nicht in Csantaver weilen.

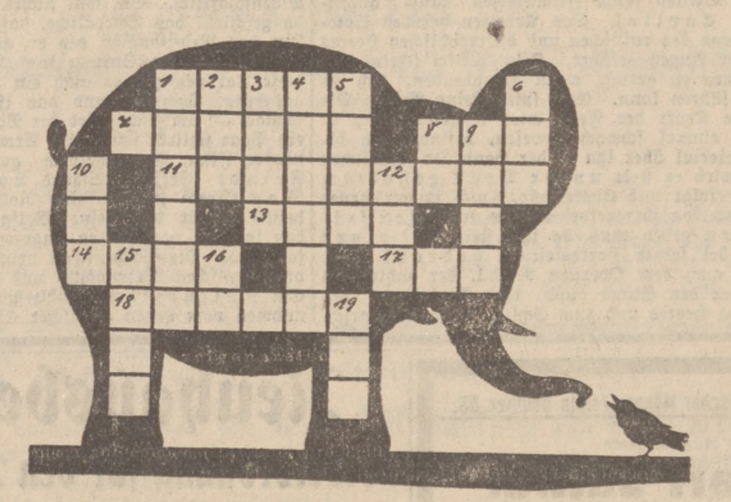
In Ungarn gibt es in diesen Zeiten nach dem Zusammenbruch keine Armee. Ueberall stellt man Bürgerwehren zusammen, und es ist selbstverständlich, daß der größte Held des Dorfes, der Lehrer und Oberleutnant a. D. Silvester Matuschka, Kommandant dieser Bürgerwehr wird. Er hält große Besichtigungen ab, er sorgt dafür, daß jeder Mann sein Gewehr hat, er exerziert herum mit dieser Bürgerwehr. Er wirft sich in Pose, und er freut sich an der Bewunderung der Frauen, wenn er stramm und stolz durch das Dorf geht.

Da besetzen die Serben den ganzen Landstrich Ungarns, in dem das Dorf Csantaver liegt. In diesen Zeiten wird das Königreich Südslawien gegründet, und die Serben haben die Absicht, diesen von ihnen jetzt besetzten Landstrich ihrem Königreich einzuverleiben.

Ungarn ist nicht in der Lage, die Serben zu vertreiben, die jetzt mit diktatorischer Strenge regieren. Ihr erstes Dekret heißt: Ein Dinar serbischen Geldes ist gleich einer Krone ungarischen Geldes. Der Dinar rangierte in der allgemeinen Wertschätzung damals aber weit unter der Krone, und niemand fand sich, der freiwillig eine Krone gegen einen Dinar umgetauscht hätte, zumal in ganz Ungarn die felsenfeste Ueberzeugung herrschte, daß die Serben bald diesen Landstrich wieder verlassen würden und verlassen müßten.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Heilmittel, 7. Südfrucht, 8. russisches Gewicht, 11. Steuerband, 13. Geldumlauf, 14. biblische Stadt, 17. Erdart, 18. Gefäß.

Senkrecht: 1. Mädchenname, 2. Mädchenname, 3. Stufe, 4. Oper von Lortzing, 5. Gewässer, 6. Gruß, 8. Fluß in Italien, 9. Soldat, 10. Scherz, 12. Farbe, 15. Schriftstück, 16. Spielkarte, 19. Teil des Auges.

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 25

„Freut mich! Sie sprechen freilich deshalb so, weil geschäftliche Interessen Sie leiten. Ich aber höre es gern, weil ich aus persönlichen Gründen eine andere Entwicklung der Dinge erhoffe."

Frank Cobbler schlug ihm jovial auf die Schulter.

„Sie sind mein Mann! Es ist doch wirklich nur recht und billig, wenn John das Glück seiner Tochter höher bewertet als geschäftliche Interessen, die er mit der Heirat Ellens in Verbindung bringen will."

„Ist das Ihre Ueberzeugung?"

„Bestimmt!"

„Das freut mich sehr! Mr. Cobbler, Sie wissen aber doch auch, daß man selbst seiner Ueberzeugung gemäß handeln muß?"

„Ja. Was wollen Sie damit sagen?"

„Bisher haben Sie die geschäftlichen Interessen immer dem Glücke Ihrer Tochter Alice vorgezogen. Miß Alice liebt längst; aber Sie haben nie nach dieser Liebe gefragt."

„Sie denken an William Lowis?"

Frank Cobblers Antlitz färbte sich dunkel.

„Mr. Ibenstein, wollen Sie mich auf diese Weise fangen? Ich sage Ihnen: Denken Sie an sich und Ellen, und lassen Sie die Finger von anderen Dingen!"

„Ich möchte aber gern Miß Alice glücklich sehen, Mr. Cobbler."

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein!"

„Wenn William Lowis nun doch nicht der wäre, für den Sie ihn halten? Was dann? Wenn er nun auf Ihrer Seite stände, wenn er jetzt für sich und für Sie kämpfen würde? Hätte er dann neben Ihrem Dank nicht auch endlich Ihre Zustimmung zu seiner Verheiratung mit Miß Alice verdient?"

Frank Cobbler griff sich an die Stirn.

„Reden Sie nicht solche Tollheiten! Dieser Halunke —."

„Halt, Mr. Cobbler! Wer ist ein Halunke?"

„William Lowis!"

„Sie verwechseln die Personen!"

„Ich —? Sie wollen mich wohl zum Narren halten?"

„Aber gar nicht! Hören Sie zu! Sie waren vorhin froh, als ich Ihnen verriet, Miß Ellen würde Harry Farthings Werbung unbedingt abschlagen. Wenn ich Ihnen nun noch einen weiteren Trumpf in die Hände spielen würde, den Sie John Rother gegenüber gebrauchen könnten, gegen die Farthings? Denn diese Leute können Sie doch nicht recht leiden, Was?"

„Leiden? Mr. Ibenstein, schon der bloße Name Farthing wirkt genau so auf mich wie das rote Tuch auf den Stier!"

„Es ist mir sehr angenehm, das zu hören."

„Was wollen Sie mir erzählen?"

„Einen Augenblick! Was verdient der, der Ihnen solchen Trumpf in die Hände spielt?"

„Herrgott, ich bin Ihnen natürlich dankbar, ich unterstütze Sie in jeder Weise! Sie sollen das Mädchen Ihrer Liebe so bald als möglich heiraten können, ich setze mich dafür ein!"

„Danke! Diesmal spreche ich aber nicht von mir, sondern von einem anderen."

„Einem anderen? —"

„Ja, und diesem anderen versprachen Sie soeben Dankbarkeit und Ihre Hilfe, daß er das Mädchen seiner Liebe baldigst heiraten könne. Stimmt das?"

Frank Cobbler zögerte.

„Ja —, freilich habe ich das gesagt; aber ich dachte dabei an Sie."

„Wenn ich es aber nicht bin, der Ihnen den Trumpf bringt, sondern wenn dies ein anderer ist, — dann gilt doch Ihr Versprechen auch für diesen andern?"

„Ihre Hand darauf, Mr. Cobbler!"

„Meine Hand —? Gut, da haben Sie meine Hand. Es gilt, was ich sagte."

Bert Ibenstein schüttelte kräftig Frank Cobblers Rechte.

„Besten Dank! Sie haben mir soeben versprochen. Mr. Cobbler, ich kann es beeiden! Sie haben mir versprochen, daß Sie William Lowis Ihre Dankbarkeit zeigen wollen, und daß Sie ihm behilflich sein wollen, das Mädchen seiner Liebe baldigst zu heiraten. Dies Mädchen aber ist Ihre Tochter Alice, die da vor Ihnen steht."

Frank Cobbler starrte entsetzt auf den Sprecher.

„Sie —! Was fällt Ihnen ein! Wer spricht von William Lowis?"

„Ich! Ich spreche schon die ganze Zeit von ihm. Er ist es ja, der Ihnen den bewußten Trumpf in die Hände gibt."

„Mann, das ist ja —."

„Das ist alles vollkommen klar, Mr. Cobbler!"

„So! Was fällt Ihnen überhaupt ein, sich in die Angelegenheiten meiner Tochter zu mischen?"

„Ich möchte ihr und einem tüchtigen Kerl zum endlichen Glück verhelfen."

„Was? Sie stellen sich also auf William Lowis' Seite, auf die Seite dieses Halunken —?

„Warten Sie mal, Mr. Cobbler! Wollen Sie den Trumpf haben oder nicht? Ist er vielleicht jetzt für Sie wertlos, weil er von William Lowis kommt?"

Frank Cobbler lachte wütend.

„Das wird etwas Rechtes sein."

„Ich meine schon! Es ist ein Schriftstück, das Harry Farthing ohne weiteres ins Gefängnis bringen kann."

Frank Cobbler zuckte zusammen.

„Den? Zeigen Sie her!"

„Nur Geduld! Ich will Ihnen nur noch verraten, daß William Lowis vorderhand gar nicht daran denkt, seine Werbung um Miß Alicens Hand bei Ihnen zu wiederholen."

„Der sollte es wagen —!"

„Er will erst restlos über seine und damit über Ihre Feinde siegen. Dann aber werden Sie ihn wissen lassen, daß Sie ihm Miß Alice zur Gattin geben wollen."

„Ich denke ja nicht daran!"

„Als Ehrenmann, dem sein vorhin mir gegebenes Wort gilt —."

„Reden Sie! Was wissen Sie?"

Bert Ibenstein reichte ihm ein Schriftstück.

„Das ist ein Schreiben der bekannten New-Yorker Rechtsanwälte Morries u. Sandler. Sie kennen die Firma?"

Frank Cobbler starrte auf das Schreiben.

„Ja, es ist ihre Unterschrift."

„Sehr schön! Und nun lesen Sie!"

Frank Cobblers Augen flogen über die Zeilen:

„Wir bestätigen hiermit, daß nach bestem sachverständigen Urteil der nachstehend in Abschrift angeführte Brief im Original eigenhändig von Mr. Harry Farthing geschrieben wurde. Dies Original wird unsererseits aufbewahrt, bis es Mr. William Lowis, der es bei uns deponierte, von uns zurückfordert. Auf welche Weise Herr Lowis in den Besitz dieses Briefes gelangte, ist uns nicht bekannt."

Frank Cobblers Augen eilten weiter. Da stand:

„Lieber E.! Es ist mir und Vater sehr lieb, daß Du alles so gut vorbereitet hast. Wenn erst mal Frank Cobblers Maschinen in die Luft geflogen sind, haben wir den Vorsprung errungen, den wir nötig haben. John Rother wird bestimmt zu uns übergehen und mir Ellen zur Frau geben. Es wäre dann das beste, Ellens Bruder Manfred würde aufhören zu existieren; dann fiele mir als Ellen künftigem Gatten der gesamte Besitz John Rothers zu. Mein Plan ist bereits gefaßt; das Vorhaben wird bestimmt gelingen. Dein H. F."

Frank Cobbler las dies sonderbare Schreiben nochmals und nochmals. Er flüsterte:

„Das ist ja furchtbar!"

Bert Ibenstein nahm ihm das Schreiben weg.

„So, jetzt lassen Sie auch mal Miß Alice das da lesen! Also, wie finden Sie zunächst die Handlungsweise von William Lowis? Das dieser Mann einen Brief, der Harry Farthing so schwer belastet, durch mich —."

„Wie kommen denn Sie dazu?"

„Das ist belanglos! Ich sage: Daß er diesen Brief Ihnen zuführte, daß er diesen Brief als kluger Mann im Original bei Morris u. Sandler deponierte, um ihn im richtigen Augenblick gegen die Farthings ausspielen zu können, — das sollte Ihnen restlos beweisen, daß er nie und nimmer Ihren Verdacht verdient hat, daß er zugleich für sein und Ihr Recht kämpft! Stimmt das?"

„Ja —, es macht den Eindruck."

„Sie werden noch einmal William Lowis viel abzubitten haben, Mr. Cobbler!"

„Der Bursche wäre dann ja —. „Ich begreife das alles noch nicht. Mr. Girdler —.

„E r n e st Girdler, nicht wahr?"

„Weshalb interessiert Sie der Rufname?"

„Harry Farthings Brief ist an einen „E" gerichtet."

Frank Cobbler erbleichte.

„Sie denken, daß Girdler —? Verdammt! Könnte ich mich derart in diesem Menschen getäuscht haben? Ich muß ja dann sogleich handeln, ich muß —."

(Fortsetzung folgt)

Filme der Woche

Beuthen

„Der Fall des Generalstabsoberst Redl“ im Capitol

Die Enthüllungen der Spionagetätigkeit des in militärischen Kreisen weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus bekannten Generalstabsobersten Redl bedeuteten seiner Zeit den schwersten Schlag für die österreichische Armee, besonders für das Offizierkorps. Lange Zeit lag über den Beziehungen dieses österreichischen Offiziers zu der stärksten feindlichen Macht, Rußlands, tiefes Dunkel, das erst durch die Oeffnung der russischen Archive nach der Revolution gelüftet wurde. Dieser große Spionagefall ist nun verfilmt worden, und der an dramatischen Szenen reiche Filmstreifen läuft augenblicklich im Capitol. Das Arbeiten bei den Spionageabteilungen des russischen und österreichischen Heeres wird hier vor Augen geführt. Kein Mittel scheint den Spionageleitern zu gering, wenn sie glauben, daß es zum Erfolg führen kann. Geld spielt keine Rolle. Die verführerische Kraft der Frau wird eingesetzt, und ist ein Offizier einmal schwach gewesen, befindet sich belastendes Material über ihn in der Hand der feindlichen Spione, so wird er stets unter Druck gehalten. Erpressung erfolgt auf Erpressung, und immer neues Material wird von ihm gefordert, das er gegen seinen Willen geben muß, da ihm stets mit einer Anzeige bei seiner Heeresleitung gedroht wird. So ging es auch dem Obersten Redl, der zahlreiches Material über den Stand und die Verfassung des österreichischen Heeres und zum Schluß sogar Aufmarschpläne für den Kriegsfall an den Feind auslieferte, bis er sich in seinen eigenen Schlingen verfängt und zu Fall gebracht wird. Redl erschießt sich. Und damit endet einer der größten Spionagefälle, den je ein Heer erlebte. Daneben läuft noch ein reichhaltiges Beiprogramm.

„Der Sprung ins Nichts“ in den Kammerlichtspielen

Das ist eine ziemlich aufregende und teilweise recht grausame Geschichte, die sich in diesem, einem englischen Roman entnommenen, Tonfilme abspielt. Ein kleiner Wanderzirkus ist Schauplatz. Da sieht man als „Hauptattraktion“ einen Luftakt ohne Netz, an dem zwei Akrobaten und ein Mädchen beteiligt sind. Jim, einer der Luftkünstler, liebte seine Kollegin Greta leidenschaftlich. Sie will nichts von ihm wissen. Und da geschieht das Schreckliche, daß der eifersüchtige Jim den Nebenbuhler, den er, am Trapez hängend, auffangen soll, den Sprung ins „Nichts“ tun läßt. Und diese Tat versucht er auch ein zweites Mal bei einem anderen. Doch —, und das ist angelsächsischer Geschmack —, am Ende wird der Bösewicht bestraft, und ein Paar schließt sich in die Arme. Zweifellos ein spannender Film, der außerdem gut besetzt ist. Cilly Feindt (Greta), Sigurd Lohde (Jim), Aribert Mog (Fred) schöpfen ihre Rollen restlos aus. Am besten gefällt der kleine Wolfgang Lohmeyer, der den so recht von Herzen ungezogenen Erik glänzend erfaßt hat. Die Wochenschau bringt u. a. tönende Bilder von englischen Weihnachts- und Erntedankfestgebräuchen. Ein Kulturfilm erzählt uns in großartigen Aufnahmen vom Leben exotischer Eidechsenarten.

„Fuhrmann des Todes“ in den Thalia-Lichtspielen

Dieser Film ist nach der gleichnamigen Legende von Selma Lagerlöf gedreht. Eindrucksvoll ist in einem Vorspiel die Darstellung von schwedischem Land und Volk. Dann folgt die unheimliche Geschichte von dem Fuhrmann, der im Dienste des Todes steht. In ihr sind teils wirkliche, teils sagenhafte, seltsame Grundbestandteile miteinander verschmolzen. Die Geschichte handelt von einem Menschen, der nach einem schuldbeladenen Leben in der Neujahrsnacht sein Ende findet. Der Legendenstil kommt in guten Bildern zum Ausdruck. Im zweiten Programmfilm „Schweres Blut“ wird der schwerblütige Nordländer und der eigenartige Zauber der nordischen Landschaft vor Augen geführt. Dazu läuft noch ein Kriminalfilm.

„Wiener Liebschaften“ im Deli-Theater

Im Deli-Theater läuft ein reizendes, liebenswürdiges, mit viel Heiterkeit verbundenes Tonfilm-Singspiel, ein „leichter“ Film, wie man ihn abends in so bedrückter Zeit sehen will. Die fröhliche Weltanschauung, in der hier ein unterhaltendes Liebesabenteuer vorgeführt wird, ist durchaus am Platze. Man begleitet zwei flotte, junge Männer (Georg Alexander und Max Schipper) zunächst in den Wiener Prater und in das Speiselokal „Eisvogel“. Dort machen sie die Bekanntschaft einer hübschen Speisenzuträgerin (Betty Bird), die ihretwegen die Stellung Knall und Fall verlassen muß. Sie verschaffen ihr eine neue Stelle in der Bar, in der sie selbst angestellt sind. Das Mädchen wendet ihr Herz dem einen, Georg, zu. Dieser lernt noch ein anderes fesches Weib (Lotte Lorring) kennen, mit der er viel Geld vertut. Gretel ist tief traurig darüber und wagt ein listiges Spiel, um ihren Georg wieder zu gewinnen. Das Spiel gelingt, und beide werden ein glückliches Paar. In einer Hauptrolle sehen wir noch Fritz Spira. Das gemütvolle Spiel umgibt eine wohlklingende Musik von Franz Léhar. Das Beiprogramm mit seinen wechselnden Schauplätzen ist recht beachtlich.

„Student sein, wenn die Veilchen blühen“ in der Schauburg

Um das Lied „Student sein, wenn die Veilchen blüh'n“ ist hier ein Film geschaffen, der das Studentenleben mit seinen Freuden und Leiden schildert. Im Mittelpunkt der Handlung steht der durch Rundfunk und Schallplatten bekannte Franz Baumann. Der Künstler bringt neben seinem sympathischen Spiel eine Reihe lieber, alter Studentenlieder mit warmer Stimme und schönem Vortrag zu Gehör. Neben ihm fällt Anita Doris als seine Schwester durch ihr natürliches Spiel und ihre gute Sprachbehandlung auf. Fred Louis Lerch, Fritz Alberti und die übrigen Darsteller helfen dem Film zu einem vollen Erfolg. Die Tonaufnahme ist ebenso wie die Bildphotographie, die einige wunderbare Bilder aus der alten Studentenstadt Würzburg und ihrer Umgebung bringt, recht gut. Ein Sensationsfilm, „Helden im Sattel“, und die Emelka-Tonwoche ergänzen das reichhaltige Programm.

„Reserve hat Ruh'“ im Intimen Theater

Dieser durch seine natürliche Darstellung ausgezeichnete Militärfilm läuft nun schon zum dritten Male in Beuthen. Alt und jung erfreut sich an den lustigen Szenen, die das Soldatenleben der Vorkriegszeit mit sich brachte. Unübertrefflich in der Zeichnung waschechter Soldatentypen sind Paul Hörbiger als verzogener Einjähriger und der urwüchsige Fritz Kampers als schlauer und durchtriebener Abgedienter. Auch die übrigen Rollen sind mit Albert Pauly, Lucie Englisch, Cläre Rommer, Senta Sönland gut besetzt. Der sehenswerte Film läuft mit einem guten Beiprogramm zu bedeutend ermäßigten Preisen nur bis einschließlich Donnerstag.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Abschiedsfeier der Gleiwitzer Polizeiverwaltung

Polizeioberstleutnant Jitschin tritt in den Ruhestand

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Dezember.

Polizeioberstleutnant Jitschin, der stellvertretende Kommandeur der Schutzpolizei Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg, tritt am 1. Januar 1932 nach 38jähriger Staatsdienstzeit in den Ruhestand. Seine Laufbahn hebt sich dadurch hervor, daß es ihm durch persönliche Energie und eisernen Fleiß gelungen ist, sich vom Unteroffizierschüler des alten Heeres in eine der höchsten Führerstellen der preußischen Schutzpolizei hinaufzuarbeiten. Mit 17 Jahren trat er in das Heer. Bereits nach kurzer Zeit wurde er zur Schutztruppe nach Südwestafrika abgeordnet, wo er an den Kämpfen gegen die Eingeborenen teilnahm. Davon spricht sein Buch **„Durch Busch und Dorn"**. Nach seinem Scheiden aus dem Heeresdienst war er Polizeikommissar in Myslowitz. Am Weltkriege beteiligte er sich als Infanterie-Offizier. Als erster seines Regiments wurde er durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet. Die Kampfhandlungen seines Truppenteiles hat er in dem für seine oberschlesischen Landsleute besonders interessanten Buche **„Mit Oberschlesiern quer durch Polen"** geschildert. Nach dem Kriege wirkte er in Oberschlesien. Im Jahre 1924 wurde er als Polizeimajor Führer der Polizeiinspektion in Hindenburg. 1929 übernahm er das Kommando der Schutzpolizei in Oppeln. Nach seiner Beförderung zum Polizeioberstleutnant wurde er im folgenden Jahre stellvertretender Kommandeur des oberschlesischen Industriebezirkes. Als ständiger Mitarbeiter der „Ostdeutschen Morgenpost" ist er unseren Lesern durch seine Schilderungen von Erlebnissen während seiner Schutztruppenzeit und seiner wissenschaftlichen Abhandlungen über Vogelschutz gut bekannt.

Anläßlich seines Scheidens fand Montag abend in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft Gleiwitz im engeren Kreise seiner Mitarbeiter eine schlichte Feier statt. Polizeipräsident Dr. Danehl und der Kommandeur der Schutzpolizei, Polizeioberst Soffner, würdigten seine wertvolle, nicht durch Rückschläge getrübte Aufbauarbeit in der staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg. Insbesondere hoben sie seine tatkräftige Erziehungsarbeit, seine unermüdliche Pflichttreue, Unverdrossenheit und Hilfsbereitschaft, die Zähigkeit und Zielsicherheit seines Handelns, seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen und seine strenge Gerechtigkeit hervor. Das Gefühl freudigen Stolzes, zu jeder Zeit und an jedem Ort seine ganze Person zum Wohle des Staates eingesetzt zu haben, möge ihm der Dank für seine Lebensarbeit sein. Polizeioberstleutnant Jitschin ist weiten Kreisen der Bevölkerung auch durch seine unermüdliche Förderung des Naturschutzes, insbesondere des Vogelschutzes, bekannt. Diese Tätigkeit, die, wie auch in den Abschiedsansprachen betont, wurde, seiner Liebe zur Natur entspringt, wird seinen neuen Lebensabschnitt ausfüllen.

Betrugsprozeß in Gleiwitz

Drei Angeklagte im Gerichtssaal verhaftet

Neun Angeklagte wegen Betruges und falscher eidesstattlicher Erklärungen vor Gericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Dezember.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Gleiwitz wird in diesen Tagen unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling gegen neun Angeklagte verhandelt, die im Verdacht stehen, in mehreren Fällen Betrug verübt und falsche eidesstattliche Erklärungen abgegeben zu haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich an diesem Prozeß noch ein großes Meineidsverfahren anschließen wird. Die Verhandlungen in diesem Prozeß sind außerordentlich schwierig, denn das Gericht muß sich mit einer ganze Reihe von Zivilprozessen beschäftigen, in denen die Angeklagten zum Teil als Kläger oder Beklagte, zum Teil auch als Zeugen aufgetreten sind. In diesen Prozessen taucht immer wieder der eine oder andere Name auf, und aus diesem Prozeßmaterial ergeben sich erhebliche Belastungsmomente für die Angeklagten. Der Prozeß wird wahrscheinlich drei oder vier Tage in Anspruch nehmen.

Der Hauptangeklagte ist der Invalide und frühere Winkelkonsulent Franz Kotzur aus Gleiwitz, der verschiedene dunkle Geldgeschäfte gemacht hat. Außer ihm sind angeklagt seine beiden Söhne, der Fleischer Edmund Kotzur und der Grubenarbeiter Georg Kotzur aus Gleiwitz-Sosnitza, ferner der Grubenarbeiter Bruno Dolibug aus Hindenburg, Stanislaus Laxa aus Hindenburg, der Arbeiter Johannes Wilk aus Gleiwitz-Sosnitza, der Dachdecker Alfred Hippauf aus Hindenburg, die Witwe Josefine Olesch aus Solarnia und Olga Kotzur aus Solarnia. Die Verhandlung beschäftigte sich am ersten Tage hauptsächlich mit einem Darlehen, das der Fabrikbesitzer Erich Liwowski aus Karf von Kotzur aufgenommen haben soll. Es wurde vereinbart, daß für dieses Darlehen in Höhe von 5000 Mk. auf dem Grundstück der Schwester Liwowskis eine Hypothek eingetragen würde. Außerdem wollte Kotzur an dem „Theresienwerk", das Liwowski betrieb, beteiligt sein. Liwowski behauptet nun, daß er die 5000 Mk. nicht erhalten habe, während die Angeklagten eidesstattliche Versicherungen abgegeben haben und auch jetzt in der Verhandlung behaupten, daß die Schwester Liwowskis den Betrag erhalten habe. Um diese Frage bewegt sich die Beweisaufnahme in der Hauptsache. Man erfährt bei der Vernehmung von Liwowski, daß dessen Unternehmen, das die Fabrikation von Eisenwaren betrieb, keineswegs sehr rosig aussah. Liwowski hatte die Maschinen nicht bezahlt, zum Teil hatte er sie den Lieferfirmen wieder zur Verfügung gestellt, er hatte sehr geringe Aufträge und brauchte dauernd Geld. Insgesamt hat er 31 000 Mk. zusammengeliehen, während sein Jahresumsatz bis zu 15 000 Mk. betrug. Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme beschäftigte sich das Gericht dann mit

Besprechung über

Durchführung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen der Notverordnung

in der oberschlesischen Montanindustrie

Gleiwitz, 15. Dezember.

Nach den Bestimmungen haben die Tarifparteien in einem Nachtrage zum Tarifvertrag die ab 1. Januar kommenden Jahres geltenden Löhne festzulegen. Zu diesem Zwecke fanden heut Besprechungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie und den Berg- und Metallarbeiter-Gewerkschaften statt. Diese Verhandlungen führten nicht zum Ziel, da die Gewerkschaften sich trotz der klaren Bestimmungen der Notverordnung nicht bereit erklärten, die schriftliche Festlegung nach den Bestimmungen der Notverordnung mit vorzunehmen. Infolgedessen ist nach den weiteren Bestimmungen der Notverordnung dem Schlichter hiervon Kenntnis gegeben worden, der am morgigen Tage eine Besprechung hierüber abhält. Die Bestimmungen des Teils 6 der Notverordnung vom 8. Dezember wirken sich in der oberschlesischen Montanindustrie dahingehend aus, daß die Löhne der oberschlesischen Steinkohlen-Bergarbeiter um 10 Prozent, diejenigen der Hüttenarbeiter um 15 Prozent und die der Erzgruben um 9 bis 10 Prozent zu senken sind.

Wetteraussichten für Mittwoch: Nordwestwinde, Temperaturrückgang bis zum teilweisen Auftreten von Frost. Schneeschauer.

Versuchter Raubüberfall in Moschen

Endlich 2 Banditen gefaßt — Sprung durchs Fenster

(Eigener Bericht.)

Moschen bei Neustadt, 15. Dezember.

Abends gegen 8 Uhr unternahmen zwei Banditen den Versuch, in die Wohnung des Gemeindevorstehers und Poststelleninhabers Wittor einzudringen. Die Ehefrau war durch ein Geräusch aufmerksam geworden und weckte den bereits schlafenden Mann. Dieser rief den Burschen zu, was sie wollen, und erhielt als Antwort, er solle die Tür öffnen, andernfalls werde das Haus ausgeräuchert. Der Sohn des Wittor sprang zum Fenster hinaus, lief zu dem in der Nähe wohnenden Landjägermeister, und dieser eilte sofort nach dem Tatort. Mit Hilfe der Hausbewohner wurden die beiden Einbrecher festgenommen; einer war kürzlich aus dem Gleiwitzer Gefängnis entlassen worden, der andere ist ein Ausländer. Die Gesellen waren mit langen Dolchen bewaffnet.

Verband Deutscher Katholiken in Polen

Morgenroth, 15. Dezember.

Die Ortsgruppe Godullahütte-Morgenroth des Verbandes Deutscher Katholiken veranstaltet am Sonntag, 20. Dezember, im Saale des Hüttengasthauses Miarka in Morgenroth ein Krippenspiel, zu welchem alle deutschen Katholiken eingeladen werden. Beginn 20 Uhr.

Kunst und Wissenschaft

Gerhard Menzel: „Bork"

Erstaufführung im Deutschen National-Theater zu Berlin

Als am Ende des ersten Aktes von den geplagten Bauern die Steuer-Akten zerrissen und zerfetzt wurden und die verzweifelte Masse mit den verhaßten Steuerbeamten abrechnete (— Ereignisse ähnlicher Art bei den Mosel-Weinbauern liegen hier zugrunde —), da raste das Publikum in Beifallskundgebungen, in die sich laute Pfiffe mischten. Man hörte es heraus: hier reagierte eine bis zum letzten ausgepumpte Volksmenge, die, verzweifelt, nur die Vergeltung sieht, ohne zu fragen, wo Recht zum Unrecht wird. Und weil diese Szene damit schließt, daß ein alter Bauer einen besonders verhaßten Steuer-Beamten mit einer Latte niederschlägt, so verlangte nach der Premiere der Polizei-Vizepräsident, der an der Aufführung teilgenommen hatte, daß wenigstens durch Streichung dieser übersteigerten Szene eine Milderung eintreten mußte. Auch sonst mußte im Text einiges entfernt werden, was als Aufreizung gegen die Regierung wirken könnte. Das Publikum wollte geradezu solche aktuelle Wirkung, und an Zwischenrufen fehlte es nicht. Was bei Piscator eingeführt worden ist, trägt nun auf der anderen Seite Früchte und diskreditiert das Theater. Nur das Theater? Auch den Autor. Denn das sahen jene Mißvergnügten im Zuschauerraum nicht, daß Gerhard Menzel, der Landsmann Gerhart Hauptmanns, mit diesem turbulenten ersten Akt ja nur eine Tragödie ankurbeln will, die um ganz andere Dinge geht, nämlich um ein ethisches Problem etwa Hebbelscher Art: um die Frage Individuum und Staat, Mensch und Volk. Darum brauchten auch Beamten-Verbände nicht gegen das (anderwärts bereits wiederholt gegebene) Stück zu protestieren. Menzel mag immerhin den unerfreulichen Amts-Schimmel bekämpfen, aber für den Beamten selbst findet er eher gute, teilnehmende als angreifende Worte. Dieser Menzel, den wir in seiner starken Begabung schon in „Toboggan" und eben in seiner Beichte „Wieviel Liebe braucht der Mensch" kennen, führt den „Bork" nicht ohne inneren Bruch zu Ende, dieser Bork, der Anrührer der Bewegung, fügt sich schnell, und der Schluß, wenn Bork die Verantwortung auf sich nimmt, wird fast matt und kraftlos; aber der Weg, den er geht, ist sinnvoll und führt zur Ordnung, zur Staats-Souveränität. Darum darf man dieses Stück gut und gern spielen.

Die Aufführung unter Bernd Hofmanns Regie war besser als die erste, die Eröffnungs-Vorstellung in diesem Theater. Aber: Pointen zu bringen, Szenen zu schließen, Bewegung zu halten, leere Stellen zu decken — das versteht dieser junge Regisseur noch nicht, der gute Wirkung aus der Drehbühne und aus Darstellern wie Fritz Klippel (an des entlassenen Biberti Stelle, schon bekannt vom Staats-Theater her), Ernst Behmer, Eduard Bornträger holte. Hans Mierendorff hatte er zu gewisser Beweglichkeit gesteigert.

Hans Knudsen.

Krach um die „Herz"-Regie

Hans Pfitzner gegen den Textdichter Mahner-Mons

Der Rechtsbeistand Dr. Hans Pfitzners, Dr. H. H. Bernstein in München, gibt folgende Erklärung des Komponisten zur Uraufführung seiner Oper „Das Herz", über die wir seinerzeit ausführlich berichtet haben, bekannt:

„Die Staatsoper Berlin hatte mich ersucht, die Regie für die Uraufführung meiner Oper zu übernehmen, wozu ich mich auch bereit erklärt hatte. Auf Grund dieser Berechtigung und Verpflichtung habe ich drei Wochen die Einstudierung des Werkes geleitet und überwacht. Drei Tage vor der Uraufführung mußte ich Berlin verlassen und konnte ihr daher nicht selbst beiwohnen. Meine Regiearbeit wurde von der Berliner Theaterleitung wärmstens anerkannt.

Zu meinem größten Erstaunen habe ich über zwei Wochen nach der Uraufführung zufällig von einwandfreien Zeugen, die auch meinen Proben beigewohnt hatten, erfahren, daß meine Regieanordnungen ohne mein Vorwissen und gegen meinen deutlichen Willen geändert worden waren, daß ohne meine Kenntnis der Autor der Handlung, Herr Mahner-Mons, sich unmittelbar nach meiner Abreise von Berlin dorthin begab, um in wesentlichen Punkten meine Spielanweisungen zu durchkreuzen. Es ist festgestellt, daß ihm vor seiner Abreise nach Berlin das Verwerfliche seiner Handlungsweise klar war.

Ich unterlasse es, mich vor der Oeffentlichkeit mit Herrn Mahner-Mons wegen der Begriffe der Loyalität und des künstlerischen Anstandes auseinanderzusetzen, die ein derartiges Verhalten sinnfällig demonstrieren. Gegenüber der Oeffentlichkeit bin ich zur Wahrung meiner Interessen nur verpflichtet, die Regieverantwortung für die Art der Aufführung an der Berliner Staatsoper in vollem Umfange abzulehnen."

Toscanini dirigiermüde? Toscanini, der soeben aus Krankheitsrücksichten gezwungen war, sein Engagament bei dem New-Yorker Philharmonischen Orchester rückgängig zu machen, soll beabsichtigen, sich endgültig von seiner Tätigkeit als Dirigent zurückzuziehen.

Bruckners „Elisabeth von England" in Warschau. Das Teatr Polski führt zur Zeit Bruckners „Elisabeth, Königin von England" auf. Die Uebersetzung stammt von dem Prager Universitätsprofessor Szykowski die Regie führte Wengierko. Die Aufführung wurde zu einem großen Erfolg vornehmlich des Regisseurs und der beiden Hauptdarsteller Przybylko-Potocka und Junosza-Stempowski.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der Lehrstuhl der Moraltheologie in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau (an Stelle von Professor Dr. Friedrich Wagner) ist dem Professor Dr. theol. Theodor Müncker an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Passau angeboten worden

Geheimrat Heck tritt am 1. Januar in den Ruhestand. Der erste Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Geheimrat Dr. Ludwig Heck, wird am 1. Januar 1932 in den Ruhestand treten. Geheimrat Heck ist seit dem Jahre 1888 Leiter des Zoo; er steht im 71. Lebensjahre. Seine Stelle wird sein Sohn Dr. Lutz Heck einnehmen, der seit dem Jahre 1927 im Zoologischen Garten leitend tätig ist.

Vorstandswechsel im Nietzsche-Archiv. Die Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs hielt ihre Jahresversammlung in Weimar ab. Zum Vorsitzenden wurde an Stelle von Staatsminister a. D. Paulssen Staatsminister a. D. Leutheusser gewählt. Die Mittel der in ihrem Mitgliederbestand von der Wirtschaftslage auch nicht unbeeinflußt gebliebenen Gesellschaft werden vor allem durch die schwierige Lage des Archivs in Anspruch genommen. Von der kritischen Nietzsche-Ausgabe sollen die ersten Bände, die der Jugendzeit gewidmet sind, bald erscheinen.

Die Philologische Studienreform. Auf einer Tagung der Altphilologen in Berlin wurde beschlossen, die Fachtagung der klassischen Altertumswissenschaft zu Pfingsten 1932 unter den Leitgedanken der philologischen Studienreform zu stellen.

Neue Ortsgruppe im Berliner Schriftsteller-Schutzverband. Dem Aufruf, aus der Berliner Ortsgruppe des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller auszutreten, und eine neue, von Parteizank freie Organisation zu schaffen, sind in wenigen Tagen 300 Mitglieder gefolgt. Im Abgeordnetenhause fand die konstituierende Sitzung der neuen Ortsgruppe Berlin-Brandenburg statt. Sie gab sich eine Satzung, die ihren überparteilichen Charakter sichern soll. Die Vorstandswahl ergab, da der Begründer der neuen Organisation, Dr. Monty Jacobs die Annahme eines Amtes ablehnte: Max Barthel und Dr. Theodor Bohner, MdL., Vorsitzende; Georg Hermann, Alice Berend, Wolfgang Goetz, Dr. Heinrich Spiero, Robert Seitz Beisitzer.

Der „Tag des Buches" im Goethe-Jahr. Da der „Tag des Buches" 1932 im Zeichen des Goethe-Jahres stehen wird, sind verschiedene Aenderungen vorgesehen worden, die ihn von den bisherigen Tagen sehr unterscheiden dürften. Der deutsche Buchhandel bemüht sich durch besondere Opfer, diesem Tage gerecht zu werden und beabsichtigt die Ausarbeitung der nötigen Pläne.

Erzbischöflicher Kommissar Pfleger †

Ratibor, 15. Dezember.

Im Alter von fast 70 Jahren ist der erzbischöfliche Kommissar Erzpriester und Stadtpfarrer Wilhelm Pfleger im Stadtteil Ostrog verschieden. Von den fast 43 Jahren seines Priestertums wirkte der Verstorbene allein 36 Jahre in der Gemeinde Ostrog. Ihm verdankt vor allem der Stadtteil Plania die Corpus-Christi-Kirche im Zusammenhang mit der Franziskaner-Niederlassung. Ende Juni 1889 empfing der im Schloß des Dominiums Schonowitz, Kreis Ratibor, Geborene die Priesterweihe, zwei Jahre wirkte er als Kaplan in Rosenberg und vier Jahre in Gleiwitz und wurde Ende August 1895 als Pfarrer in Ostrog eingeführt. Mit seiner Ernennung zum Erzpriester im Dezember 1906 verwaltete er fünf Jahre lang die damals noch nicht geteilten Dekanate Ratibor und Tworkau, seit 1912 Ratibor allein. Erst Ende September dieses Jahres legte er die Leitung des Dekanats nieder, um als erzbischöflicher Kommissar das Kommissariat Ratibor zu leiten.

---

einem Zivilprozeß, der sich mit den komplizierten Vorgängen um die Eintragung der Hypothek, Löschung einer alten Hypothek und ähnlichen Fragen zu befassen hatte. Diese mühevolle Arbeit wird das Gericht auch noch in den nächsten Tagen beschäftigen. Die Angeklagten Franz Kotzur, Stanislaus Laxa, Johann Wilk und Georg Kotzur wurden aus der Haft vorgeführt. In den Abendstunden stellte der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Roczek den Antrag, die noch auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Edmund Kotzur, Hippauf und Dolibug in Untersuchungshaft zu nehmen, da sich der Tatverdacht gegen sie verstärkt habe und die Gefahr der Verdunkelung und der Zeugenbeeinflussung bestehe. Rechtsanwalt Dr. Wolff bestritt, daß Verdunkelungsgefahr noch vorliege und erklärte, daß **durch die Inhaftnahme der drei Angeklagten eine unnötige Schärfe in die Verhandlung gebracht werde.** Das Gericht beschloß jedoch, dem Haftantrage des Staatsanwalts stattzugeben, und begründete dies damit, daß dringender Tatverdacht, außerdem Fluchtverdacht und die Gefahr der Verdunkelung bestehe. Letztere werde dadurch erhärtet, daß die Angeklagten nach einer früheren Verhandlung den Versuch unternommen haben, die Zeugen zu beeinflussen. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

„Herrschaft und Masse"

Vortragsabend bei den Beuthener Evangelischen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Dezember.

Auf Veranlassung des Evangelischen Gemeinde-Kirchenrats sprach am Dienstag im blauen Saal des Gemeindehauses Pfarrer Roth, Breslau, über das Thema **„Herrschaft und Masse"**. Zunächst erläuterte der Redner den Begriff der „Masse" soziologisch. Sie konnte nur im Zeitalter der Zivilisation entstehen, wo sich Großstädte und Industriezentren ausbreiten. Sie ist eine Anhäufung entwurzelter Menschen, äußerlich gestaltlos, innerlich ungegliedert: **das flüchtigste soziologische Gebilde, das wir kennen.** Die Masse kann latent sein, sie kann aber auch aktuell werden, wo sie zu Kollektivhandlungen, wie Revolutionen, kommt. Nachdem kurz von Massenseele und Massenpsychologie gesprochen wurde, stellte der Redner die ungeheure Gefahr, die uns im derzeitigen Kampf um Sein oder Nichtsein von der Masse her bedrohe, in den Mittelpunkt seiner gedankenreichen, vielfach aber auch diskutablen Ausführungen.

Es ergibt sich die Frag: **Welche Herrschaftsart oder Herrschaftsform kann sie überwinden?** Wenn man Masse Masse sein läßt, so ist ihr der Herrschertyp von vornherein gegeben. Es kann dies nur der Demagoge oder Gewaltherrscher sein. Aus einer geistvollen Gegenüberstellung und Analyse von Volk und Masse kristallisierte sich die Frage heraus: **Wie wird die Masse wieder zum Volk, d. h. wie wird sie wieder religiös?** Das Höchste ist durch sie aus unserem Volke verschwunden. Die Niveauunterschiede sind gefallen. **Der wertvolle Mensch ist an die letzte, der wertlose an erste Stelle gerückt.** Die Gefahr der Proletarisierung ist das schlimmste. Es ist nötig, daß der wertvolle, der christliche, verantwortungsvolle Mensch wieder an entscheidender Stelle mitsprechen kann. Ein kurzer Rückblick in die Geschichte zeigte, daß die Politik immer ihre eigenen Wege gegangen ist und daß wir heute noch den Einfluß Macciavellis spüren. **Aber in der Machtpolitik ruht die Gefahr, daß Machtwille zur Machtgier werde.** Deshalb habe das Christentum dem politischen Machtwillen das geistige Ziel zu geben und diesem Machtwillen einen geistigen Herrschaftswillen entgegenzustellen. Das Christentum habe das Niveau des politischen Kampfes wieder zu heben. Wir haben diese Aufgabe, die auf geistigem Gebiete ist, zu lösen nicht nur für unser Vaterland, sondern für die ganze Welt.

Superintendent Schmula, der den Redner begrüßt hatte, regte nach Beendigung der Ausführungen eine Aussprache an, die manches von dem, was vorgetragen wurde, noch wesentlich vertiefte.

Dauerkredite oder laufende Kredite

Ein wichtiger Streitpunkt bei der Gewerbesteuer

Für die gewerbesteuerrechtliche Behandlung von Bankkrediten hat das Preuß. Oberverwaltungsgericht am 15. April 1930 eine Entscheidung gefällt, in der ausgeführt wurde, ein einheitlicher Kredit liege dann vor, **wenn dem Kreditnehmer gestattet werde, einen bis zu gewissen Höhe eingeräumten Kredit in wechselnder Höhe in Anspruch zu nehmen,** wobei dem Charakter eines solchen Kredites als Dauerschuld die Tatsache keinen Abbruch tue, daß er sich in Form eines Kontokorrentverkehrs abspielt. Ferner spreche für den Tatbestand einer Dauerschuld, wenn sich die Bank von dem Kreditnehmer Sicherheiten bestellen lasse. Erhebliche Schwankungen der Verschuldung, die eine durchschnittliche Höhe einer gewissen Verschuldung nicht erkennen ließen, insbesondere ein öfters völliger oder fast völliger Ausgleich der Kontokorrentschuld sprächen dagegen gegen die dauernde Widmung einer Schuld.

Beuthen und Kreis

*** Abschiedsfeier für Stadtamtmann Röhl.** Im Laufe der letzten Tage ist der um die Entwicklung der Stadt-Sparkasse Beuthen hoch verdiente Stadtamtmann Max Röhl mit Rücksicht auf seine durch einen langjährigen und aufreibenden Dienst angegriffene Gesundheit in den Ruhestand getreten. Amtmann Röhl ist aus der Zahlmeisterlaufbahn hervorgegangen und war nach 14jähriger Militärdienstzeit ununterbrochen seit dem Jahre 1904 bei der Stadt-Sparkasse tätig. Er wurde am 1. März 1905 zunächst als Sparkassenkontrolleur angestellt, im Jahre 1908 zum Rendanten, im Jahre 1923 zum Oberinspektor befördert und im Jahre 1928 zum Stadtamtmann ernannt. Im Dienste als auch außerhalb der Dienstzeit stets liebenswürdig und hilfsbereit gegen jedermann, hat er sich sowohl in der Bürgerschaft der Stadt wie auch bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern größte Achtung und Wertschätzung erworben. Wegen seiner besonderen Verdienste um die Sparkasse nahm der Sparkassenvorstand Gelegenheit, im Magistrats-Sitzungssaal eine würdige und eindrucksvolle Abschiedsfeier zu Ehren des Scheidenden zu veranstalten. An der Feier, bei der der Oberbürgermeister und der Sparkassendirektor Worte der Anerkennung und des Dankes an den Scheidenden richteten, nahmen der Vorstand der Stadt-Sparkasse und die Beamten und Angestellten der Kasse vollzählig teil.

*** Die Post in Erwartung des Weihnachts-Paketverkehrs.** Um den gesteigerten Anforderungen des Weihnachts-Paketverkehrs gerecht zu werden, hat die Post, gestützt auf die Erfahrungen der früheren Jahre, umfassende Vorkehrungen getroffen, die eine schnelle und pünktliche Zuführung der Sendungen in die Hand des Empfängers erwarten lassen. Die Annahmeschalter werden dem Bedürfnis entsprechend vermehrt, neben den bestehenden Postverbindungen sind zahlreiche außergewöhnliche Beförderungsgelegenheiten auf der Bahn und auf Landwegen vorgesehen. Soweit die Pakete vom Empfänger nicht abgeholt werden, erfolgt ihre Zustellung unter Vermehrung der Betriebsmittel und der Zustellkräfte ohne besondere Kosten mit der gewohnten Pünktlichkeit. Wer seine Pakete rechtzeitig bei der Post aufliefert, kann sicher sein, daß sie zu der gewünschten Zeit den Empfänger erreichen. Wer verhindert ist, seine Pakete persönlich bei der Post aufzuliefern, oder sich den Weg zum Postamt sparen will, gebe sie dem Paketzusteller mit. Das kann überall geschehen, wo die Paketzustellung mit Fuhrwerk ausgeführt wird. Die Gebühr für die Mitnahme beträgt 20 Rpf. für ein Paket.

*** Glückwunsch zur Eröffnung des neuen Bahnhofspostamts.** Der Oberbürgermeister hat Oberpostdirektor von Fritschen aus Anlaß der Eröffnung des neuen Bahnhofspostamts die Glückwünsche des Magistrats übermittelt. Gleichzeitig hat der Oberbürgermeister mitgeteilt, daß der Magistrat in der gestrigen Sitzung die Aufstellung der vor dem neuen Postamt gewünschten Laternen beschlossen hat. Auch dem Vorgänger des jetzigen Oberpostdirektors, Postdirektor Glamann, hat der Oberbürgermeister aus Anlaß der Eröffnung des neuen Bahnhofspostamts im Gedenken an sein früheres Wirken in Beuthen herzliche Grüße nach seinem neuen Wirkungskreis in Schleswig gesandt.

*** Generalmusikdirektor Max von Schillings über unser Orchester.** Nach der „Mona-Lisa"-Aufführung hatte Max von Schillings Gelegenheit genommen, dem Oberbürgermeister gegenüber seine aufrichtige Ueberraschung über die Tonschönheit, Klangfarbe und künstlerische Auffassungsgabe des Orchesters auszusprechen, wobei von Schillings betonte, daß ihm vor allem der gute Zusammenhalt zwischen ihm und dem Orchester trotz der kurzen Proben besonders aufgefallen sei. Der Oberbürgermeister erwiderte von Schillings, daß auch bereits Generalmusikdirektor Kleiber sich vor 2 Jahren überaus lobenswert über das Orchester ausgesprochen habe, daß er aber dankbar wäre, solche Werturteile von maßgebensten Stellen schriftlich zu erhalten. Der Generalmusikdirektor ist diesem Wunsche des Oberbürgermeisters nachgekommen und bestätigt in einem an den Oberbürgermeister gerichteten Schreiben das, was er bereits mündlich ausgeführt hatte. Er sagt darin: „daß die Leistungen der Kapelle in der von mir geleiteten Aufführung meiner „Mona Lisa" mich außerordentlich erfreut — und ich darf sagen, überrascht haben. Eine so hochstehende Leistung hätte ich kaum erwartet, weiß ich doch, daß die Deutsche Orchester-Musikerschaft gegenwärtig unter den wirtschaftlichen Nöten stark zu leiden hat, ein Umstand, der vor allem auf künstlerische Leistungen leicht von nachteiligen Einflüssen ist. Es herrschte in dem Orchester ein Geist ernster, künstlerischer Disziplin und vollkommener Hingabe an die schwierige Aufgabe, und so erklang meine Partitur in einer höchst anerkennenswerten und wirkungsvollen Weise. Eine solche Leistung kann nur erreicht werden von einem geschlossenen Klangkörper, dessen Mitglieder sich als eine künstlerische Einheit fühlen."

*** Deutschnationale Aufklärungsarbeit im Landkreise.** Die im Herbst gegründeten neuen Ortsgruppen der DNVP. Stollarzowitz, Ptakowitz und Wieschowa haben einen erfreulichen Aufschwung genommen. Dank der rührigen Arbeit der Ortsgruppenführer, des Lehrers Benczek in Wieschowa, des Landwirts Katzmarek in Ptakowitz, des Kaufmanns Trenczek und Kraftwagenführers Meder in Stollarzowitz, die mit Unterstützung des Kreisvereins emsig die Gruppen ausbauten und die Bevölkerung aufklärten, stehen die neuen Ortsgruppen heute in sich gefestigt da. In allmonatlich stattfindenden Mitgliederversammlungen, zu denen immer neue Gäste erscheinen, werden die Mitglieder zu Kämpfern Hugenbergs geschult. Als Redner waren mehrfach tätig: Gaugeschäftsführer Buth, Gleiwitz, Schlosser Scholek, Beuthen, und Schlosser Plafky, Hindenburg. In Stollarzowitz fand kürzlich eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Schlosser Plafky mit gutem Erfolge sprach. Vorgesehene öffentliche Kundgebungen in Ptakowitz und Wieschowa müssen wegen der Notverordnung auf den Januar verschoben werden. Kein Verbot, kein Gesetz werden den Siegeszug der Deutschnationalen im Beuthener Hinterland aufhalten.

*** Bund Königin Luise.** Für annähernd 200 Kinder von Bundesschwestern hatte die Ortsgruppenleitung im Ev. Gemeindehaus ein stimmungsvolles Niklasfest bereitet und bewirtete ihre kleinen Gäste an lecker mit rotbäckigen Aepfeln und Kuchen versehenen Tischen. Die Spannung der großen Schar löste sich in dem Weihnachtslied „O Tannenbaum"; und auch der Weihnachtsansprache der 1. Vorsitzenden wurde aufmerksam gelauscht. Gewiß haben sich viele der Kleinen die lieb gewordenen Worte der Weihnachtsgeschichte im Geist mit hergesagt, wurden sie auch in einer Form geboten, die dem kindlichen Gemüt voll gerecht wurde. Auch die Mahnung, an der Armut des Heilands zu lernen, daß die Not unserer Tage uns nicht ärmer an Liebe und Licht werden lassen darf, wird manchen Nachhall gefunden haben. Die Kinder jubelten das „O du fröliche. . ." aus unbeschwerten Herzchen. Ein Gedicht der 70jährigen Bundesleiterin klang in der Forderung aus, immer mehr hineinzuwachsen in den Dienst des Bundes. Für die Kleinen begann nun wieder ein richtiges Kinder-Weihnachtsfest. Viel Freude löste die Buben mit ihrem soldatischen Marsch und dem Gedicht vom Grafen Spee aus; als aber gar die reizenden Schneeflocken mit den Gruben-Wichtelmännchen, der Mond und das Adventslicht den spannungsvoll erwarteten Knecht Ruprecht umtanzten, kannte der Jubel keine Grenzen, und Niklas hatte reichlich zu tun, alle begehrungsvollen Händchen zu füllen. Dann spielte ein Geschwisterpaar sauber und gut eine Weihnachtsfantasie vierhändig, und ein kleines Kornblümchen sprach zum Schluß noch ein Weihnachtsgedicht. Das fröhliche Fest fand seinen Ausklang in dem Dank der 1. Vorsitzenden an die Kornblümchengruppe und ihre Leiterin, an die kleinen Künstler und den tüchtigen Niklas. — Nächste Pflichtversammlung am 21. Januar 1932 im Ev. Gemeindehaus.

*** Vom KKV.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Kranzspendenkasse des Kath. Kaufm. Vereins am Montag abend wurde beschlossen, die Kasse nicht aufzulösen, sondern mit der Oberschlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt einen Rückversicherungsvertrag abzuschließen. Dadurch ist der Verein einer großen Sorge um den Bestand der Kasse enthoben. Ein endgültiger Beschluß soll in einer neuen Generalversammlung Anfang Januar gefaßt werden. Die Rückversicherung ist bereits seit 9. Dezember in Kraft.

*** Kameradenverein ehem. Elfer.** Mit der letzten Monatsversammlung im Evang. Vereinshaus war eine Nikolaus- und Weihnachtsfeier verbunden, die sehr gut besucht war. Die Festfolge setzte mit dem Elfermarsch ein. Nach einem sinnreichen Prolog von Frl. Laxander hielt der 1. Vorsitzende, Kamerad Rogowsky, eine Begrüßungsansprache, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen, besonders den Ehrenvorsitzenden, Kameraden Kubuschok, und wünschte einen fröhlichen Verlauf des Festes. Er schilderte das Fest der Liebe und brachte ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Frl. Schwingel erntete für ihre reizvollen Darbietungen großen Beifall. Vom Sportverein erfolgten einige gymnastische Uebungen. Hierauf wurde das vom Schriftführer Laxander verfaßte Nikolauslied zu Gehör gebracht. Die Tochter Renate des Vergnügungsleiters Drappa

Oberschlesisches Landestheater. Heute geht als 12. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr „Die Entführung aus dem Serail" in Szene. In **Gleiwitz** wird um 20,15 Uhr der „Biberpelz" gegeben. Am Nachmittag ist in **Beuthen** um 15,30 Uhr „Aschenbrödel". Am Donnerstag ist in **Beuthen um 20,15 Uhr** „Der Biberpelz" und in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Die Entführung aus dem Serail". Die nächste Premiere in der Operette bringt den Schlager „Die Blume von Hawai" von Abraham. Mit Operetten- und Schauspielkräften zusammen wird Benatzkys musikalisches Spiel „Meine Schwester und ich" herausgebracht.

Künstlerische Handpuppenspiele in Beuthen. Der Hohnsteiner Kasper gibt am Donnerstag um 15 und 17 Uhr je eine Familienaufführung im Hindenburg-Gymnasium. Diese bei der Beuthener Kinderwelt beliebten Spiele werden in der Zeit vor Weihnachten sicherlich besonders willkommen sein. Karten gibt es vor der Vorstellung.

Cosmus Flam: „Das letzte Kleinod." Der Weg des Kunsthändlers Vincenz Josua Born. (Bergstadtverlag, Breslau. 324 S. Preis geb. 5,50 Mk.)

Der von Wien nach Berlin gekommene Kunsthändler Vincenz Josua Born erlebt den Rausch der Großstadt, den Rausch der Leidenschaft, des Geldes und Ruhmes, auch Leid und Freundschaft, wahre Liebe, Verzweiflung und Selbstvernichtung bis zur Gnade. Hinter diesen Erlebnissen steht mehr als ein einmaliges Privatschicksal! Was Born in Berlin erlebt und erleidet, ist ein Spiegelbild für viele; denn die Kleinodien, denen er nachjagt, stehen heute noch hoch im Werte: „Das Letzte Kleinod" rollt das Großstadtproblem in der Darstellung eines Einzelschicksals auf, in der Form wundervoll, im Inhalt gegenwartsträchtig und voll starker Menschlichkeit.

Der kluge Zimmergärtner und der ernste Erzieher. Ein Beitrag zur Seelenkunde von Schulrat E. Weyher, Breslau 1931, Franz Goerlich. Preis 1,60 Mark. — Dem Verfasser kommt es darauf an, den Lehrern und Erziehern Fingerzeige für die Seelenleitung der ihnen anvertrauten Kinder zu geben, wobei ihm eine langjährige praktische Erfahrung als praktischer Schulmann und die Liebe zur Jugend die Feder geführt haben. Er zeigt, wie selbst bescheidene Pflanzen in ihrer äußeren Stummheit und doch in ihrer inneren großen Beredsamkeit auf das Seelenleben des Menschen, auf sein Gemüt und infolgedessen auch auf sein Willensvermögen starken Einfluß ausüben. Hat man doch hie und da schon damit begonnen, die Sträflinge in den Gefängnissen mit Blumenpflege zu beschäftigen, um eine nachhaltigere Besserung bei ihnen zu erzielen. Eltern und Erzieher, Lehrer und Geistliche werden beim Lesen dieser feinsinnigen Schrift Nutzen für sich und andere daraus ziehen.

In hundert Jahren: Die künftige Energieversorgung der Welt. Von Hanns Günther. (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis brosch. 1,25 RM., geb. 2 RM.) 152 Kosmos-Bändchen sind heute in einer Gesamtauflage von 15 Millionen Exemplaren allein im deutschen Sprachgebiet verbreitet. Das 125. Bändchen „In 100 Jahren — Die künftige Energieversorgung der Welt", ist ein Jubiläum und zugleich ein Beweis für das Bildungsstreben und die kulturellen Kräfte des deutschen Volkes. „Welt ohne Kohle" steht am Eingang dieses Bändchens. Keine Kohle mehr, heißt Verschwinden der Zivilisation. Die Kräfte des Meeres, Meeresströmungen, Ebbe und Flut sollen der Krafterzeugung dienstbar gemacht werden. Gefesselte Stürme, beherrschte Sonnenhitze, verwertete Wärme des Erdinnern und arktische Kälte und zuletzt die Atomzertrümmerung als Kraftquellen schildert Hanns Günther an Hand wissenschaftlicher Projekte. Die anschaulichen Bilder des Bändchens helfen dem Leser zum Verständnis der schwierigen Fragen.

Mehr verkaufen — durch gute Anzeigen! Wie der fortschrittliche Geschäftsmann mit den wenigen Mitteln, die ihm für seine Propaganda noch zur Verfügung stehen, eine erfolgreiche Werbung durchführt, dafür gibt ihm die Fachzeitschrift „Die Anzeige" praktische Winke. Das Dezemberheft bringt an Hand von mehreren Abbildungen Anregungen für Anzeigenentwürfe für die „Weißen Wochen", für die Gaststätten- und Wein-Werbung u. a. m. (Storchverlag Reutlingen-Stuttgart; vierteljährlich 4,50 Mk.)

FD-Züge in gewöhnliche Schnellzüge umgewandelt

Wesentliche Verkehrsverbesserungen in OS. ab 22. Mai 1932

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln veröffentlicht einige der wichtigsten Aenderungen im Personenzugfahrplan ab 22. Mai 1932. **Danach fallen von diesem Zeitpunkt ab die FD-Züge Beuthen—Berlin und umgekehrt wieder fort.** An ihre Stelle werden die Schnellzüge D 36/34 und D 39 ungefähr in die Verkehrslage der bisherigen FD-Züge verschoben. Voraussichtlich wird dieses Schnellzugpaar etwa folgenden Fahrplan erhalten.

Berlin ab 17,46 Uhr,
Breslau an 21,56 Uhr,
Oppeln an 23,19 Uhr
Beuthen an 0,48 Uhr;
Beuthen ab 5,57 Uhr,
Oppeln ab 7,23 Uhr,
Breslau ab 8,32 Uhr,
Berlin an 12,57 Uhr.

In Berlin haben diese Züge direkten Anschluß an die FD-Züge von und nach Holland. Die Kurswagen nach Wien und zurück kommen in Wien um 6,40 Uhr an und fahren ab um 23,10 Uhr. **Oberschlesien verliert damit sowohl den nach Mitternacht von Berlin eintreffenden wie auch den während der Nacht von Oberschlesien abfahrenden Schnellzug.**

Im übrigen bringt der Jahresfahrplan 1932/33 einige nicht unwesentliche Verbesserungen in den Fernverbindungen. Einmal wird jetzt auch für **den Münchener Kurswagen die Abfahrtszeit in Beuthen wie schon im vergangenen Jahre bei den Frankfurter Kurswagen** um etwa drei Stunden **auf 15,32 Uhr** zurückverlegt, während die Ankunftszeit in München die gleiche bleibt. Auch in umgekehrter Richtung ergibt sich die gleiche Fahrtzeitverkürzung. Der Frankfurter Kurswagen wird vom kommenden Sommerfahrplan ab auch in der Richtung nach Oberschlesien in der gleichen Weise beschleunigt, wie dies seit diesem Sommer auch in der Richtung Oberschlesien—Frankfurt eingeführt wurde. **Vom 22. Mai ab läuft der Kurswagen bei gleicher Abfahrtzeit in Frankfurt bereits um 14,56 und nicht wie zur Zeit erst um 16,48 Uhr in Beuthen ein.** Der Kurswagen Berlin—Lemberg und Berlin—Bukarest wird auf andere D-Züge übergeleitet, sodaß die Fahrzeit nach Bukarest sich um etwa eineinhalb Stunden verbessert. Die Verbindung von Oberschlesien nach Ostpreußen wird durch Späterlegung des Zuges von Breslau nach Posen so verbessert, daß der Anschluß von Oberschlesien noch aufgenommen werden kann.

Beuthen ab 8,32 Uhr,
Königsberg an 22,10 Uhr,
bezw. **Königsberg** ab 6,45 Uhr,
Beuthen an 20,22 Uhr.

Die in der Nachtverbindung **Breslau—Warschau** als Schnellzüge gefahrenen Verbindungen werden zwischen Oberschlesien und Breslau als Eilzüge verkehren.

Kleinsiedlung und Kleingarten-erstellung im Beuthener Stadtgebiet

Beuthen, 15. Dezember.

In Angleichung an die vom Reiche unterstützten Siedlungsmaßnahmen und unter Zugrundelegung der Richtlinien des Reichssiedlungskommissars arbeitet die Stadt Beuthen an zwei Siedlungsplänen. Es sind dies die Besiedelung des Gutes Kempczowitz bei Broslawitz und die vorstädtischen Erwerbslosen-Kleinsiedlungen nebst Kleingartenerstellung im eigenen Stadtgebiet. Während in Kempczowitz neben Erwerbslosenstellen auch Vollsiedlerstellen geplant sind, sollen bei der inneren Randsiedlung nur sogenannte zusätzliche Siedlerstellen geschaffen werden. Leider kann über das Gelände des Gutes Kempczowitz noch nicht verfügt werden. Inzwischen ist es durch das Entgegenkommen hiesiger Industrieverwaltungen gelungen, Gelände für Kleinsiedlerstellen und Kleingärten innerhalb des Stadtgebietes bereitzustellen. Die entsprechenden Pläne liegen bereits bei der Regierung in Oppeln mit dem Antrage vor, die vom Reiche vorgesehenen Zuschüsse zu bewilligen. Bei Gewährung der Mittel wird es möglich sein, einen großen Teil der Siedlungslustigen unterzubringen, die sich bei der Stadt gemeldet haben. Bisher haben 500 Siedlungsbewerber ihre Namen eingetragen. Von diesen können über 300 als ernste Bewerber bezeichnet werden. Die Auswahl der Siedler erfolgt unter Mitwirkung der Arbeits- und Wohlfahrtsämter.

Das Stadtbauamt hat zwei Typen für das Wohnhaus ausgearbeitet, die entsprechend den Richtlinien des Reichssiedlungskommissars jeweils rund 40 Quadratmeter Wohnfläche und 10 Quadratmeter Stallfläche enthalten. **An Räumen sind vorgesehen: Eine Wohnküche, ein großer und ein kleiner Schlafraum sowie ein Keller- und ein Bodenraum.** Die Ausführung soll in ausgemauertem Holzfachwerk mit äußerer Verbretterung erfolgen, da in Berücksichtigung unserer Bodenverhältnisse eine sichere Bauweise gewählt werden muß. Zur Verbilligung und besseren Wärmehaltung sind je zwei Siedlerwohnungen zu einem Doppelbau zusammengefaßt. Das Gelände wird in Größe von durchschnittlich 800 Quadratmeter zunächst pachtweise zur Verfügung gestellt und soll später den Siedlern in Erbpacht überlassen werden. **Bei der Errichtung der Siedlerstellen wird weitgehende Mithilfe der zukünftigen Siedler vorausgesetzt.** Je mehr der Siedler seine eigene Kraft schon beim Bauen zur Verfügung stellt, desto geringer werden die späteren Lasten durch entsprechende Zinsverbilligung für ihn sein. Auch bei den Kleingärten, die den Erwerbslosen und Kurzarbeitern pachtweise zur Verfügung gestellt werden, wird mit der eifrigen Mitarbeit der ausersehenen Bewerber gerechnet. Der Kleingärtner muß einem Verein beitreten, der dem Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands (RKOD.) angeschlossen ist. Der Magistrat hofft, daß die Bewilligung der Reichsmittel recht bald und in der beantragten Höhe ausgesprochen wird. Die Erstellung der Siedlungen und Kleingärten wird dann schnellstens durchgeführt werden.

---

trug ein Gedicht vom St. Nikolaus vor. Als nun gar Nikolaus mit dem Knecht Ruprecht auf die Bühne trat, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Der Nikolaus verteilte an die Kinder Süßigkeiten. Im Saal selbst tanzte die Rute auf den Rücken der Vorstandsmitglieder kräftig. Dann folgte der Schlußmarsch und Soldatenlieder, von den Kameraden Fabian und Lison vorgetragen.

* **Kriegerverein Städt. Dombrowa.** Der Verein hielt beim Kameraden Schneider seinen Monatsappell ab. Der geplante „Deutsche Abend" wird erst am 6. 2. 1932 abgehalten werden können. Anschließend fand eine Weihnachtsfeier mit Einbescherung der Kinder statt. Zur Aufführung gelangten: Ein Weihnachtsstück, vier militärisch-humoristische Stücke und zwei Militär-Couplets. Der Männergesangverein Städt. Dombrowa verschönerte die Feier durch Gesangsvorträge. Ferner wurde eine Entschließung gefaßt, in der unser Wille zur Wehrhaftmachung ausgedrückt und Deutschlands Gleichstellung den anderen Staaten Europas gegenüber verlangt wurde. Diese Entschließung wird an die Regierung gesandt.

* **„Verbesserter" Straßenbahnfahrplan vor Weihnachten.** Mit Rücksicht auf den gesteigerten Vorweihnachtsverkehr hat die Verwaltung der Städtischen Straßenbahn die Abfahrtzeiten durch Einlegung neuer Wagen verdichtet. Demzufolge fahren die Wagen vom 16. bis einschließlich 19. Dezember nach Rokittnitz wieder viertelstündlich bis 21 Uhr, nach Wieschowa sowie Helenenhof wieder halbstündlich.

* **Große Sturmschäden im Kreiswalde.** Die Stürme der letzten Tage haben insbesondere in den hochstämmigen Waldbeständen des Kreiswaldparks Miechowitz—Rokittnitz großen Schaden angerichtet. Zahlreiche hohe Bäume liegen entwurzelt am Boden, so daß die ohnehin schon bedeutenden Waldlichtungen dadurch noch mehr erweitert wurden.

* **Turnverein „Jahn".** In der Monatsversammlung gedachte der 1. Vorsitzende, Thd. Naleppa, der verstorbenen Vereinsmitglieder sowie der im Weltkrieg gefallenen Turnbrüder. Anschließend folgte ein Bericht des Oberturnwarts, der die erfreuliche Mitteilung machte, daß die Zahl der Jugendlichen von Tag zu Tag steige. An den Uebungsstunden nehmen etwa 220 Knaben und Mädchen teil. Auch das Turnen der Aelteren hat sich wesentlich gebessert. Die Weihnachtsfeier wurde auf den 27. Dezember festgelegt. Welch großen Anhang der Verein besitzt, zeigte wieder so recht deutlich die Nikolausfeier am Sonnabend, dem 12. Dezember. Thd. Naleppa sprach zunächst über St. Nikolaus. Die Jugend sang Nikolauslieder, begleitet von der Jugendkapelle, die, erst vor einigen Tagen ins Leben gerufen, unter der Leitung des Turnlehrers Elsner erstaunliche Fortschritte zeigte. Nun kam der von allen mit banger Freude erwartete St. Nikolaus. In launiger Weise nahm er sich die einzelnen Riegen vor, unterstützt von 2 Gehilfen, die auch manchmal seinen Wünschen Nachdruck verliehen. Weit über 200 Turnknaben und Mädchen wurden beschenkt.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der NSDAP.** Die Wohltätigkeitsveranstaltung am Sonntag im Konzerthaus, über die wir ausführlich berichtet haben, wurde, wie uns ergänzend mitgeteilt wird, von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Beuthen, durchgeführt.

*

* **Sudeten-Gebirgsverein (Skiabteilung).** Die nächsten Ski-Trockenübungsabende einschl. Gymnastik finden am Mittwoch und Montag im Konzerthaus statt. Gleichzeitig Besprechung der Weihnachtsfahrt nach dem Sudetengebirge.

Schwimm-Verein „Poseidon". Am Mittwoch, 20 Uhr, im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien, bei Stöhr, Tarnowitzer Straße 4, Mannschaftsabend. Musikinstrumente und Gesellschaftsspiele sind mitzubringen.

* **Quickborn. (Aeltere.)** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, treffen wir uns zu einem wichtigen Thing im St.-Georgs-Heim auf der Gräupnerstraße. Es wird an diesem Abend um eine Spende gebeten werden.

* **Mar. Kongregation Schulkloster (Jugendgruppe)** hat am 16. 12., abends 7,15—8 Uhr, eine Weihnachtsfeier im Handarbeitssaal, 3. Stock, Schulkloster.

* **Vom Oberschlesischen Schwerhörigen-Verein.** Die Weihnachtsfeier, verbunden mit der Monatsversammlung des Oberschlesischen Schwerhörigen-Vereins findet am 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Kathol. Vereinshaus, Schneiderstraße, statt.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, den 16. Dezember, 20 Uhr: Weihnachtsbescherung für arme Kinder im Jugendheim, Friedrich-Ebert-Straße.

* **Notäaner" Köln.** Monatsversammlung Donnerstag, abends 6 Uhr, in Bierhallen, Poststraße 2.

Bobrek-Karf

* **Bunter Abend der Frontsoldaten.** An Stelle des Dezember-Appells veranstaltete die Ortsgruppe des Stahlhelms für die Mitglieder und deren Angehörige einen Bunten Abend, dessen Ausgestaltung und Organisation durch die Kameraden Riebartsch und Kopmeiner in vorbildlicher Weise gelöst wurde. Lange vor Beginn der Veranstaltung herrschte im großen Saale des Kasinos der Julienhütte eine erdrückende Fülle. Ortsgruppenführer Muschiol begrüßte seine Kameradenschar und die Gäste und rührte mit markigen Worten die Werbetrommel für den Stahlhelmgedanken, der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und für die Zuführung der nationalen Jugend zum Bund der Deutschen Jungmannen in der Scharnhorstgruppe. Ein Vortrag des Kreiskulturwarts, verschiedene Vorsprüche und Darbietungen der Hauskapelle umrahmten das im Mittelpunkt des Abends stehende Theaterstück „Der Fremdenlegionär". Dieses stammt aus der Feder eines Fremdenlegionärs und schilderte in schlichter, aber packender Weise das Erleben der in die Fremdenlegion Verschlagenen, in besonderer Weise aber wie durch eine niedrige und von jeder Kulturnation zu verwerfende Weise Werbearbeit an der Grenze Frankreichs durch Vorspiegelung falscher Tatsachen manch deutscher unerfahrener Jüngling in die Fremdenlegion gepreßt wird. Sämtliche Darsteller hatten sich mit Eifer und Verständnis in die Rollen hineingespielt. Der Veranstaltung ging ein Appell der Kameradschaft Julienhütte voraus, der sehr gut besucht und Zeugnis brachte, daß der Gedanke des Stahlhelms in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Fuß faßt. Auch St. Nikolaus besuchte den Appell und fand Lob und Tadel.

Miechowitz

* **Goethefeier der Mittelschule.** Zum dritten Male in diesem Winter trat die hiesige Mittelschule am Sonntag in ihrer Aula an die Oeffentlichkeit, diesmal mit einer Goethefeier aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Todestages unseres großen Meisters. Der Raum war restlos gefüllt. In den Reihen der Zuhörer sah man den neuen kommissarischen Gemeindevorsteher von Miechowitz, Assessor Dr. Kwoll, Schulrat Grzesik, die katholische und evangelische Geistlichkeit, die Lehrerschaft der Mittelschule Beuthen sowie der Volksschulen der Nachbarorte, Schulvorstand, Elternbeirat u. a. Die Vorerwähnten sowie die Elternschaft und alle anderen Erschienenen hieß Mittelschulrektor Korgel herzlich willkommen. Das reichhaltige Programm eröffnete das verstärkte Schülerorchester mit „Dem Andenken Goethes", einer Komposition des Dirigenten, Musiklehrers Schmidt. Rektor Korgel schilderte darauf das Leben Goethes, sein Schaffen wurde in zahlreichen Gedichten durch die Schülerschaft zum Ausdruck gebracht. Goethes Erlkönig (von Schubert) und Hochzeitslied (von Loewe) sang Musiklehrer Schmidt in temperamentvoller Weise, am Klavier fabelhaft begleitet von Lehrer Rother, Schomberg. Auf was man sich am meisten freute, war der wunderschöne Kindergesang des Schülerchors der Mittelschule. Leider waren es nur zwei Lieder, mit denen der berühmte Chor erfreuen konnte. In einer recht künstlerischen Weise brachte Lehrer Ullrich, Rokittnitz, Rezitationen aus Goethes „Faust" zu Gehör. Der Lautenchor sang drei Lieder zur Laute, und mit weiteren Orchesterstücken ,wurde der feierliche Abend beschlossen. Die aufmerksamen Zuhörer brachten durch starken Beifall ihren Dank zum Ausdruck.

* **St. Nikolaus im Männer-Gesang-Verein.** Alljährlich erfreut der Männer-Gesang-Verein die Kinder seiner Mitglieder mit einer Nikolausfeier, die in diesem Jahre am Sonnabend bei Broll stattfand. In großer Schar schienen die Kinder mit ihren Eltern, um den schönsten Tag des Jahres hier erleben zu können. Der Chor eröffnete mit dem „Sanktus" von Schubert den Abend, und im Anschluß daran begrüßte Oberingenieur Preuß die erschienenen Sangesbrüder, Mütter und Kinder. Unter dem Schein des erhellten Christbaumes sang der Chor noch „O du fröhliche . . ." Dann wurde von einigen Kindern ein reizendes Weihnachtsstückchen auf der Bühne dargeboten. Der erwartete St. Nikolaus kehrte bald ein mit einem schwer beladenen Handwagen, den Knecht Ruprecht zog. Eines jeden Kindes wurde reichlich gedacht. Für besonders fleißige Besuche der Gesangsabende wurden weiterhin die Sangesbrüder John und Golibersuch mit einem Stammglas einbeschert und der Sängergruß zu ihren Ehren angestimmt.

* **Ein betrunkener Fahrer.** Der Arbeiter K. fuhr mit seinem Pferdegespann in stark angetrunkenem Zustande die Mittelstraße in Miechowitz entlang. Hierbei stieß er gegen den dort stehenden Kilometerstein, so daß der Wagen zertrümmert wurde. Hierbei wurde die 6jährige Margarethe Krzemik aus Miechowitz von den Pferden umgerissen und leicht verletzt. Die Höhe des Sachschadens steht noch nicht fest.

Mikultschütz

* **Abrahamsfest.** Am Donnerstag, dem 17. 12., feiert Lehrer Lamla von der Schule IV seinen 50. Geburtstag.

* **Generalversammlung des Lehrervereins.** Unter Leitung des Konrektors Solloch hielt der Verein seine Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende mit einem Ueberblick über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre und über die Rückschläge, die das Schulwesen im Notjahr 1931 erlebt hat, einleitete. Unter Vorsitz des Lehrers Kruppa wurde hierauf die Neuwahl des Vorstandes getätigt. Es wurden gewählt: 1. und 2. Vorsitzender die Konrektoren Solloch und Jäger, 1. und 2. Schriftführer Lehrer Wagner und Weißer, Kassierer Lehrer Polik, Berichterstatter Lehrer Kneifel und Gnielinski, Beisitzer Lehrer Hosemann, Rektor Voelkel und Mittelschullehrer Heinig, Bücherwart Lehrer M. Reisch, Liedermeister Lehrer Sosnierz und Schlachta, Familienbeirat Lehrer R. Kraus. Auf Antrag des Familienbeirates ist den hiesigen Lehrerwaisen ein Betrag aus der Vereinskasse als Weihnachtsgeschenk überwiesen worden. In den Kreislehrerrat Beuthen-Land sind gewählt worden: Mittelschullehrer Heinig und Lehrer Oleschko, als deren Vertreter Lehrer Pietrzik und Emiel.

* **Gerichtsschöffen.** Für das Jahr 1932 wurden zu Gerichtsschöffen gewählt. Lehrer Robert Kraus, Lehrer Bruno Kiebel, Kaufmann Alfred Czerwionka, Ehefrau Anna Kroczek, Maschinenmeister Josef Helmin und Drogeriebesitzer Apotheker Heinrich Morys.

* **St. Nikolaus bei den Jugendturnern.** Der Nachmittag des Sonntags vereinigte die Jugend des Alten Turnvereins in Kubans Saal. Dabei nahm die Vereinsleitung Gelegenheit, den Eltern wenigstens einen Teil der im Verein innerhalb eines Jahres geleisteten Jugendarbeit zu zeigen. Die Aelteren turnten am Reck und Barren, und die Knaben und Mädchen brachten ihre gelernten Tänze und Uebungen. Zum Schluß erschien dann St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht, um die kleinen und großen Vereinsangehörigen je nach Verdienst zu strafen und zu belohnen.

Gleiwitz

* **Sitzung der Turngemeinde.** Die in der Turngemeinde zusammengeschlossenen sechs Turnvereine hielten eine Sitzung ab, die unter Vorsitz von Prokurist Wittig stand. Nach Genehmigung des letzten Sitzungsberichts wurde über die Bedingungen und die bisherigen Erfolge des freiwilligen Arbeitsdienstes gesprochen. Sehr großes Bedauern löste die Mitteilung von der beabsichtigten Schließung des Hallenbades Wilhelmshaus aus, und es wird versucht werden, einzelne Schwimmstunden im Städtischen Hallenbade für die Turner und Turnerinnen zur Verfügung gestellt zu erhalten. Da die Kasse der Turngemeinde noch einen kleinen Bestand hat, ist beschlossen worden, von einer Beitragserhebung für das Jahr 1932 abzusehen. Als Prüfer für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen werden für das nächste Jahr dem Stadtamt für Leibesübungen die gleichen Turner wie für 1931 benannt, also für den ATV. Breaulla, Salzbrunn und Kalyta; für den Turnverein Vorwärts Bambynek und Schramm und für den Turnverein Frohsinn Dolezich. Der Alte Turnverein und der Turnverein Vorwärts haben sich inzwischen auf Ersuchen der Winterhilfe bereit erklärt, monatlich bis zum Abschluß der Winterhilfe bestimmte Beträge einzuzahlen. Die übrigen Vereine werden aufgefordert, diesem Beispiel zu folgen. Die Vorbereitung und Austragung der Reichsjugendwettkämpfe 1932 wird dem Alten Turnverein übertragen. Die Jugendlichen des Spiel- und Eislaufverbandes und des Leichtathletik-Verbandes in Gleiwitz sollen hierzu eingeladen werden. Einstimmig wurde beschlossen, alle 2 Monate die Alten-Herren-Riegen der Gleiwitzer Turnvereine zu einem Zusammenturnen zusammenzurufen. Dieses Zusammenturnen findet abwechselnd beim ATV. Vorwärts und Frohsinn statt. Das erste Zusammenturnen

---

Franckhs Drehmodell „Zweitaktmotor". Darstellung der Arbeitsphasen eines Motors in 5 Farben. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1,20 Mark. — Das Herz von Motorrädern, Kleinautos, Motorbooten, den Zweitaktmotor, lernt auch der, der keine technischen Vorkenntnisse und nicht die Phantasie hat, sich technische Vorgänge klarzumachen, bis ins einzelne verstehen, wenn er Franckhs Drehmodell des Zweitaktmotors zur Hand nimmt, denn hier braucht er nur eine Pappscheibe zu drehen, und schon beginnt der Motor zu arbeiten, und das hochinteressante Modell zeigt auf einen Blick alle Vorgänge im Innern des Motors. Dazu ist dann noch eine genaue Beschreibung gegeben, und der Druck in fünf Farben, durch den frisches und verbrauchtes Gasgemisch, Zündung und Auspuffen gekennzeichnet sind, ist so übersichtlich, die Kennzeichnung des Ueberströmens, Verdichtens, Einströmens, Vorverdichtens und der Explosion so anschaulich, daß dieses Drehmodell als zweckmäßiges Lehrspielzeug empfohlen werden kann.

Der Hindenburger KV. gegen die Niederlassung Schockens

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Dezember.

In der Montagsitzung des Kaufmännischen Vereins Hindenburg widmete 1. Vorsitzender, Kaufmann Cohn, den verstorbenen Mitgliedern Schwerin und Wieland ehrende Worte. Sodann berichtete er über die Besprechungen der Vertreter der kaufmännischen Organisationen bei der Industrie- und Handelskammer Oppeln am 9. Dezember. Dennoch werden Bestimmungen vorbereitet, wonach **ein Totalausverkauf höchstens 3 Monate lang dauern darf,** jährlich dürfen von einem Geschäft nur sechs Sonderveranstaltungen vorgenommen werden. Ein Ausverkauf soll nur Firmen, die bereits 2 Jahre ortsansässig sind, genehmigt werden. Auch streifte der Vortragende die kommende Zugabeeinschränkungsverordnung. Die Einrichtung von wissenschaftlichen Abteilungen unter weitgehendster Benutzung der Statistik, wie sie der amerikanische Kaufmann in seinen Geschäften eingeführt hat, wäre durchaus zu begrüßen. Wie Kaufmann Herzka außerdem erklärte, wird das Rabattsystem automatisch durch eine noch schärfere Preiskalkulation verschwinden. Die betriebstechnische Forschung dürfte auch für den deutschen Kaufmann von größtem Nutzen sein Ein solches Verfahren würde jedem Kaufmann rechtzeitig anzeigen, wie das Barometer seines Geschäfts steht. In einer derart wandelbaren Geschäftslage, wie sie die heutige Zeit mit sich gebracht hat, kann eine bloße Bilanz nicht mehr genügen. Hierdurch wären die heute vorkommenden unhaltbar niedrigen Quoten bei Geschäftsvergleichen ausgeschaltet. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß die scharfen Eingriffe in das Privatvermögen die Lage ungünstig beeinflußt haben. In umfangreichen Ausführungen nahm hierauf Kaufmann Herzka zur Notverordnung Stellung. Er erklärte, daß **verschiedene nicht an den Preis gebundene Waren bereits im Hinblick auf die Absatznot seit vielen Monaten im Preise heruntergegangen sind,** so Schuhe und Textilwaren etwa 28 Prozent. Die Hindenburger Kaufleute sind durch den guten Ausfall der Reichsbahnanleihe bewogen worden, an den Oberbürgermeister Franz heranzugehen, damit er sich für den

Bahnbau Hindenburg—Beuthen

einsetze. Oberbürgermeister Franz hat an die verschiedenen Regierungsstellen Denkschriften und an Reichskanzler Brüning ein persönliches Schreiben gerichtet, damit der Bahnbau Hindenburg—Beuthen endlich Tatsache werde. Zu der Frage des Cityprojektes, das der Magistrat durch den Verkauf eines Teiles des städtischen Geländes an der Bahnhofstraße für 600 000 Mk. an den Warenhauskonzern Schocken verwirklichen will, wurde mitgeteilt, daß am Sonnabend eine Abordnung von Kaufleuten, Handwerkern und Gewerbetreibenden beim Oberbürgermeister weilte, die den Protest des Mittelstandes kundgab. Der Magistrat steht auf dem Standpunkt, daß **durch den Verkauf an Schocken ein städtebauliches Problem ohne städtische Mittel gelöst werden könne.** Es könnte dann durch Inanspruchnahme von Osthilfemitteln an den Straßenbahnbau Hindenburg—Mikultschütz herangegangen werden, da durch den Cityumbau die für den Straßenbahnbau notwendige Verbreiterung der Bahnhofstraße erfolgen würde. Am Montag nachmittag fand eine Besprechung des Oberbürgermeisters mit den Fraktionsführern statt. Die Mehrheit sprach sich gegen den Verkauf des städtischen Citygrundstücks an Schocken aus. Damit wird die Angelegenheit die nächste Stadtverordnetenversammlung beschäftigen.

Das Sicherungsverfahren nach der Osthilfe-Notverordnung

Hierzu schreibt uns der Oberschlesische Bauernverein:

Um im Osthilfegebiet die Vorbereitung und Einbringung der nächsten Ernte und im Interesse der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe und ihrer Gläubiger die Durchführung der Entschuldungsverfahren zu sichern, ist **ein besonderes Verfahren angeordnet, durch das der Zusammenbruch der Betriebe und soweit möglich der Ausfall der persönlichen Gläubiger verhindert werden soll.**

Für den Landwirt sind folgende Punkte der Verordnung von besonderer Wichtigkeit:

Wer kann durch die Verordnung geschützt werden?

Unter dem Schutz der Verordnung kann jeder Eigentümer, Pächter oder Nießbraucher eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes gestellt werden, der außerstande ist, ohne wesentliche Beeinträchtigung und Einbringung der nächsten Ernte seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Wie gelangt man in den Schutz des Sicherungsverfahrens?

Hierbei ist zu unterscheiden, ob der Betriebsinhaber bereits einen Entschuldungsantrag gestellt hat oder nicht. Soweit ein Entschuldungsantrag bereits gestellt ist, wird das Sicherungsverfahren von Amts wegen eingeleitet. Hier bedarf es also keines besonderen Antrages. Nichtsdestoweniger wird diesen Landwirten empfohlen, durch einfaches Schreiben den Landrat oder die Landstelle um Einleitung des Sicherungsverfahrens dann zu bitten, wenn durch das Verhalten der Gläubiger besondere Veranlassung hierzu gegeben ist. Hervorzuheben ist, daß auch in den Fällen, in denen das Entschuldungsdarlehen bereits bewilligt oder noch nicht zur Auszahlung gelangt ist, die Einleitung des Sicherungsverfahrens zulässig ist. **Soweit ein Entschuldungsantrag bisher nicht eingereicht ist, muß die Einleitung des Sicherungsverfahrens beantragt werden. Die Frist zur Einleitung eines derartigen Antrages läuft am 31. Dezember 1931 ab. Eine Verlängerung dieser Frist ist nicht in Aussicht genommen.**

Wo ist der Antrag zu stellen?

Der Antrag ist bei dem örtlich zuständigen Landrat oder bei Stellen einzureichen, die in den nächsten Tagen durch den Landrat im Kreisblatt bekanntgegeben werden (örtliche Kreditinstitute, Haftungsverbände, Wirtschaftsberatungsstellen, Buchstellen usw.). Bei Einleitung des Antrages sind vorgeschriebene Formulare auszufüllen, die bei diesen Stellen erhältlich sind. Die Ausfüllung dieser Formulare ist notwendig, um das Vorliegen der Voraussetzungen zur Einleitung des Verfahrens prüfen zu können.

Wer ist zur Entscheidung über den Antrag zuständig?

Ueber den Antrag entscheidet der Landrat oder die Landstelle, je nach Betriebsgröße.

Auf welche Weise wird der Zweck der Verordnung erreicht?

Das Sicherungsverfahren gewährt Schutz vor Zwangsvollstreckungen gegen den Betriebsinhaber wegen Geldforderungen sowie zur Erwirkung der Herausgabe von Zubehör, Bestandteilen oder Erzeugnissen der dem Betrieb dienenden Grundstücke. **Bereits angeordnete Zwangsvollstreckungsmaßnahmen sind aufzuheben. In gleicher Weise ist auch die Verwertung verpfändeter** oder zur Sicherung übereigneter Gegenstände unzulässig. Die Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens ist ausgesetzt. Ein schwebendes gerichtliches Vergleichsverfahren wird eingestellt. Die Erfüllung eines gegenseitigen, beiderseits noch nicht erfüllten Vertrages kann mit Zustimmung des Treuhänders verweigert werden. Die Verjährung eines Gläubigeranspruchs ist während der Dauer des Verfahrens gehemmt.

In welcher Weise werden die Interessen der Gläubiger gewahrt?

Nach Eröffnung des Sicherungsverfahrens hat die Sicherungsstelle unverzüglich einen Treuhänder zu bestellen, der während der Dauer des Sicherungsverfahrens die Aufsicht über den Betrieb ausübt. Der Treuhänder ist berechtigt, jederzeit die Geschäfts- und Betriebsführung des Betriebsinhabers nachzuprüfen. **Der Betriebsinhaber ist verpflichtet, zu Verfügungen und zur Eingehung von Verpflichtungen die Zustimmung des Treuhänders einzuholen.** Für seine Tätigkeit hat der Treuhänder Anspruch auf Ersatz der baren Auslagen und eine angemessene Vergütung.

Welche Folgen hat eine Verletzung der dem Betriebsinhaber auferlegten Pflichten?

Vernachlässigt der Betriebsinhaber bei der Führung des Betriebes die Pflichten eines ordentlichen Landwirts oder holt er zu Verfügungen und zur Eingehung von Verpflichtungen die Zustimmung des Treuhänders nicht ein, **so kann die Landstelle bei dem zuständigen Amtsgericht die Zwangsverwaltung zur Sicherung der Durchführung des Verfahrens bezw. die Bestellung eines Sequesters beantragen.**

In welcher Weise werden die Betriebsmittel während der Dauer des Sicherungsverfahrens verwendet?

Die Betriebseinnahmen und die sonstigen Einnahmen des Betriebsinhabers dienen zunächst zur Bezahlung von Löhnen, Gehältern und Sozialversicherungsbeiträgen. Dann werden die notwendigsten Bedürfnisse des Betriebsinhabers und seiner Familie, die gesetzlichen Unterhaltsverpflichtungen im Rahmen bescheidenster Lebensführung berücksichtigt. Darüber hinaus werden die Betriebseinnahmen zur Bezahlung der Sachversicherungen, der laufenden öffentlichen Abgaben und der Aufwendungen verwendet, die zur Vermeidung des Verfalles der Betriebseinrichtungen sowie zur Vorbereitung und Einbringung der Ernte unbedingt erforderlich sind. **Weiter verfügbare Mittel dienen zur Bezahlung der laufenden Zinsen- und Tilgungsbeträge der ersten Hypothek.** Etwa vorhandene weitere Betriebsmittel sind zur Erfüllung der weiteren Gläubigerforderungen in der Reihenfolge zu verwenden, die im Falle der Zwangsverwaltung des Grundstücks maßgebend wäre.

Wann ist das Sicherungsverfahren aufzuheben?

Das Sicherungsverfahren ist nach Durchführung des Entschuldungsverfahrens und Befriedigung der Gläubiger aufzuheben. Das Verfahren ist ferner aufzuheben, wenn nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des Betriebsinhabers die Durchführung des Sicherungsverfahrens nicht mehr erforderlich erscheint oder sich die Durchführung eines Entschuldungsverfahrens als aussichtslos erweist.

übernimmt für Januar 1932 der Alte Turnverein. Um die Uebertragung des voraussichtlich im April nächsten Jahres stattfindenden Städtewettkampfes im Kunstturnen zwischen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor wird sich die Turngemeinde bewerben.

* **Kriegsgefangenenvereinigung Laband.** Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener beschloß, am Sonntag, 27. Dezember, bei Wydra eine Weihnachtsfeier abzuhalten. Vorsitzender Proksch a gab den Wortlaut eines Briefes des Reichsfinanzministers an die Bundesleitung bekannt, der die Eingabe bezüglich der Aufbauarbeit als Reparationsleistung betraf. Hier wird der Kampf um die gerechte Forderung aller ehemaligen Kriegsgefangenen notwendig, weil ein Anspruch auf Anrechnung der Wiederaufbauarbeiten als Reparationsleistung nach Ansicht der Reichsstellen durch den ausgesprochenen Verzicht im Haager Abkommen erledigt ist. Vorsitzender Prokscha behandelte ferner die Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit für Deutschland, eine Forderung, die alle deutschen Kreise aus Anlaß der bevorstehenden Abrüstungskonferenz erheben sollten. Zur Aufklärung über diese bedeutungsvollen Abrüstungsfragen veranstaltet die Ortsgruppe einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Warum Abrüstung?"

* **Verbilligtes Frischfleisch für die Hilfsbedürftigen.** Im Rahmen der Winterhilfe wurde eine Verbilligungsaktion eingeleitet; danach stellt die Reichsregierung Mittel zur Verfügung, durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die nächsten Wochen der Bezug von frischem Rind- und Schweinefleisch zu einem verbilligten Preise ermöglicht werden soll. Zum Empfange von verbilligtem Fleisch sind sämtliche Hauptunterstützungsempfänger, soweit sie ein oder mehrere Familienzuschläge erhalten, berechtigt. Hauptunterstützungsempfänger, die mindestens vier Zuschlagsempfänger haben, erhalten zwei Scheine, die übrigen nur einen Schein. Dieser Schein ist so ausgestattet, daß er in vier Abschnitte aufgeteilt und in Zahlung gegeben werden kann. Jeder Abschnitt wiederum hat einen Wert von 30 Pfg. Es ist so zu verfahren, daß der Arbeitslose jedes Pfund Fleisch mit einem Abschnitt von 30 Pfg. zuzüglich des Unterschiedes erlegt. Bezugsstellen für das verbilligte Fleisch sind alle Verkaufsstellen von Frischfleisch, die sich bereiterklären, den Bezugsschein in Zahlung zu nehmen und den sonstigen in dem herausgekommenen Erlaß gegebenen Vorschriften entsprechen. Sie werden durch Aushang kenntlich gemacht. Die Fleischer sind gehalten, die Scheine, die sie vereinnahmen, zur Verrechnung an dem zuständigen Bezirksfürsorgeverband (Wohlfahrtsamt) zu bringen. Von der Verbilligung ausgeschlossen sind Wurstwaren. Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge durch die Arbeitsämter, für die in öffentlicher Fürsorge unterstützten Personen, auch für die Wohlfahrtserwerbslosen und für die Empfänger von Zusatzrente durch die Fürsorgeverbände (Wohlfahrtsamt). Diese Gutscheine werden an die Unterstützungsempfänger des Arbeitsamtes am 17., 18. und 19. Dezember, bei den Neben- und Zahlstellen am 22. Dezember, und zwar bei der Auszahlung der Unterstützung, an die übrigen unterstützten Personen durch das Wohlfahrtsamt sofort ausgegeben.

* **Segelfluglehrgang auf dem Steinberg.** Um den Segelflugsport in Oberschlesien durch eine aktive Betätigung zu fördern, veranstaltet die Segelflugschule Steinberg bei Nieder-Ellguth im Kreise Groß Strehlitz einen Segelfluglehrgang, der am 23. Dezember beginnt, und bis zum 6. Januar ausgedehnt wird. Es handelt sich um einen Anfängerlehrgang, der nicht nur theoretische, sondern auch praktische Ausbildung bringt und mit der A-Prüfung abschließt. Um jedem Segelflugsportfreund die Teilnahme an diesem Kursus zu ermöglichen, wurde beschlossen, die früheren Kursusgebühren zu ermäßigen.

Peiskretscham

* **Gardeverein.** Der Gardeverein beging eine Nikolaus- und Weihnachtsfeier in schlichter und würdevoller Weise. Zahlreich waren die Kameraden mit ihren Angehörigen erschienen. Nach einem Vorspruch hielt der 1. Vorsitzende eine zu Herzen gehende Ansprache über das Weihnachtsfest, worauf „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen wurde. In Märchen- und Weihnachtsspielen wurde Freude, Liebe, Erinnerung und Hoffnung geweckt. Die Aufführungen gefielen sehr gut und ernteten reichen Beifall. Ein lebendes Bild „Dem Christfest zur Ehre" beschloß die Darbietungen. Nun erschienen St. Nikolaus und Knecht Ruprecht im Saale. Sie ließen sich den Schriftführer und Zahlmeister des Vereins vorstellen, die für ihre Arbeit zum Wohle des Vereins mit einer Gabe belohnt wurden. Dann kamen die „anderen" an die Reihe. Es gab abwechselnd Schläge und Nüsse. Schließlich erhielten die Kinder einen Beutel mit Aepfeln und Nüssen. Zum Schluß dankte der 1. Vorsitzende den Spielern und allen Kameraden, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten. Die Witwen der verstorbenen Kameraden sprachen dem Verein und dem Festausschuß den Dank für die Geschenke und die ihren Männern über das Grab hinaus bewiesene Kameradschaft aus.

Hindenburg

* **Oeffentliche Belobigung.** Im Amtsblatt der Regierung ist nachstehende öffentliche Belobigung veröffentlicht: Bei den Rettungsarbeiten anläßlich des Zubruchegehens zweier Pfeiler auf dem Ostfeld der Königin-Luise-Grube am 2. Mai hat sich der Zimmerhäuer Anton Kutzka aus Hindenburg durch persönlichen Mut, große Unerschrockenheit und kameradschaftliche Pflichttreue rühmlichst ausgezeichnet, was hiermit belobigend öffentlich zur Kenntnis gebracht wird.

* **Universitätsprofessor Dr. Schulz spricht...** Heute findet um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule im Rahmen der Volkshochschule ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Schulz, Breslau, über das Thema „Streifzüge durchs heilige Land" (mit Lichtbildern) statt.

* **Kneipp-Verein.** In der letzten Monatsversammlung hielt der 2. Vorsitzende, Rektor Kretschmer, einen längeren Vortrag über Alkoholismus. Der Redner führte aus, daß der Alkohol, in Form von Schnaps, Wein und Bier genossen, ein Feind des Volkes ist und die Volksgesundung der Menschheit untergrabe. Besonders müsse die Jugend davon bewahrt bleiben. Der Schnaps, der absolut keine Nährstoffe enthalte und nur ein starkes Reizmittel ist, wirkt derart nachteilig, daß er nicht nur den Körper erfaßt und zerstört, sondern auch die Geisteskräfte schwächt. Das herrlichste Talent kann durch übermäßigen Genuß dieses Getränks ruiniert werden. Eine Menge Krankheiten sind ferner Begleiterscheinungen in Folge übermäßigen Alkohol-Genusses, z. B. Leberschrumpfung, Magenleiden, Nierenentzündung, Zucker-Gicht und Rheumatismus, auch ein großer Teil von Herzkrankheiten ist auf das Konto Alkoholgenuß zurückzuführen. Nicht entzückt war der Vortragende von dem in unserer Gegend viel genossenen „Beerenwein" als Haustrank, der unter Umständen noch stärker als der geschilderte Schnaps wirkt. Zu Ersatzmitteln übergehend, empfahl der Redner z. B. den ausgepreßten Saft der Kirsche als vorzügliches Tafelwasser.

* **„Der letzte Walzer."** Am Freitag findet um 20 Uhr die einmalige Wiederholung der Operette „Der letzte Walzer" statt.

Ratibor

* **Vom Stadttheater.** Mittwoch wird die interessante Komödie „Eine Frau macht Politik" wiederholt. Sonnabend findet die Erstaufführung des Schauspiels „Zum goldnen Anker" (Marius) von Marcel Pagnol, in der Bearbeitung von Bruno Frank statt. (Freie Volksbühne Abt. 1 und 2). Sonntag, nachmittag 4 Uhr, letzte Märchenvorstellung „Schneewittchen und die 7 Zwerge" zu kleinen Preisen von 10, 20, 30 und 40 Pfennig. Abends 8 Uhr wird auf vielfachen Wunsch noch einmal der große Schauspielerfolg „Fuhrmann Henschel" von Gerhart Hauptmann wiederholt. Vom 20. bis 25. Dezember bleibt das Theater geschlossen.

Leobschütz

* **Verdiente Ehrung.** Der Oberschles. Imkerbund hat den Vorsitzenden des Bienenzüchtervereins Leobschütz, Hauptlehrer i. R. Fuchs, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Bienenzucht und als Bundeskassierer zum Ehrenmitglied ernannt.

* **DHV.** Im Heimabend des DHV., Ortsgruppe Leobschütz, sprach der Bildungsobmann über: „Deutsche Kaufmannstypen im Wandel der Jahrhunderte".

Cosel

* **Wer ist der Verunglückte?** An der Ecke des Landratsamtes fuhr ein Radfahrer in der Dunkelstunde ohne Licht in ein ihm entgegenkommendes Auto. Er blieb von der Wucht des Anpralls bewußtlos liegen. Die Personalien des Verunglückten konnten bisher nicht festgestellt werden, da er sich noch in besinnungslosem Zustand befindet.

* **Seniorentagung des KGV. in Kandrzin.** Die katholischen Gesellenvereine des Bezirks Ratibor-Cosel hatten ihre Senioren unter Leitung von Gausenior Kudera, Ratibor, zu einer Sitzung in Violkas Hotel entsandt. Gausenior Kudera berichtete zunächst, daß im kommenden Jahr ein Gautag für Schlesien geplant ist, zu welchem auch der Generalpräses Hirth, Köln, sein Erscheinen zugesagt hat. Es wurde einstimmig beschlossen, einen Antrag zu stellen, wonach auch ein Gautag für Oberschlesien stattfinden soll. Einstimmig wurde als Ort Tatischau gewählt. Die Seniorenkonferenz, die nun laufend alle zwei Monate stattfinden soll, hat als leitenden Grundgedanken die Vertiefung und Festigung der Idee Kolpings. Kudera berichtete über die Praxis der Führerbildung in den Bezirken. Durch umfassende Pflege des Berufsgedankens stellt sich der KGV. mit Bewußtsein in den Dienst eines neuen Aufbaues des gesellschaftlichen Lebens auf berufsständischer Grundlage. Stellvertretender Gausenior Engel, Gleiwitz, lehnte sich in seinen Ausführungen eng an die des Seniors Kudera. Unter organisatorischen Fragen wies er insbesondere auf die Wanderfürsorge hin.

Rosenberg

* **Stadtverordnetenversammlung.** Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Kenntnisnahme von dem Beschluß des Bezirksausschusses über die im Rechnungsjahr 1931 zu erhebenden Realsteuerzuschläge. 2. Kenntnisnahme von der unvermuteten Revision der

---

Sternbüchlein 1932 von Robert Henseling. Mit 40 Abbildungen und einer Planetentafel. 94 S. (Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1,50 Mk.) Wenn „der gestirnte Himmel über uns" überwältigend die Unendlichkeit der Welt uns bewußt werden läßt, dann trachten wir nach den Bildern und Symbolen am Firmament, um diese Welt zu erfassen. Von Mond und Sternen, von der Welt der Planeten, von Finsternissen, Sternschnuppen spricht das Sternbüchlein. Robert Henseling, der es, wie alle Jahre, nun zum einundzwanzigstenmal herausgibt, ist Wissenschaftler und bekannt dafür, daß er es versteht, auch die kompliziertesten Dinge für jedermann leicht verständlich zu erklären. Das Sternbüchlein 1932 gibt für jeden Monat eine Uebersicht über alles, was am Himmel vorgeht. Kärtchen erleichtern die Orientierung. Ein Sternschnuppenkalender, Tabellen über Sonnenstand, Planetenlauf, über die Jupitermonde, Sternbild-Erklärungen, eine große Planetentafel vervollständigen den Inhalt des Büchleins.

Wird der Bierpreis herabgesetzt?

Wirtschaftsfragen des Gleiwitzer Gastwirtsgewerbes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Dezember.

In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung des Gastwirtsvereins Gleiwitz, die unter dem Vorsitz von Gastwirt Guhlich im Restaurant Weltike stattfand, wurde die Lage des Gastwirtsgewerbes, nicht zuletzt unter dem Gesichtswinkel der neuen Notverordnungen, erörtert. Zunächst hielt

Syndikus Dr. Thiemann

einen Vortrag über die Rechtsprechung zum § 49a des Mieterschutzgesetzes und über die Aussichten auf Senkung der Mieten und Pachten bei rückgängigem Geschäftsumsatz. **Der Redner empfahl eine vorsorgliche Kündigung der Verträge und führte aus, daß die neue Notverordnung noch besondere Bestimmungen über die Pacht- und Mietssenkung enthalte.** Gegenwärtig sei es indessen noch nicht möglich, ein klares Bild zu erhalten, da man zunächst die Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung abwarten müsse. Um den Gastwirten über diese außerordentlich wichtigen Fragen nähere Aufschlüsse zu geben, setzte man für den 2. Januar eine Versammlung an, die wahrscheinlich im Stadtgarten stattfinden und in der Dr. Thiemann einen eingehenden Vortrag über die

Senkung der Pachten und Mieten

halten wird. Zur Erörterung gelangte auch eine Lohnsenkung der Gastwirtsangestellten, wobei auf die Preissenkung und auf die Notwendigkeit der Drosselung aller Ausgaben im Interesse der Erhaltung der Existenz hingewiesen wurde. In dieser Frage werden noch Verhandlungen stattfinden.

Diplom-Ingenieur Gaida

hielt einen Vortrag über die Anwendung des elektrischen Stromes bei Licht- und Kraftanlagen. Er ging von den Tarifen der OEW. aus, behandelte deren Zweckmäßigkeit und gab den Gastwirten vor allem Hinweise darauf, **wie sie ihre Licht- und Kraftanlagen in der wirtschaftlichsten Weise ausnutzen und welchen Tarif sie im Einzelfall anwenden müssen, um möglichst wirtschaftlich zu arbeiten.** Den zweiten Teil des Vortrages bildeten Ausführungen über eine zweckmäßige Beleuchtung. Hier wurde dargelegt, in welcher Weise Beleuchtungskörper aufgehängt werden müssen, um einen möglichst hohen Beleuchtungswert zu erzielen. Wichtig ist es vor allem, für staubfreie Beleuchtungskörper zu sorgen, bei denen nicht schon nach kurzer Zeit das Licht durch eine auf dem Beleuchtungskörper liegende Staubschicht absorbiert wird. Zu beachten ist auch, daß die größten Glühlampen den relativ höchsten Nutzeffekt haben, daß also eine 500-Watt-Lampe einen größeren Helligkeitswert hat als etwa 10 Lampen zu je 50 Watt, weil im ersten Fall die Lichtquelle konzentriert ist. Den Gastwirten wurde fachmännische Beratung in Beleuchtungsfragen angeboten. Die Oberschlesischen Elektrizitätswerke sind jederzeit gern bereit, dem Gastwirt im einzelnen Fall Ratschläge über die Anlage der Beleuchtung und die Anwendung der Stromtarife zu erteilen.

Für den Bezirkstag in Ziegenhals wurden Anträge beraten. Von besonderer Bedeutung war hierbei die

Stellungnahme gegen die Getränkesteuer.

Gastwirt Guhlich teilte mit, daß die Industrie- und Handelskammer Erfurt bezüglich der Getränkesteuer ein Schreiben an den Industrie- und Handelstag gerichtet und diese Steuer als das Monstrum einer verkehrs- und wirtschaftsfeindlichen, ungerechten, ertraglosen, undurchführbaren und unsozialen Steuer bezeichnet hat. Verkehrs- und wirtschaftsfeindlich sei die Steuer, weil sie **den Reiseverkehr verteuere und die Gäste aus den Gaststätten vertreibe, ungerecht, weil ein einzelnes Gewerbe sie zu tragen habe** und weil sie auf die Schlußsumme aufgesetzt werde und daher auch den Nutzen des Gaststätteninhabers mitversteuere. Besonders müsse man auch berücksichtigen, daß sie in der Hauptsache auch für Kaffee, Tee und Schokolade erhoben werde.

Bekanntgegeben wurde ferner, daß eine

dreijährige Sperre für neue Schankkonzessionen

in Preußen ausgesprochen worden ist. Grundsätzlich dürfen hiernach bis 1. Oktober 1934 Erlaubnisse für neu zu errichtende Schankwirtschaften nicht erteilt werden. Dies gilt nicht nur für Lokale, die Alkohol verkaufen, sondern auch für die Erteilung von Konzessionen für alkoholfreie Getränke. Ausnahmen sind indessen zugelassen, und zwar mit Genehmigung des Regierungspräsidenten.

Bezüglich des Geschäftsschlusses und der Polizeistunde zu Weihnachten und zu Silvester einigte sich die Versammlung dahin, daß dem Polizeipräsidenten vorgeschlagen werden soll, **am 24. Dezember den Geschäftsschluß für Gastwirtschaften auf 18 Uhr festzulegen und für Silvester die Polizeistunde wie im Vorjahre auf 5 Uhr morgens zu legen.** Der Gastwirtsverein hat sich im Rahmen der Preissenkung auch bereits für den Bierpreis interessiert und die Brauereien angefragt, wie sie sich zu einer Ermäßigung des Bierpreises stellen. Seitens der Brauereien ist hierzu eine Aeußerung noch nicht eingegangen, man rechnet aber damit, daß der Bierpreis herabgesetzt werden wird.

Die Raubzüge der Zaborzer kommunistischen Unterwelt

Das gute Gedächtnis des Einbrecherhäuptlings — Langjährige Zuchthausstrafen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Dezember.

Am Dienstag herrschte am hiesigen Amtsgericht Großbetrieb. Ein Prozeß, wie er selten Gerichte beschäftigt, ist während einer elfstündigen Verhandlungsdauer vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Jenkner vor sich gegangen. Neun Angeklagte, 67 Zeugen, darunter sieben Kriminalbeamte, ferner drei Verteidiger und zum Schutz sieben Schupobeamte waren das Aufgebot dieses Massenprozesses, **in dem rund 60 Einbrüche und Diebstähle behandelt wurden.** Es waren angeklagt, zum größten Teil aus der Haft vorgeführt: Karl Ksienczyk, Josef Grzeschik, Martin Paprotny, August Sock, Alfons Hermann, Paul Pogrzeba, Paul Pospiech, Franz und Richard Schlischka. Mehrere der Angeklagten sind vorbestraft. Ksienczyk ist ein langjähriger Zuchthäusler. **Hermann ist mit jetzt 21 Jahren der jüngste der Bande,** die in letzter Zeit mehrere Male wegen einer großen Anzahl gemeinschaftlich verübter Einbruchdiebstähle und einfacher Diebstähle bereits vom Schöffengericht abgeurteilt wurde. **Ksienczyk war bisher zu insgesamt 17 Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen er, dem Gange des Gesetzes entsprechend, nur 15 Jahre abbüßen wird.** Die rund 60 Einbrüche, die Gegenstand der Verhandlung waren, sind der Rest einer Kette von Einbruchtaten dieser Bande, die ihr Führer Ksienczyk mit 120 beziffert. Die Einbrüche sind in den Jahren 1929/30, größtenteils im Stadtteil Zaborze, verübt worden. Einige Einbrüche wurden von K. in den Jahren 1924 und 1925 ausgeführt, von denen K. sagt, daß es die Lehrjahre waren. Es ist schon in vorhergehenden Verhandlungen betont worden, daß die Mitglieder der Bande, Angehörige der Kommunistischen Partei, aus politischen Motiven auf die Raubzüge ausgingen, um Unruhe zu verbreiten. **Sie haben die bolschewistische Methode auf ihre Art in die Praxis umgesetzt.** Der erschossene Kommunist Broja war auch ein Mitglied dieser Bande. Besonders bemerkenswert ist, daß

90 Prozent der Bestohlenen arme Leute, Erwerbslose und Invaliden sind.

Bei diesen 60 Einbrüchen und Diebstählen sind insgesamt 110 Kaninchen, 80 Hühner, 20 Enten, 20 Gänse, Auerhühner, Tauben, ferner mehrere Zentner Fleisch, Wurst, Schinken, Speck, Schokolade, Butter, Schmalz, Eier, Kolonialwaren, etwa 50 Krausen eingelegte Früchte, Bekleidungsstücke, Pelze, Uhren und auch ein dreiviertel Zentner schwerer Ofen entwendet worden.

Es wurden Ställe, Keller erbrochen oder mit Nachschlüsseln geöffnet, Mauern durchbrochen.

Das Geflügel wurde immer gleich abgeschlachtet und die Köpfe zurückgelassen. In mancher Nacht wurden mehrere Einbrüche verübt und das Diebesgut vorläufig auf den Feldern vergraben. Mancher der Bestohlenen wurde im Laufe der Monate auch mehrmals heimgesucht. **Die gesamten Einbrüche sind durch Ksienczyks Geständnis aufgedeckt worden.** Die Verhandlung stützt sich hauptsächlich auf seine und seiner Genossen Aussagen. Ksienczyk, der immer darauf pocht, **daß er ja nicht mehr als 15 Jahre Zuchthaus absitzen braucht, wurde von der Kriminalpolizei zu einer Autorundfahrt nach Zaborze eingeladen, und auf dieser Fahrt bezeichnete er die Häuser, wo er bezw. seine Genossen Einbrüche begangen hatten.** Er zeigte ein gutes Gedächtnis. Er wußte nicht nur sofort bei jedem Falle zu sagen, was und wieviel gestohlen wurde, sondern er erklärte auch haargenau wie der Einbruch vor sich ging und wer dabei war. Nur in einem einzigen Falle irrte er sich in der Angabe der gestohlenen Hühnerzahl. Dabei ist zu bedenken, daß drei dieser Einbrüche bereits 1924 und 1925 verübt wurden. Die Kripo brauchte nur zu notieren und Listen anzufertigen. Viele der Bestohlenen hatten die Einbrüche gar nicht polizeilich gemeldet. K. war der Führer der Bande und gab immer die Anleitung, auf welche Weise das Ding gedreht werden sollte. Im Laufe der Voruntersuchung wechselte K. oft die Aussagen. **Einmal beschuldigte er sich selbst, dann wieder verriet er die anderen, damit sie auch hereinfallen sollten.** Während der gestrigen Verhandlung herrschte unter den Angeklagten Uneinigkeit. Viele leugneten. Ksienczyk und Hermann waren geständig. Schließlich sagte K. in seiner unverfrorenen naiv tuenden Art:

„Hohes Haus, was sollen wir uns zanken. Schreiben Sie mir alles selbst zu und machen Sie mit der Geschichte endlich Schluß."

Im übrigen zeigte sich K. ziemlich stumpfsinnig und sehr gleichgültig. Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Weimann bezeichnete in seinem Sachverständigengutachten K. als schweren Psychopathen und geistig minderwertig. Doch seien bei ihm nicht die geringsten Anhaltspunkte für die Zubilligung einer Unzurechnungsfähigkeit festzustellen. So kommt der § 51 für ihn nicht in Frage. Bei dem Angeklagten Sock erklärte der ärztliche Sachverständige, daß auch er Psychopath sei. Bezüglich Ksienczyk erklärte noch der Gerichtsarzt, daß

er vor Gericht und bei den Untersuchungen eine Maske trage.

Draußen erweise er sich als ein ganz anderer Mensch. Unter Berücksichtigung der Selbstbezichtigung Ksienczyks und der Beschuldigung seiner Genossen wurde vom Gericht die Schuldfrage besonders genau geprüft. **Es wurden verurteilt: Ksienczyk wegen 40 schwerer Einbrüche und sechs leichter Diebstähle sowie einem Versuch zu 40 Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Gefängnis und weiter zu einer Strafe von sechs Jahren Zuchthaus, die er praktisch nicht abzusitzen braucht und zehn Jahren Ehrverlust. Paprotny wegen 13 schwerer und vier leichter Diebstähle zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Hermann und Pogrzeba zu je sechs Monaten Gefängnis, Pospiech zu vier Monaten Gefängnis und Sock zu drei Wochen Gefängnis.** Die übrigen wurden freigesprochen. Der Vertreter der Anklage hatte wesentlich höhere Strafen beantragt.

Kommunistische Demonstrationen in Oppeln

Die Polizei greift ein — mehrere Verhaftungen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 15. Dezember.

Am Dienstag in den Abendstunden kam es in Oppeln auf dem Ring und den Zugangsstraßen zu Ansammlungen von Erwerbslosen. Unter Anleitung von kommunistischen Hetzern brachen die Demonstranten immer wieder in die Rufe „Nieder mit der Schupo!", „Hoch Rot Front!" aus. Die Schutzpolizei drängte die Demonstranten nach den umliegenden Straßen ab, doch kam es an den Ringecken immer wieder zu neuen Ansammlungen. In einzelnen Fällen mußte die Schutzpolizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machen und nahm auch mehrere Verhaftungen vor. Nach etwa eineinhalbstündiger Arbeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Kämmereikasse und der Nebenkassen am 5. Oktober 1931, 3. Beschlußfassung über die Ermäßigung der Tilgungsrate bei dem Baudarlehen des Zimmermanns Johann Wittek, 4. Beschlußfassung über die Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1931, 5. Beschlußfassung über den Anschluß der Stadt an den Revisionsausschuß des Schlesischen Städtetages, 6. Beschlußfassung über die Umwandlung des seiner Zeit aufgenommenen Darlehns von 54 000 RM. in eine langfristige Anleihe.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Der im Baugeschäft A. Lenz tätige Bautechniker W. Meister hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Oppeln die Prüfung als Maurermeister und Zimmermeister mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

Oppeln

* **Weihnachtsfeier im Eisenbahnverein.** Auch in diesem Jahre ließ es sich der Eisenbahnverein nicht nehmen, für seine Mitglieder und Angehörigen eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier zu veranstalten. Die Eisenbahnoberinspektoren Ewald und Weiß hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und ein recht unterhaltendes Programm aufgestellt. Nach einleitenden Musikvorträgen und Männerchören des Gesangvereins „Frohsinn" unter Leitung seines Chormeisters Lehrers Höhne begrüßte der 1. Vorsitzende, Oberbaurat Rosien die zahlreichen Mitglieder und Gäste, darunter auch Reichsbahndirektionspräsidenten Meinecke und Gemahlin sowie den Pressedezernenten der Reichsbahndirektion, Reichsbahnrat Dr. Koch, und andere Persönlichkeiten. In der Ansprache betonte der 1. Vorsitzende, daß es der Eisenbahnverein trotz der Notzeit für seine Pflicht gehalten hat, den Mitgliedern eine kostenfreie Weihnachtsfeier zu bereiten, um den engeren Zusammenschluß der Eisenbahner zu fördern. Nach einigen Weihnachtsliedern brachten Oberbaurat Rosien und die Oberinspektoren Mittermüller und Berndt das Trio Nr. 1 von Haydn klangvoll zur Aufführung und ernteten lebhaften Beifall. Im Mittelpunkt des Abends stand das dreiaktige Weihnachtsspiel „Der Liebe heilige Kraft", wobei sich Oberinspektor Ewald als trefflicher Regisseur erwies. Zum Schlusse folgte eine Einbescherung für bedürftige Eisenbahnerwitwen und Waisen.

* **Vortragsabend in der Eichendorff-Gemeinde.** Den Bemühungen des Hofphotographen Glauer war es zu danken, wenn es der Eichendorff-Gemeinde gelungen ist, in der Aula der Berufsschule einen weiteren Vortragsabend zu veranstalten und hierfür den wissenschaftlichen Assistenten an der Universität Breslau, Dr. Fricke, zu einem Vortrag über das Thema „Das Kind und seine Seele im Bild" zu gewinnen. Dr. Fricke behandelte in seinem Vortrag an Hand zahlreicher Lichtbilder und Photographien die psychologischen Grundlagen des Kinderbildnisses und die verschiedenen Möglichkeiten, Kinder zu photographieren. Seine Ausführungen fanden lebhaftes Interesse.

Krappitz

* **Vertretungskosten für den erkrankten Bürgermeister.** Bürgermeister Baron ist seit zwölf Wochen krankheitshalber beurlaubt. Die Dienstgeschäfte werden vertretungsweise durch den Beigeordneten, Rechtsanwalt Dr. Langer, geführt. In der Stadtverordnetensitzung beschäftigte man sich zum zweiten Male mit seinem Antrage auf Zahlung einer täglichen Entschädigung von 10 Mark. In der vorletzten Sitzung verfiel dieser Antrag der Ablehnung. Die Stadtverordnetenversammlung stellte sich damals auf den Standpunkt, daß es ein Ehrenamt sei, den Beigeordnetenposten zu bekleiden und diese hohe Tagesentschädigung zu einer ungesunden Belastung der Stadtfinanzen führen würde. In der jetzigen Sitzung wurde nun diesem Antrage stattgegeben, so daß die Stadt an Beigeordneten Dr. Langer eine Entschädigung von 720 Mark in der jetzigen schweren Zeit zu zahlen hat. Verlautbarungen zufolge wird Bürgermeister Baron in nächster Zeit aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten. Die Krappitzer Stadtväter stehen also vor der nicht leichten Aufgabe, ein neues Oberhaupt zu wählen.

* **Vorstandssitzung des Männergesangvereins Liederkranz.** Die letzten Jahre können als eine neue Blütezeit des Männergesangvereins Liederkranz bezeichnet werden. Mit der Uebernahme der Vereinsleitung durch Stadtinspektor Langner begann sich die Mitgliederzahl zu steigern und hat bis heute eine achtunggebietende Höhe erreicht. Diese erfreuliche Aufwärtsentwicklung ist nicht nur ein Beweis der Wertschätzung des Männergesangvereins Liederkranz, sondern gleichzeitig auch ein Zeugnis dafür, daß das deutsche Volkslied als wertvolles Kulturgut in unserem Männergesangverein Liederkranz eine gute Pflegestätte hat. Im weiteren Verlauf der Vorstandssitzung kam hauptsächlich die Ausgestaltung des Familienabends im Bittmannschen Saale am 9. Januar zur Besprechung. Vorgesehen sind Gesangsvorträge, ein Einakter, eine Ansprache u. a. mehr.

* **Lehrerverein.** Unter Leitung von Hauptlehrer Kempe hielt der Verein seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht, den Schriftführer Lehrer Rotter erstattete, zählte der Verein zu Beginn des Jahres 38 Mitglieder. Durch Versetzung von 5 Kollegen ist ein Rückgang auf 34 Mitglieder eingetreten. In 11 Sitzungen und 3 Wanderversammlungen gaben 8 Vorträge Aufklärung über die wichtigsten Gegenwartsfragen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Lehrer Schleiffer als 1., Hauptlehrer Kempe aus Stöblau als 2. Vorsitzender, Lehrer Faber als 1., Lehrer Kuzik aus Stöblau als 2. Schriftführer, Lehrer Gammoth aus Gwosdzütz als Kassenwart.

Guttentag

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Der Bund hielt kürzlich eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Oberpostschaffner Gierok, hielt einen Vortrag über Weiterzahlung von Waisenrenten bei Berufsausbildung und Steuerermäßigung für Kriegsbeschädigte. In den Verein wurden wiederum 25 neue Mitglieder aufgenommen. In diesem Jahre wird dem Ernst der Zeit entsprechend eine Weihnachtsfeier nicht stattfinden. Die Generalversammlung soll im Januar stattfinden.

Gogolin

* **Ehrenvolles Alter.** Schneidermeister Thomas Rigoll von hier feierte am Dienstag seinen 80. Geburtstag.

* **Katholischer Handwerkerverein.** Der Katholische Handwerkerverein trat in der Brauerei zu der Jahreshauptversammlung zusammen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Schlossermeisters Thomas Stannek, wurde in Erledigung der Tagesordnung zunächst der Vorstand neu gewählt. Aus der Wahl gingen hervor: Schlossermeister Thomas Stannek als 1., Tischlermeister Georg Polanski als 2. Vorsitzender, Malermeister Jelko als 1., Tischlermeister Kowalczyk als 2. Schriftführer, Wagenaufseher Rother als Kassierer, Schmiedemeister Erich Schmidt, Köchel und Gabrisch als Beisitzer, Gastwirt und Fleischermeister Kaschura, Tischlermeister Matuschek und Fleischermeister Hadamik als Kassenprüfer. Der Fahnengruppe gehören an Tischlermeister Matuschek, Tischlermeister Polainski, Fleischermeister Hadamik und Malermeister Jelko. Alsdann besprach man die Ausgestaltung des Stiftungsfestes am 6. Januar. Dieses wird in üblicher Weise mit Kirchgang eingeleitet. Nachmittags 4 Uhr versammeln sich die Mitglieder zu einer Festsitzung. Für den gemeinsamen Kirchgang mit Empfang der hl. Sakramente wurde der erste Sonntag im März festgelegt.

* **Einbrecher am Werk.** Die Vorweihnachtszeit mit ihren vielen Vorbereitungen bringt als übliche Begleiterscheinung eine Zunahme der Diebstähle und Einbrüche. Gänse und Hühner sind dabei besonders begehrt, weil sie den besten Weihnachtsbraten liefern. In einer der letzten Nächte brachen Diebe in die Stallung des Arbeiters Theodor Gaffron ein und holten hier mehrere Gänse heraus. Der Verlust trifft den Geschädigten sehr hart, weil er eine große Familie hat und unter den dürftigsten Verhältnissen lebt.

Pfänder-Roulette, das lustige Gesellschaftsspiel. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1 Mark. — „Pfänder-Roulette" — eine originelle, aber höchst harmlose Spielhölle mit allerhand Strafen: Da können Sie verknackt werden, Augendiagnose zu treiben, Brücken zu bauen, Klatschgeschichten zu erzählen, die Königin von Saba zu küssen, Lift zu fahren, Fünf Minuten zu pfeifen u. a. m. Wissen Sie, was ein Ringkuß ist? Sind Sie in der Lage, eine Streichholzhülle vom Boden aufzuheben? Können Sie den Kalender hersagen. Das erleben Sie alles im Pfänder-Roulette.

In geistiger Umnachtung das Kind ermordet

(Eigener Bericht.)

Guttentag, 15. Dezember.

In den Morgenstunden warf die in der Kolonie Pilawen wohnhafte Landwirtsfrau Johanna Oblong ihre 3½jährige Tochter in den Grenzfluß Lißwarthe. Das Kind konnte nur als Leiche geborgen werden. Nach der Tat erhängte sich Frau O. auf dem Boden ihres Anwesens. Ihr Ehemann bemerkte dies und konnte sie wieder ins Leben zurückrufen. Als sie zum Bewußtsein kam, versuchte sie, sich eine Haarnadel in den Hals zu stechen. Dieser Versuch mißlang jedoch auch und sie ergriff darauf ein Küchenmesser, um sich den Hals zu durchschneiden. Glücklicherweise konnte sie auch daran gehindert werden. Frau O. zeigte in der letzten Zeit öfter Zeichen geistiger Störung.

Weihnachtsfeier im Ratiborer DOB.

Ratibor, 15. Dezember.

Die Ortsgruppe Ratibor des DOB. hatte im Saale der Herzoglichen Schloßbrauerei eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Beschenkung bedürftiger Kriegerkinder, veranstaltet. Lange vor Beginn der Feier war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Hunderte von Kriegerkindern mit ihren Angehörigen erwarteten freudestrahlend den Beginn der Feier, die mit einem Musikstück als Einleitung begann. Nach einem erhebend von Fräulein Kreis zum Vortrag gebrachten Prolog hieß der Vorsitzende des DOB., Major Frhr von Schade, die Erschienenen willkommen, insbesondere begrüßte er die Damen der Frauengruppe des DOB., Direktor Simelka, Verwaltungsinspektor Zahn, die Vertreter des Kyffhäuserbundes und Kriegerhinterbliebenen, Zahn, Dobroschke und Ludwig, die Presse u. a. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende auf die Schwere der Zeit hin. Er gedachte der Opfer des Weltkrieges und der hinterbliebenen Familienangehörigen. Eingedenk unserer tapferen Helden, die im Feindesland für unser Vaterland den Heldentod starben, möge in christlicher Demut unter dem strahlenden Weihnachtsbaum erneut ein Gelöbnis abgelegt werden, um als deutsche Männer in Einigkeit, Recht und Freiheit leben zu können, damit ein Boden für echtes Führertum geschaffen wird. Mit einem Appell an die Mütter, bei ihren Kindern in Vaterlandsliebe erzieherisch zu wirken, schloß Major Frhr. von Schade unter brausendem Beifall seine Ansprache. Hierauf nahmen die Vorführungen mit dem Weihnachtsmärchen „Trost des Tännleins" ihren Anfang, das mit dem Absingen eines Weihnachtsliedes einen würdigen Abschluß fand. Nach einem Zwiegespräch, „Bubikopf und Engelskopf", das zwei kleine Mädchen sehr schön bei dem im Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbaum vortrugen, trat St. Nikolaus auf die Bühne, in deren Hintergrunde die Weihnachtsgaben für 80 bedürftige arme Kriegerkinder auf langen Tafeln ausgebreitet lagen, deren Verteilung durch die Vorstandsdamen des DOB., Frau Major von Schade und Frau Sanitätsrat Schwarzlose, erfolgte. Freudestrahlend nahmen die Kleinen ihre Weihnachtsgaben aus den Händen der Damen entgegen. Fröhlich erscholl nach beendeter Verteilung das Weihnachtslied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Und wer von den Kleinen kein Geschenk erhalten hatte, für den gab es noch eine Weihnachtstüte oder einen schönen Ballon. Bei den Klängen von Weihnachtsliedern nahm die Feier einen würdigen und erhebenden Verlauf. Ein ganz besonderes Verdienst um das Gelingen der Feier haben sich die Damen der Frauengruppe im DOB., der Vorsitzende des Vereins, Major Frhr. von Schade, und alle Spender der Geschenke erworben.

Neuer Kreisgruppenvorstand der DNVP. Hindenburg

Hindenburg, 15. Dezember.

In der gut besuchten Sonntags-Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei, Gruppe Hindenburg-Süd, die mit der Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder eingeleitet wurde, machte vorerst 2. Vorsitzender Friedetzki auf die politischen Bestimmungen der neuen Notverordnung aufmerksam. Er teilte ferner mit, daß Oberpräsident Dr. Lukaschek dem Hindenburger Stahlhelm zwei Sammlungstage bewilligt hat, die ein erfreuliches Ergebnis zeitigten. Das Gesammelte ist bereits den nationalen Notleidenden und auch den verschiedenen Gruppen der DNVP. zugegangen. Aus den Neuwahlen der Kreisvorstandssitzung sind hervorgegangen als 1. Kreisgruppenvorsitzender Dr.-Ing. Nietze, 2. Vorsitzender Bergrat Palm, 1. Schriftführer Bergobersekretär Matern, 2. Schriftführer Techniker Spoida, 1. Kassenführer Polizeiinspektor Cieslik, 2. Kassenführer Prokurist Scholtyssek. Zur gegenwärtigen Lage sprach alsdann Gaugeschäftsführer Hauptmann Buth, der die neue Notverordnung unter die Lupe nahm. Das deutsche Volk sei sich nun zum größten Teil klar, daß die Regierung der Nationalen Opposition kommen müsse. Der Redner kam auf die Führerqualitäten, das Organisationstalent und das politische Fingerspitzengefühl Geheimrat Hugenbergs zu sprechen. 2. Vorsitzender Friedetzki berichtete ausführlich über den Neißer Landesverbandstag. Mit dem Appell, an der Stärkung der DNVP. unentwegt weiter zu arbeiten, wurde die Sitzung beschlossen.

Die Oppelner Dienstaggesellschaft zum Agrarproblem

Oppeln, 15. Dezember.

Die Oppelner Dienstaggesellschaft hatte für ihren ersten Ausspracheabend Regierungsvizepräsident von Basse zu einem Vortrag über Agrarprobleme gewonnen. Zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats-, Kommunalbehörden und der Wirtschaft hatten der Einladung Folge geleistet. U. a. waren anwesend Oberregierungsrat Graf Matuschka, Oberregierungsrat Wehrmeister, Oberbürgermeister Dr. Berger, Landrat Graf Matuschka und Generaldirektor Dr. Przyszkowski. Regierungsvizepräsident von Basse führte nach Begrüßungsworten des Regierungsrats Hüter aus, daß **die Verteuerung der Lebensmittel durch die Schutzzölle nach Schätzung von Sachverständigen etwa 3 Milliarden RM. jährlich beträgt.** Die Landwirte müssen an Nichtlandwirte Zins und Tilgung etwa 1,2 Milliarden, Pachten etwa 400 Millionen, zusammen 1,6 Milliarden leisten, so daß bestenfalls ein Gewinn von 400—500 Millionen bleibt. Der Schutzzoll verhindert die notwendige Anpassung an die veränderten Verhältnisse und wird dadurch unentbehrlich, **er drückt den Erlös für ausgeführte Industriewaren, da andere Länder als Gegenmaßnahme Industrieschutzzölle einführen, die durch niedrigen Exportpreis übersprungen werden müssen.** Daraus ergeben sich die Forderungen: Ersetzung der Schutzzölle durch Abgaben auf Verkauf der Lebensmittel an den letzten Käufer, Einbehalten des Betrages, der bisher aus dem Schutzzoll für allgemeine Zwecke verwandt wurde und ihre Verwendung zur Entschuldung der Klein- und Mittelbauern, wenn sie sich verpflichten, **neue Schulden nur noch mit Zustimmung des Reiches eintragen zu lassen, und alle nicht über ein gewisses Maß verschuldeten größeren Betriebe, wenn sie die Belastungssperre eingehen, sich zur unentgeltlichen Abgabe des für Anliegersiedlung ohne Gefährdung des Großbetriebes notwendigen Landes verpflichten und ihren Betrieben aus der heutigen herrschaftlichen in genossenschaftliche Form umwandeln.** Die zu hoch verschuldeten Betriebe werden von einer Güterbetriebsgesellschaft in der Zwangsversteigerung zu mindestens dem Preise der 1. Hypothek erworben. Der Gesellschaft fließt der Zins-, Tilgungs- und Pachtzahlungen nicht benötigte Teil der Schutzzollersatzsteuer zu.

An die Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, in der nicht in allen Teilen dem Referenten zugestimmt wurde. Hauptsächlich wurden Stimmen gegen die genossenschaftliche Betriebsform laut. **Grund und Boden als Privatbesitz dürfen nicht angetastet werden.**

Soll man in dieser Zeit Festlichkeiten veranstalten?

Vom Gastwirtsgewerbe wird uns geschrieben:

Angesichts der allgemeinen Notlage unseres Volkes ist die Frage verständlich, ob die Veranstaltung von Festlichkeiten überhaupt noch angebracht erscheint. Wie alles, so hat auch diese Angelegenheit zwei Seiten, wovon die wirtschaftliche gerade in diesen Zeiten sehr stark interessieren dürfte. Die Mehrzahl der Festlichkeiten wird in den Betrieben des Gaststättengewerbes abgehalten. Man kann der Auffassung sein, daß ausschließlich dieses Gewerbe wirtschaftliche Vorteile von der Abhaltung von Festlichkeiten hat. Dem ist aber nicht so. Das Gaststättengewerbe ist zu einem großen Teil Bedarfsgewerbe, **das bei einigermaßen gutem Geschäftsgang vielen Gewerbe- und Industriezweigen, somit also auch den in ihnen beschäftigten Arbeitnehmern, manche Arbeitsmöglichkeiten gibt.** Schon die Ankündigung von Festlichkeiten durch Plakate, Anzeigen und sonstige Drucksachen beschäftigt das Vervielfältigungsgewerbe. Groß ist die Zahl der Lieferanten des Gastwirtsgewerbes für Nahrungs- und Genußmittel, wie Bäcker, Schlächter, Brauereien, Weinhandel, Zigarrenhändler u. a. Tapezierer und Dekorateure, die den Räumen das notwendige oder gewünschte Gepräge geben, werden beschäftigt. Der leider so großen Notlage vieler Künstler und Musiker, deren Mitwirkung bei den Festlichkeiten unentbehrlich ist, kann in erheblichem Maße gesteuert werden. Auch der Fremdenverkehr, dessen Bedeutung nicht verkannt werden darf, erfährt durch die Abhaltung von Festlichkeiten in manchen Fällen die notwendige Förderung. Die nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung des Gaststättengewerbes ergibt sich beispielswise schon daraus, daß sein steuerpflichtiger Umsatz im Jahre 1927 sich auf weit über 5 Milliarden Mark belief, womit auch gleichzeitig die Stellung des Gaststättengewerbes als Bedarfsgewerbe besonders charakterisiert wird; denn der Umsatz besteht in diesem Gewerbe doch in der Hauptsache aus den von anderen Gewerbezweigen gelieferten Waren, da eine Eigenproduktion des Gaststättengewerbes so gut wie nicht in Frage kommt. **Das Gaststättengewerbe beschäftigt in normalen Zeiten rund 330 000 Arbeitnehmer, von denen Ende Oktober 1931 fast 85 000 erwerbslos gemeldet waren.** Auch diesem Teile der Arbeitnehmerschaft kann durch die Abhaltung von Festlichkeiten Beschäftigung gegeben werden. Es soll hier nicht rauschenden und überschwänglichen Festlichkeiten, die mit der allgemeinen Not weiter Volkskreise nicht in Einklang zu bringen sind, das Wort geredet werden. Sicherlich aber ist die Abhaltung von Festlichkeiten in einem der Zeit entsprechenden Rahmen für viele Gewerbezweige und gleichzeitig auch für die darin beschäftigten Arbeitnehmer sowie auch für manche Angehörige freier Berufe von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Bedeutung. Daher sollte man auch in dieser Zeit auf die Abhaltung von gesellschaftlichen Veranstaltungen und für manche Vereine geradezu traditionell gewordener Festlichkeiten nicht verzichten, um so mehr nicht, da Stunden der Geselligkeit gerade in diesen wenig lichtvollen Tagen **ebenfalls ihre besondere Bedeutung haben.**

Sportnachrichten

Finnlands Speerwurf-Hegemonie

Deutschland in Europa an zweiter Stelle

Die Jahresbilanz der erfolgreichen Speerwerfer läßt erkennen, daß Finnland auch diesmal wieder, wie nicht anders zu erwarten, seine langjährige Vorherrschaft auf diesem Wurfgebiet erfolgreich verteidigt hat. Gerade das Speerwerfen ist echte finnische Tradition, denn Generationen von leistungsfähigen Speerwurfspezialisten stellten hier ihre Erfahrungen von jeher dem Nachwuchs zur Verfügung, sodaß das kleine Finnland sich heute in der glücklichen Lage befindet, über ein unübertreffliches Material an Klassewerfern zu verfügen.

Als bester Speerwerfer der Welt hat in diesem Jahre Penttilä zu gelten, dessen weitester Wurf über 69,80 Meter ging. Dichtauf folgt ihm sein Landsmann M. Järvinen mit 68,43 Meter. Nummi und Liettu kamen auf 66,80 bezw. 66,64 Meter. Sippala, Finnlands fünftbester Vertreter, überbot mit 65,96 Meter immer noch die beste Leistung eines Deutschen. Hier

erreichte der neue Mann Steingroß als Bestleistung 65,04 Meter

Wenn auch Schweden in E. Lundquist einen Mann hoher Klasse besitzt, der mit seinem besten Wurf über 66,13 Meter kam, so **hat Deutschland trotzdem mit seinen Spitzenleuten Schweden überflügelt.** Für Deutschland erreichten nämlich: Mäser 64,86, Weimann 63,95, Macke 63,88 und Stoscheck 62,21 Meter, während die entsprechenden Vertreter Schwedens wie folgt abschnitten: Lindström 62,43, Forsmann 61,88, Giljam 60,81 und Sandegren 60,57 Meter. Einige leistungsfähige Vertreter stellt weiterhin Norwegen. Sein Meister Sunde erreichte 64,88 Meter. Ferner sind hier Hagen, Thronaes und Granlie sichere 60-Meter-Leute.

Deutschland kann mit seinem diesjährigen Abschneiden im Speerwerfen durchaus zufrieden sein. Wenn man daran denkt, daß noch vor nicht allzu vielen Jahren Schweden als angestauntes und kaum erreichbares Vorbild galt, so sind die inzwischen gemachten Fortschritte als besonders erfreulich anzusehen. Die Statistik zeigt weiter, daß in der verflossenen Saison **insgesamt 8 deutsche Werfer die 60 Meter überboten.** Hinzu kommen nicht weniger als 20 Nachwuchsleute, die weiter als 56 Meter kamen. Diese Zahl ist besonders wertvoll, denn sie deutet darauf hin, daß es sich bei Deutschlands leistungsfähigen Speerwerfern nicht etwa nur um eine dünne Oberschicht von Spitzenleuten handelt, daß vielmehr eine starke Phalanx nachstrebender Kräfte hinter ihnen steht, die, wie es die Praxis im übrigen hinreichend bewies, auch in internationalen Kämpfen jederzeit in bester und erfolgreichster Weise ihren Mann zu stehen verstand.

Ende des Petkiewicz-Abenteuers?

Der auch in Deutschland bekannte polnische Langstreckenläufer Petkiewicz soll auf Antrag seines Vereins, Warszawianka, von der Mitgliederliste des Polnischen Leichtathletik-Verbandes wegen seiner Tätigkeit als Nurmi-Manager in Italien gestrichen werden. Petkiewicz, ein in Lettland geborener Pole, startete bei den letzten Olympischen Spielen für dieses Land und belegte im 5000-Meter-Laufen den sechsten Platz. — Kusocinski hat in Warschau eine Stellung als Parkgärtner angenommen, um sich immer in frischer Luft zu befinden und ungestört trainieren zu können. Der estländische Mehrkämpfer Klumberg, der bereits 1928 die polnischen Leichtathleten auf Amsterdam vorbereitete, ist vom Polnischen Leichtathletik-Verband jetzt auch als Trainingsleiter für Los Angeles angestellt worden. — Frau Konopacka-Matuszewska, die Gattin des ehemaligen polnischen Finanzministers, wird bestimmt an den Spielen in Los Angeles teilnehmen. Auch ihre Konkurrentin im Diskuswerfen, Frl. Jasna, Krakau, die schon 41,60 Meter erreichte (!), wird mit von der Partie sein.

SV. Bleischarley — SV. Borsigwerk 4 2

Am vergangenen Sonntag standen sich in Borsigwerk der Platzbesitzer und die erste Mannschaft des Sportvereins Bleischarley Beuthen in einem Landhockeyspiel (nicht in einem Eishockeyspiel, wie dies irrtümlich vom WTB.-Sportdienst gemeldet wurde) gegenüber. Auf dem völlig vereisten Platze hatten beide Mannschaften einen schweren Stand. Bleischarley brachte es in der ersten Halbzeit zu drei Erfolgen, denen die Borsigwerker nur zwei entgegensetzen konnten. Obwohl dann der Linksaußen der Gäste verletzt ausscheiden mußte, stellten diese dennoch durch einen weiteren Treffer den Sieg sicher.

Dr. Bauwens soll wieder nach England

Dr. Bauwens, der in England eine Kritik gefunden hat, wie sie selten einem englischen Schiedsrichter, nie aber einem ausländischen Spielleiter zuteil wurde, dürfte in nächster Zeit aufgefordert werden, eines der Treffen England gegen Schottland oder England—Wales zu leiten. Der Kölner hat, so meint „Daily Herald", **die Art eines Mannes, dessen Wünsche unbedingt respektiert werden müssen.** Er sei ein so guter Schiedsrichter gewesen, daß man fast vergessen hätte, daß überhaupt einer auf dem Feld war!

Weltmeister im Eiskunstlauf in Schlesien

Der Magyar Orszagos Korcsolyazo Szovetseg Budapest und der Deutsche Eislaufverband haben genehmigt, daß auf Einladung des Niederschlesischen Eissportverbandes das Weltmeisterpaar Fräulein Rotter/Szollás vom Egylet (Budapester Eislaufverein) zwischen Weihnachten und Neujahr in Schlesien zur Propaganda für den Eissport Schaulaufen durchführen, und zwar am 26. Dezember in Liegnitz, am 27. Dezember in Breslau, und am 28. Dezember in Krummhübel, am 29. Dezember in Schreiberhau. Das Weltmeisterpaar Fräulein Rotter und Szollás haben Ende Februar d. J. im Berliner Sportpalast im Wettbewerbe mit den besten Paaren von Amerika, Deutschland, Oesterreich, Norwegen, Schweden, England, Frankreich, Belgien die Weltmeisterschaft errungen. Sie gelten auch jetzt als erste Favoriten bei den kommenden Olympischen Spielen.

Oesterreich—Polen 2:1 (1:1, 0:0, 1:0)

In Wien wurde ein Eishockey-Länderspiel zwischen Oesterreich und Polen zum Austrag gebracht, dem etwa 4000 Zuschauer beiwohnten. Die Oesterreicher trugen einen knappen Sieg davon.

Oesterreich kam im ersten Drittel zum Führungstreffer durch Ertl, doch glich Polen im gleichen Drittel durch Mauer wieder aus. Dabei prallte er aber so unglücklich mit Demmer (Oesterreich) zusammen, daß er ausscheiden mußte. Ein gleich darauf von Demmer erzieltes Tor konnte keine Anerkennung finden. Das zweite Drittel verlief bei abwechslungsreichem Spiel torlos, sodaß das letzte Drittel die Entscheidung bringen mußte. Oesterreich konnte nur noch zu einem Torerfolg kommen, und zwar durch Kirchberger, womit ein knapper Sieg erzielt wurde.

Revanche Mierzwa — Dejamis

Am Freitag in Königshütte

Mit einem ausgezeichneten Programm warten am kommenden Freitag die ostoberschlesischen Berufsboxer auf. Im Hotel „Graf Reden" in Königshütte werden sich die besten Kämpfer diesseits und jenseits der Grenze gegenüberstehen. Den Hauptkampf bestreiten in einer Revanche der amerikanische Neger Dejamis und Mierzwa, Hindenburg. Es war wohl die größte Ueberraschung, als Mierzwa den Neger in einem harten Achtrundenkampf in Beuthen nach Punkten schlug. Die Kraft und das Draufgängertum des Hindenburgers triumphierten damals über das große technische Können des schwarzen Gastes. Dejamis will natürlich diese Niederlage korrigieren und hat Mierzwa zu einem Revanchekampf herausgefordert. Dieser dürfte die Sensation der Königshütter Veranstaltung werden. Eine zweite interessante Begegnung wird die zwischen Kühn, Berlin, und Wojcik, Kattowitz, im Weltergewicht sein. Weiter stehen sich gegenüber im Mittelgewicht Wochnik, Bismarckhütte gegen Klarowitz, Königshütte, im Federgewicht Plewig, Hindenburg gegen Kokott, Lipine (beim ersten Zusammentreffen zwischen diesen beiden gab Plewig in der siebenten Runde auf) und im Mittelgewicht Winkler, Hindenburg gegen Bara, Myslowitz. Der Kampfabend beginnt um 20,15 Uhr.

200 000 Dollar für Schmeling—Walker

Nach seiner Rückkehr nach Amerika soll Weltmeister Max Schmeling als ersten Gegner den früheren Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker, der mit Sharkey unentschieden kämpfte, erhalten. Als Veranstalter dieses für Ende Februar in Miami geplanten Treffens gilt die New-Yorker Garden-Gesellschaft, die jetzt plötzlich eine Konkurrenz in der Chicagoer Stadion-Gesellschaft erhalten hat. Die Chicagoer machen alle Anstrengungen, um den Kampf Schmeling—Walker für sich zu bekommen, und ihr Matchmaker Nate Lewis hat bereits eine Börse von 200 000 Dollar geboten. **Von dieser Summe soll Schmeling nicht weniger als 160 000 Dollar erhalten,** während man Mickey Walker mit ganzen 40 000 Dollar abfinden will. Auch Chicago hat als Termin für den Kampf, falls er zustande kommen sollte, die zweite Februarhälfte in Aussicht genommen.

Ein Hallenbad in Danzig?

Die jahrelangen Bemühungen interessierter Danziger Kreise, ein Hallenbad zu schaffen, scheinen nun endlich festere Gestalt anzunehmen. Das Bad soll mit einem Kostenaufwand von 800000 Gulden im Anschluß an das Gymnastikhaus unter Ausnutzung von Warmwasser der in unmittelbarer Nähe liegenden neuen Gasanstalt errichtet werden. **Die Hälfte des Betrages ist durch Stiftungen und Zeichnungen von Aktien bereits aufgebracht.** Die restliche Summe hofft man in Form einer Hypothek zu erlangen.

Sport und Körperkultur 1932 — der schöne Abreißkalender! Jeder neue Sport- und Körperkultur-Kalender (2,40 Mark, Verlag Dieck & Co., Stuttgart) bedeutet von jeher eine neue freudige Ueberraschung. Für alle Freunde der Leibesübungen, für alle, die als Leichtathlet, Turner, Schwimmer, Ruderer, Fußballer, Wintersportler, Tennis- und Golfspieler usw. sich auf der Wettkampfbahn tummeln, wie für die, denen das „Zusehen" mehr Freude macht, für jeden Naturfreund, für alle überhaupt, die unsere gesunde Jugend bei Kampf und Spiel in schönen Bildern lieben. Auch der Reitsport, der Motor- und Flugsport kommen nicht zu kurz. Zu den 64 Kunstblättern in plastischem Doppeltondruck kommt als interessante Neuheit in diesem Jahr: **Ein Sport-Preisausschreiben: „Wer sind die acht?"**

Der Kampf um die Kohlenfrachten

Oberschlesiens Enttäuschung über die Verschlechterung der Wettbewerbsverhältnisse

Die Stellung der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

„Die Pressenachricht des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats über die Auswirkungen der Neugestaltung der Kohlentarife erwähnt einseitig nur die Nachteile, verschweigt jedoch die sehr erheblichen Vorteile für Oberschlesien in den verschiedenen wichtigen Absatzgebieten Deutschlands.

Während das Ruhrrevier nach Groß Berlin eine Frachtermäßigung von durchschnittlich 2,20 Mark je To. erhält, bekommt Oberschlesien trotz gleicher Entfernungen der beiden Reviere nach Groß Berlin durch einen besonderen Notstandstarif zur Erhaltung des ihm bisher auf dem gemischten Bahn- und Wasserwege zur Verfügung stehenden Frachtvorsprungs eine um 1,50 Mark je To. höhere Ermäßigung, durchschnittlich also 3,70 Mark. Nur für Oberschlesien, nicht dagegen für das Ruhrrevier sind die Kohlenfrachten nach Ostpreußen um 12 Prozent gesenkt worden. Damit verbessert sich die Frachtenlage der oberschlesischen Kohle gegenüber der Ruhr- und englischen Kohle beispielsweise in Königsberg um 1,50 Mark je Tonne.

Es ist richtig, daß der neue allgemeine Kohlenausnahmetarif 6 auf eine Entfernung von 350 Kilometer die stärkste Ermäßigung = bis zu 3,30 Mark je To. — bringt. Um aber die Wettbewerbsverschiebung in den bestrittenen Absatzgebieten westlich Berlins zuungunsten Oberschlesiens zu vermeiden, erhält Oberschlesien durch den besonderen Notstandstarif nach diesen Gebieten die gleiche absolute Ermäßigung, die das Ruhrrevier auf Grund des allgemeinen Kohlenausnahmetarifs genießt. Oberschlesien erhält also im Gegensatz zur Ruhr die Höchstermäßigung des allgemeinen Kohlentarifs (bei 350 Kilometer) 2mal, 1mal in Ostdeutschland bei 350 Kilometer, das zweitemal in Mittel- und Norddeutschland bei 650 Kilometer. Dem Ruhrrevier ist ein entsprechender Ausgleich für das östlich von Berlin gelegene Gebiet nicht zugestanden worden. Nach dem Gebiet um Schwerin (Mecklenburg) beträgt die Ermäßigung für Oberschlesien 1,90 Mark je To., während die Ruhr keine Ermäßigung erhält.

Nach Süddeutschland fährt die Reichsbahn die oberschlesischen Kohlen seit vielen Jahren zu den Vorkriegsfrachtsätzen. Bei der allgemeinen Erhöhung des Ausnahmetarifs 6 im Jahre 1928 um rund 11 Prozent sind die Kohlenfrachten ab Oberschlesien nach nahezu dem gesamten Süddeutschland nicht erhöht worden, während das Ruhrrevier starke Erhöhungen zu tragen hatte.

Beispiel:

	Fracht je To. 1927	ab 1. 10. 28	ab 16. 12. 31
Gelsenkirchen—München	13,30	14,60	13,30
Gleiwitz—München	17,00	17,00	17,00

Bei München, dem wichtigsten Absatzplatz Süddeutschlands, ist somit durch die neue Tarifänderung lediglich die bisherige einseitige Belastung des Ruhrreviers durch Wiederherstellung der Frachtenlage vor dem 1. 10. 28 ausgeglichen worden. Wenn in anderen süddeutschen Empfangsplätzen die Frachtverbilligung ab Ruhr über die s. Z. durchgeführte Erhöhung infolge der notwendig gewordenen starken Senkung des Ausnahmetarifs 6 in den mittleren Entfernungen hinausgeht, so ergeben sich für Oberschlesien allerdings teilweise Wettbewerbsverschiebungen, wie sie s. Z. bei der Erhöhung des Kohlentarifs auch von der Ruhr in Kauf genommen werden mußten, die aber für Oberschlesien durch die erwähnten Vorteile in anderen Absatzgebieten (in Berlin, Schwerin, Ostpreußen, Ostdeutschland) ausgeglichen werden dürften."

Die Erwiderung des Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikats

Zu der obenstehenden Zuschrift der Reichsbahndirektion Oppeln wird uns vom Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikat in Gleiwitz mitgeteilt:

„Es ist selbstverständlich, daß die allgemeine Senkung der Kohlentarife begrüßenswert ist und daß sie auch gewisse Vorteile für Oberschlesien ergeben hat. Jedoch kommt diesen eine ausschlaggebende Bedeutung nicht zu, während die in der ersten Mitteilung des Syndikats dargelegten Nachteile der Neuregelung den Absatz des oberschlesischen Bergbaues in weitgehendem Umfange unterbinden.

Die Tarifreform in ihrer Gesamtheit gefährdet die Lebensinteressen des oberschlesischen Bergbaues in starkem Umfange.

Der größere Frachtabschlag Oberschlesiens nach Groß-Berlin, der durch einen besonderen Notstandstarif gewährt worden ist, ändert nicht die Tatsache, daß **durch die Frachtermäßigung der Ruhr in Höhe von 2,20 Mk. je Tonne der Frachtvorsprung Oberschlesiens auf dem gemischten Bahn-Wasserwege um nahezu diesen Betrag vermindert wird,** denn die gemischte Bahn-Wasser-Fracht wird durch Senkung der Abfertigungsgebühr lediglich um 20 Pfennig ermäßigt. Oberschlesien benutzt für seine Lieferungen nach Berlin überwiegend den Oderweg, während das Ruhrrevier zur Hauptsache auf dem reinen Bahnweg nach Berlin verfrachtet.

Die Senkung der Frachten nach Ostpreußen um 12 % ist im Interesse der dortigen Verbraucherschaft erfolgt.

Ostpreußen konnte als besonders notleidende Provinz selbstverständlich von der allgemeinen Kohlentarifsenkung nicht ausgenommen werden. Die Frachtermäßigung von 1,50 Mk. nach Königsberg **reicht nicht aus, um den Wettbewerb mit der seewärts zugeführten englischen Kohle erfolgreich aufnehmen zu können.** Die auf die dankenswerte Initiative der Reichsbahn-Direktion Oppeln zurückgehenden Bestrebungen, die Wettbewerbslage in den bestrittenen Absatzgebieten westlich Berlins für Oberschlesien nicht zu verschlechtern, haben zu einem vollen Erfolg nicht geführt, denn an wichtigen Plätzen erhält die Ruhr trotz des Notstandstarifes für Oberschlesien einen größeren Frachtabschlag als Oberschlesien. So beträgt z. B. die Frachtermäßigung für Magdeburg bei der Ruhr 3,60 Mk., bei Oberschlesien 3,20 Mk., für Halle 3,10 Mk. bezw. 2,80 Mk., Uelzen 2,70 Mk bezw. 2,50 Mk.

Im

Verkehr nach Süddeutschland

greift die Reichsbahndirektion auf München zurück. Sie deutet jedoch an, daß in anderen süddeutschen Empfangsplätzen die Frachtverbilligung ab Ruhr über die frühere Erhebung hinausgeht, so daß sich für Oberschlesien Wettbewerbsverschlechterungen ergeben. Bei Nürnberg und Stuttgart stellt sich der Frachtvergleich wie folgt:

	1927	1. 10. 1928	16. 12. 1931
Gelsenkirchen—Nürnberg	12,90	14,20	12,20 Mk.
Gleiwitz—Nürnberg	15,20	15,20	15,20 „
Gelsenkirchen—Stuttgart	12,60	13,80	11,30 „
Gleiwitz—Stuttgart	17,60	17,60	17,60 „

Nach Nürnberg erhält also die Ruhr einen Mehrabschlag von 70 Pfg., nach Stuttgart von 1,30 Mk. je Tonne. Abgesehen hiervon muß bei zu ergreifenden Tarifmaßnahmen die Wettbewerbslage zugrundegelegt werden, wie sie sich auf Grund der bestehenden Frachtverhältnisse herausgebildet hat. Gegenüber der Frachtlage der letzten Jahre hat Oberschlesien unstreitig weitgehende Verschlechterungen im Versand nach Süddeutschland erfahren. Bei Frachtermäßigungen von etwa 2,— Mk. bis 2,50 Mk. je Tonne, wie sie die Ruhr erhalten hat, ist die Erhaltung des oberschlesischen Absatzes, der bereits jetzt nur unter weitgehenden Preisopfern behauptet werden konnte, nicht möglich.

In den Ratssitzungen des Wirtschaftsbeirats wird gesagt, daß die Reichsbahn zugesichert habe, „für besonders notleidende Bezirke und Wirtschaftszweige unter Ausschluß von Berufungen Sondertarife einzuführen". Oberschlesien konnte daher die berechtigte Hoffnung hegen, daß auch seinen Wünschen, die auf Behebung des außerordentlichen Notstandes seiner Montanindustrie abzielen, Rechnung getragen würde. Dieses ist der trotz der Osthilfe und aller Versprechungen, dem bedrängten Osten zu Hilfe zu kommen, nicht geschehen.

Unterausschuß des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Dezember. Dienstag vormittag um 10 Uhr trat im Gebäude des Reichswirtschaftsrats zu Berlin zum erstenmal die Unterkommission I des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses zusammen, die sich mit den Fragen der **Handelsbeziehungen und der privaten Industrievereinbarungen zwischen den beiden Ländern** zu befassen hat.

Nach der Vormittagssitzung wurde die Kommission in der Reichskanzlei von dem Reichskanzler begrüßt. Die französischen Mitglieder der Kommission wurden dem Reichskanzler durch den französischen Botschafter Francois Poncet vorgestellt.

Die durch die Notverordnung erforderlich gewordenen Verhandlungen über die **Gehaltsbezüge im Bankgewerbe** haben zu einer Einigung nicht geführt. Der Reichsarbeitsminister soll gebeten werden, einen Schlichter zu nennen.

Eisenbahnanschlag in Polen

Schnellzug Warschau—Wien entgleist — Personen nicht verletzt

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 15. Dezember. In der Nähe von Rogow in Kongreßpolen entgleiste der Schnellzug Warschau—Wien, doch gelang es dem Lokomotivführer, den Zug so schnell anzuhalten, daß ein größeres Unglück verhütet werden konnte. Einige Personen wurden durch herabfallende Gepäckstücke und eingedrückte Fensterscheiben leicht verletzt. Die Untersuchung ergab, daß die Schienen an der Unglücksstelle von verbrecherischer Hand losgeschraubt worden waren.

Bei Rogow sind in den letzten Jahren schon in wiederholten Fällen Eisenbahnzüge aus ungeklärter Ursache entgleist. Unter den Passagieren des Schnellzuges befanden sich auch der Woiwode Dr. Grazynski sowie der Leiter der Abteilung für Handel und Industrie bei der schlesischen Woiwodschaft, Rudowski, und der Senator Perzynski. Die genannten Personen haben keine Verletzungen erlitten.

Verkehrsverbilligung in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Der neue Reichskommissar hat der Stadt Berlin eine unerwartete Freude bereitet. Während es noch vor einigen Tagen hieß, daß wahrscheinlich eine Erhöhung der Tarife eintreten müßte, wird jetzt bekannt, daß am 1. Januar eine Herabsetzung der städtischen Werk- und Verkehrstarife erfolgen wird. Das ist dadurch möglich geworden, daß die Verkehrssteuer, die in Berlin jährlich acht Millionen Mark beträgt, wahrscheinlich ganz fortfallen wird. Magistrat, Direktion und Vorstandssitzung der Berliner Verkehrsgesellschaft haben sich mit der Tarifumgestaltung einverstanden erklärt, und der Aufsichtsrat wird am Mittwoch die Herabsetzung der städtischen Verkehrstarife endgültig genehmigen. Wie sich die Werktarife gestalten werden, steht zur Zeit noch nicht fest.

Anklageerhebung gegen Katzenellenbogen

Bilanzverschleierung, Untreue, Prospektbetrug

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Dezember. Die Staatsanwaltschaft I hat gegen die Mitglieder des ehemaligen Generaldirektoriums der Schultheiß-Patzenhofer-AG., Katzenellenbogen, Penzlin, Dr. Sobernheim, Kuhlmay und Funke, Anklage wegen Bilanzverschleierung (§ 314 Ziffer 1 HGB.) erhoben.

Sämtlichen Angeschuldigten wird vorgeworfen, daß sie in der Aufsichtsratssitzung am 18. 11. 1930 und der Generalversammlung am 3. 1. 1931 **die Stützungskäufe verschwiegen** hätten. Zum Teil wird ihnen auch zur Last gelegt, daß diese Stützungskäufe **in der Bilanz und im Geschäftsbericht der Ostwerke zum 31. 8. 1930 nicht aufgenommen** seien und die Forderung der Ostwerke gegen ihre Tochtergesellschaft Nutria in der Bilanz als Bankguthaben erscheine und daß die **Garantieverpflichtungen in Höhe von über 30 Millionen Mark in keiner der Darstellungen des Generaldirektoriums enthalten seien. Außerdem wird Katzenellenbogen beschuldigt, handelsgerichtliche Untreue dadurch begangen zu haben,** daß er die Gründung der Effektenkonsortiums-GmbH. benutzt habe, um die Ludwig-Katzenellenbogen-GmbH. von ihren Bankverpflichtungen zu befreien. Ferner hat die Staatsanwaltschaft, nachdem die Voruntersuchung auch insoweit ergänzt war, gegen **Katzenellenbogen** und **Penzlin Anklage wegen Ausgabe eines Prospektes mit irreführenden Angaben erhoben.** Das Prospektvergehen wird darin erblickt, daß im Prospekt **die Stützungskäufe und die Garantieverpflichtungen der Ostwerke überhaupt nicht und die Schulden der Effektenkonsortiums-GmbH. nur unvollständig angegeben seien.** Nach Prüfung der Sach- und Rechtslage ist die Staatsanwaltschaft der Ansicht, daß die sechsmonatige Verjährung des Pressegesetzes in diesem Falle keine Anwendung findet.

Bischofskonferenz gegen kommunistische Schul-Agitation

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Dezember. Die preußischen Erzbischöfe und Bischöfe haben durch den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Bertram, eine neue Eingabe an den Preußischen Kultusminister gerichtet, in der eine **wirksame Abhilfe gegen die Bildung und Agitation kommunistischer Zellen in den konfessionellen Volksschulen** gefordert wird. In dem Schreiben wird namentlich auf die Tätigkeit der Kommunisten in Breslau hingewiesen, die durch Handzettel zum Beitritt in den Jungspartakus-Bund auffordern. Auch an anderen Orten versuche man planmäßig, die Arbeit der Bekenntnisschule zu stören und die Kinder zum marxistischen Schulkampf in bolschewistischer Gestaltung zu verhetzen. „Die Oberhirten der preußischen Diözesen", heißt es am Schluß des Schreibens, „richten daher an das Ministerium die **dringende Bitte, alle Maßnahmen zu ergreifen, die gegen das gemeingefährliche Treiben Abhilfe schaffen können."**

Erfolgreiches Volksbegehren

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 15. Dezember. Die Einzeichnungsfrist für das von **kommunistischer Seite** eingereichte und von den Deutschnationalen, Nationalsozialisten und einigen kleineren Gruppen unterstützte **Volksbegehren auf Auflösung des Sächsischen Landtages** ist abgelaufen. Das amtliche Gesamtergebnis wird erst am Mittwoch bekanntgegeben werden können, jedoch läßt sich bereits übersehen, daß das Volksbegehren erfolgreich gewesen ist. Die für den Erfolg des Volksbegehrens notwendige **Zahl von 10 Prozent der Stimmberechtigten ist sogar wesentlich überschritten worden. Im ganzen dürften etwa 20 Prozent der Wahlberechtigten sich für das Volksbegehren eingezeichnet haben.** Auffällig ist der starke Unterschied des Einzeichnungsergebnisses in den einzelnen Städten. Nur Leipzig hat die erforderliche Zahl nicht erreicht, während sich beispielsweise in Chemnitz und Plauen ungefähr **35 bis 30 Prozent eingetragen haben.** In Dresden haben sich rund 15 Prozent der Abstimmberechtigten eingezeichnet.

Nachverhandlungen für Nordwest am Donnerstag

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 15. Dezember. Die Nachverhandlungen über den Lohnschiedsspruch zwecks Verbindlichkeitserklärung, die die Arbeitgeber beantragt haben, finden am Donnerstag morgen um 9 Uhr im Reichsarbeitsministerium statt.

Handelsnachrichten

Senkung der Schiffahrtsabgaben

Berlin, 15. Dezember. Die Schiffahrtsabgaben auf den Reichsbinnenwasserstraßen und in den reichseigenen Binnenhäfen sind mit Wirkung vom 16. Dezember 1931 **um mindestens 10 Prozent gesenkt worden.** Auf den mitteldeutschen Reichswasserstraßen ist der Abgabensatz für die im Linien-Eilgüterverkehr beförderten Stückgüter sogar von 14 Rpf. je Tonne auf 11 Rpf. je Tonne und Hebestelle ermäßigt; für die Schiffahrtsabgaben auf den westdeutschen Kanälen gelten wieder die Abgabensätze aus der Zeit vor der Erhöhung von 1928. Darüber hinaus ist auf diesen Kanälen der Schlepplohn für leere Kähne in den hauptsächlich in Betracht kommenden Verkehrsbeziehungen um 26,6 Prozent, für beladene Kähne um 12,9 bis 17,7 Prozent in den verschiedenen Güterklassen gesenkt worden. Neben der allgemeinen Senkung bleibt der bereits bestehende Lebensmittelnottarif, der eine Ermäßigung von 10 Prozent vorsieht, weiter in Kraft.

Dreimal wöchentlich Sprechbörse

Berlin, 15. Dezember. Die Börsenräume werden fortan dreimal in der Woche für die Besucher der Wertpapierbörse zwecks Abhaltung von Aussprachen ohne Abschluß von Geschäften geöffnet sein.

Handel • Gewerbe • Industrie

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 7. bis 13. Dezember 1931

Infolge des milden Wetters während der ganzen Berichtswoche war der Verkehr recht umfangreich. Behinderungen sind nicht zu verzeichnen, lediglich das Interesse an den Verladungen in den oberen Häfen war etwas abgeschwächt. Durch die Schleuse Ransern bei Breslau wird uns folgende Bewegung gemeldet: Zu Berg 52 beladene, 94 leere Kähne, zu Tal 209 beladene und 5 leere Kähne. Umgeschlagen wurden in den oberen Häfen zu Tal in Coselhafen 28 918,5 t einschl. 2 557,5 t verschiedene Güter, in Oppeln 1 489 t verschiedene Güter, in Breslau 8 174 t einschl. 6434 t verschiedene Güter, in Maltsch 5860 t einschl. 540 t verschiedene Güter. In Stettin fehlte das Massengut ganz, der Umschlag von Stückgütern war recht lebhaft, so daß der Raum, besonders Deckraum, knapp geworden ist. Zwei Leerzüge wurden abgefertigt, und zwar 4 000 t nach der Oder und 2 400 t nach der Warthe. Auch in Hamburg war die Nachfrage nach Raum stark, Roggen und Weizen wurden in größerem Umfange nach Berlin verladen, Erze und Schwefelkiese nach der Oder; die Frachten haben angezogen. Die Sandbank bei Barförde ist beseitigt, so daß die Fahrzeuge auch auf der unteren Elbe wieder annähernd voll ausgelastet werden können.

Wasserstände:

Ratibor am 8. 12. 31 2,40 m, am 14. 12. 31 1,55 m.

Dyhernfurth am 8. 12. 31 1,86 m, am 14. 12. 31 1,98 m.

Neiße-Stadt am 8. 12. 31 —0,42 m, am 14. 12. 1931 —0,57 m.

Berliner Produktenmarkt

Stetig

Berlin, 15. Dezember. Die Geschäftstätigkeit am Produktenmarkt hielt sich auch heute in den engsten Grenzen, da auf Käuferseite weiterhin keinerlei Unternehmungslust vorhanden ist. Für Brotgetreide zeigt sich lediglich Bedarfsnachfrage der knapp versorgten Mühlen; in Anbetracht des geringen Offertenmaterials aus der Provinz genügte diese kleine Nachfrage aber bereits, um die Preise sowohl für prompt verladbare Ware als auch im Lieferungsgeschäft um ½ bis 1 Mark anziehen zu lassen. Auch am Mehlmarkt deckt der Konsum weiterhin nur seinen dringendsten Bedarf, die Preise lauten sowohl für Weizen- als auch für Roggenmehl unverändert. Hafer und Gerste haben sehr ruhiges Geschäft. Gerstebezugsscheine stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Dezember 1931

Weizen	
Märkischer	211—213
" Dezbr.	224—224½
" März	235½—236
" —	—
Tendenz flau	
Roggen	
Märkischer	189—192
Dezbr.	199½
März	207½—207¾
—	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	151—164
Futtergerste und Industriegerste	147—150
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	132—140
" Dezbr.	151—151½
" März	156½—157½
—	—
Tendenz: flau	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—31
Tendenz behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,80—27,80
Tendenz: still	

Weizenkleie	9,25—9,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—28,50
Kl. Speiseerbsen	22,00—25,50
Futtererbsen	16,00—18,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	16,00—18,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,50—12,00
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Serradelle alte	22,00—27,00
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,00—12,20
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	12,00—12,10
Erdnusmehl	12,10—12,20
Sojabohnenschrot	10,40
Kartoffelflocken	12,50—12,70
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	32—34
2. ältere	—
c) fleischige	28—31
d) gering genährte	23—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	24—27
d) gering genährte	21—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—22
c) fleischige	12—15
d) gering genährte	8—10
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—33
b) vollfleischige	25—30
c) fleischige	18—23
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	18—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	40—52
c) mittlere Mast- und Saugkälber	27—40
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	37—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—36
c) gut genährte Schafe	22—24
d) fleischiges Schafvieh	28—33
e) gering genährtes Schafvieh	15—21
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	41—42
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	38—41
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	35—38
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—35
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	35—37

Auftrieb: Rinder 1368, darunter: Ochsen 439, Bullen 300, Kühe u. Färsen 629, zum Schlachthof direkt 55, Auslandsrinder —. Kälber 2776, zum Schlachthof direkt 12, Auslandskälber —. Schafe 3051, zum Schlachthof direkt 728. Schweine 15502, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3171, Auslandsschweine 1168.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber langsam, Schafe glatt, Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Viehmarkt am 25. 12. fällt ohne Erzatz aus.

Banken und Börsen im Notprogramm

Die neuen Notverordnungen berühren auch weitgehend die Interessen der Banken, der Börse, und des gesamten Effektenverkehrs. Es braucht hier nur darauf hingewiesen zu werden, welche Wirkung normaler Weise davon ausgehen müßte, daß jetzt endgültig ein Schlußstrich unter die Deflationstendenzen zugunsten einer Periode liberalerer Kreditgewährung gesetzt werden soll. Ein derartiger Umschwung in der gesamten Kreditpolitik muß naturgemäß in seiner Tragweite durch die gleichzeitige Senkung der Zinssätze gefördert werden. Müssen doch sämtliche Renditenerwägungen eine Neuorientierung erfahren, die Bereitschaft zur Durchhaltung aufgenommener Lombards gestärkt, die spekulative Unternehmungslust angeregt werden. **Der neue Renditenmaßstab rückt Aktien mit Dividendenerträgnissen zuungunsten von jetzt niedriger verzinslichen Renten in den Vordergrund.** Bei Zugrundelegung eines Durchschnitts-Zinsniveaus von etwa 6 Prozent rückt für Aktien mit einer voraussichtlichen Dividende von 6 Prozent die Berechtigung näher, wieder den Paristand zu erreichen.

Andererseits kann man die

Lage am Rentenmarkte

dahin auffassen, daß sich das Niveau wenigstens der hochwertigen Rentenpapiere, vor allem also der Pfandbriefe, bereits einigermaßen auf die neue Lage eingestellt hat, so daß hier jetzt nur noch die Ausgleichung von Kursanomalien zu erwarten ist, wofern die Stabilität der deutschen Währung gewahrt bleibt. Die Aussichten für eine erfolgreiche Verteidigung unserer Währungsstabilität sind aber bei erfolgreicher Lohn- und Preissenkung wesentlich günstiger zu beurteilen, da sich der Zahlungsmittelumlauf etwa parallel mit dem Rückgang der Preise und Löhne senken muß, so daß einmal das Deckungsverhältnis verbessert wird, zum andern die Außenhandelsbilanz — sowohl von der Import- als auch von der Exportseite — günstig beeinflußt wird.

Findet man sich aber mit dem derzeitigen Stand der Freiverkehrskurse für festverzinsliche Papiere ab, und ergeben sich durch Aufgabe der Deflationspolitik sowie durch wesentlich niedrigere Lombardzinssätze bessere Durchhaltungsmöglichkeiten, so fällt einer der wichtigsten Gründe für die Unterbindung des Börsenverkehrs fort.

Die neuen Notverordnungen beschäftigen sich in einem Punkt besonders mit der Börse, indem sie nämlich die früher fallen gelassene Kompensationssteuer wieder in Kraft treten lassen. Infolge des Zwanges, auch die in sich ausgeglichenen Börsenumsätze erhöht versteuern zu müssen, fällt vor allem für die Großbanken, die Hauptnutznießer der Kompensationen, der Anreiz fort, möglichst viele Börsenaufträge unter Umgehung der Börse auszuführen. Damit ist eine nicht nur von Maklern, sondern auch allen anderen Börseninteressenten erhobene Forderung wenigstens zum Teil erfüllt, wenn auch die Ersparnis der Maklergebühren sowie Verschleierungstendenzen auch in Zukunft vereinzelt zur Aufrechterhaltung der Kompensationen bei Großbanken und großen Kommissionsfirmen führen könnten. Immerhin aber ist es wahrscheinlich, daß jetzt mehr Umsätze als bisher — unter sonst gleichen Umständen — durch die Hände der Makler gehen werden, was einer Kräftigung der Börse schlechthin gleichkommt. Am Aktienmarkt wird jetzt die Suche nach solchen Gesellschaften einsetzen, die bisher durch besonders hohe Anleihe-, Hypotheken- und Bankverpflichtungen belastet waren, jetzt aber durch die zwangsweise Zinssenkung eine wesentliche Bilanzerleichterung erfahren. Von der Rentenzwangskonvertierung befürchtet man, daß der Emissionskredit auf Jahre hinaus diskreditiert werden könnte. Andererseits verhehlt man nicht, daß sich die Bonität der Schuldner durch die Zinsherabsetzung gebessert hat, was bei der Einführung einer Kuponsteuer nicht der Fall gewesen wäre.

Besonders unangenehm ist die Lage für die Lebensversicherungsanstalten, die ihr Prämienkapital im allgemeinen in Renten und Hypotheken anlegen. Sie werden gezwungen sein, den Versicherten eine der Zinsherabsetzung entsprechend geringere Dividende zu zahlen. Auf diese Weise würden die Prämien praktisch erhöht und in zahlreichen Fällen fast unaufbringlich werden. **hd.**

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	15. 12.	14. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	211	211
" 76 "	215	215
" 72 "	201	201
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	200	200
" 72,5 "	—	—
" 68,5 "	196	196
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	155	155
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	155	155

Mehl Tendenz: ruhig

	15. 12.	14. 12.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31¼	31¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	37¼	37¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Hülsenfrüchte Tendenz: abwartend

	15. 12.	11. 12.
Vikt.-Erbs.	27-29	27-29
gelb.Erbs.m.	-	-
kl.gelb.Erbs.	-	
grüne Erbs.	36-38	35-37
weiße Bohn.	20-22	20-22
Pferdebohn.	17-18	17-18
Wicken	18-19	18-19
Peluschken	18-19	18-19
gelbe Lupin.	-	
blaue Lupin.		

Futtermittel Tendenz still

	15. 12.	11. 12.
Weizenkleie	9,25—10,00	9,50—10,25
Roggenkleie	9,50—10,25	9,75—10,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz ruhig

	15. 12.	11. 12.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,35	1,35
" " bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,35	1,35
" " bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu, gesund, trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,30	2,30
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 15. Dezember. Roggen 27,00—27,50, Dominialweizen 28,00—28,50, gesammelter Weizen 27,00—27,50, Roggenmehl 42,00—45,00, Roggenschrotmehl 32,00—33,00, Weizenmehl 0000 43,00—48,00, luxus 48,00—55,00, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie, grob 16,50—17,00, mittel 15,75—16,25, Hafer, einheitlich 24,50—25,50, gesammelt 22,50—23,00, Graupengerste 22,50—23,00, Braugerste 26,00—27,00, Viktoriaerbsen 32,00—36,00, Felderbsen 27,00—30,00, Leinkuchen 26,50—27,50, Sonnenblumenkuchen 22,00—23,00, Rapskuchen 20,50—21,50, Klee, roter 180,00—210,00, weißer 250,00—375,00, Raps 34,00—36,00. Stimmung ruhig, Umsätze klein.

Ausfuhrrückgang um fast 15 Proz.

Die ersten Auswirkungen der Absatzerschwerungen

Berlin, 15. Dezember. Die deutsche Außenhandelsstatistik für November, in der sich bereits die schwere Beeinträchtigung spiegelt, die der internationale Warenaustausch durch währungs- und handelspolitische Maßnahmen in der letzten Zeit erfahren hat, weist die Ausfuhr rund 738 Millionen RM. aus, wozu noch Reparationssachlieferungen im Werte von 11 Millionen RM. (im Vormonat 13 Millionen RM.) kommen. Dieses Ergebnis bedeutet gegenüber Oktober **einen Rückgang der Ausfuhr um fast 130 Millionen RM. oder beinahe 15 Prozent.** Davon ist rund ein Drittel auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen, während die anderen zwei Drittel die erste Auswirkung der Absatzerschwerungen für den deutschen Export darstellen. Die Einfuhr hat sich wertmäßig mit 482 Millionen RM auf dem Stande von Oktober gehalten. Mengenmäßig ist sie um 4 Prozent gestiegen, da die Durchschnittswerte erneut zurückgegangen sind. Der Ausfuhrüberschuß ist von 383 Millionen RM. im Oktober auf 256 Millionen RM. im November gesunken. Unter Berücksichtigung der Reparationssachlieferungen übersteigt der Wert der Ausfuhr denjenigen der Einfuhr um 267 Millionen RM.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Dezember. Roggen, 725 To. Parität Posen, Transaktionspreis 27,25, Orientierungspreis 26,75—27,00, Weizen, 77½ To. Parität Posen, Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27,00, Hafer 24,00—24,50, Roggenmehl 65% 38,50 bis 39,50, Weizenmehl 65% 36,75—38,75, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 14,50—15,50, grobe Weizenkleie 15,50—16,50, Raps 32,00—33,00, Viktoriaerbsen 24,00—28,00, Folgererbsen 24,00—32,00, Fabrikkartoffeln 0,20. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Anziehend

Breslau, 15. Dezember. Die Preise für Weizen und Roggen waren bei kleinsten Umsätzen um etwa 1 Mark höher. Hafer und Gersten sind weiterhin geschäftslos. Der Futtermittelmarkt ist bei kleinsten Umsätzen ebenfalls ruhig.

Metalle

Berlin, 15. Dezember. Kupfer 54,25 B., 54,00 G., Blei 22,00 B., 20,00 G., Zink 22,00 B., 21,00 G.

Berlin, 15. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 64,75.

London, 15. Dezember. Kupfer (£ per To.), Tendenz stetig. Standard, per Kasse 36$^{11}/_{16}$—36¾, per 3 Monate 37$^{5}/_{16}$—37⅜, Settl. Preis 36¾, Elektrolyt 43—45, best selected 38—39¼, Elektrowirebars 45. Zinn (£ per Tonne), Tendenz willig. Standard, per Kasse 136⅜—136½, per 3 Monate 139⅜—139½, Settl. Preis 136½, Banka 149½, Straits 139½. Blei (£ per Tonne), Tendenz träge, ausländ. prompt 14$^{13}/_{16}$, entft. Sichten 15$^{1}/_{16}$, Settl. Preis 14¾. Zink (£ per Tonne), Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 14, entft. Sichten 14½, Settl. Preis 14, Nickel, inländ. 245. Silber (Pence per Ounce) 19⅞, auf Lieferung 20⅛.

Pfund behauptet

Berlin, 15. Dezember. Die Allgemeintendenz der Londoner Börse war schwächer. Britische Staatspapiere waren stark rückgängig, konnten sich aber gegen Börsenschluß wieder leicht erholen. Die Grundstimmung der Pariser Börse blieb bei schleppendem Geschäft schwach. Auch die Brüsseler Börse verkehrte auf Gewinnmitnahmen in schwächerer Haltung. An der Amsterdamer Börse konnte sich auch im Verlaufe keine Erholung durchsetzen, und die Kurse lagen bis zu 6% unter Vortagsniveau. Die Wiener Börse lag unter erneuten Abgaben ebenfalls schwächer. Die New-Yorker Börse eröffnete bei recht lebhaftem Geschäft.

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

An den internationalen Devisenmärkten hat sich das Pfund am Nachmittag unter Schwankungen behaupten können und stellte sich auf 3,44⅞ gegen den Dollar, 8,54½ gegen den Gulden, 87,81 gegen Paris, 17,70 gegen Zürich und 14,52½ gegen die Reichsmark. Der Dollar war knapp gehalten, am Spätnachmittag konnte er sich nach vorübergehender Abschwächung wieder etwas erholen. Die Reichsmark behauptete sich gut, in Amsterdam notierte sie 58,77½, in Zürich 121,70 und in New York 23,77. Die nordischen Devisen lagen wieder schwächer, besonders Oslo im Zusammenhang mit den Bankschwierigkeiten in Norwegen. Die Südamerikaner lagen behauptet. Japan hat sich wieder etwas erholen können.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 12. Geld	15. 12. Brief	14. 12. Geld	14. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,063	1,067	1,058	1,062
Canada 1 Can. Doll.	3,407	3,413	3,446	3,454
Japan 1 Yen	—	—	—	—
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,41	14,95	14,93	14,97
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,56	14,60	14,58	14,62
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	9,244	9,246	0,244	0,246
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,13	170,47	170,23	170,57
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,61	58,73	58,62	58,74
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	66,93	67,07	68,93	69,07
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	5,894	5,906	5,744	5,756
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,393	7,407
Kowno	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	80,07	80,23	80,02	80,18
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	78,67	78,83	78,92	79,08
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,56	35,64	35,36	35,44
Stockholm 100 Kr.	81,02	81,18	80,67	80,83
Talinn 100 estn. Kr.	112,79	113,01	112,79	113,01
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	50,95	51,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 15. Dezember 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,02	1,04
Brasilianische	0,21	0,23
Canadische	3,38	3,40
Englische, große	14,52	14,58
do. 1 Pfd. u. dar.	14,52	14,58
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,45	58,59
Bulgarische	—	—
Dänische	79,89	80,21
Danziger	81,89	82,21
Estnische	112,47	112,93
Finnische	5,48	5,52
Französische	16,48	16,54
Holländische	169,76	170,44
Italien. große		
do. 100 Lire	21,58	21,66
und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	7,35	7,39
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	78,49	78,81
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	80,84	80,16
Schweizer gr.	81,84	82,16
do. 100 Francs u. darunter	81,84	82,16
Spanische	35,43	35,57
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,125	47,525

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Sole potasowe	94,00—95,00
Lilpop	13,75—14,00

Dollar 8,91, Dollar privat 8,916, New York 8,918, New York Kabel 8,924, Belgien 124,25, London 30,90—30,70—30,80, Paris 35,02, Prag 25,42, Schweiz 174,00, Italien 46,00, Deutsche Mark privat 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 79,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 37,25, Dollaranleihe 6% 52,00, Dollaranleihe 4% 42,25—42,45, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen erhaltend.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen: Januar 1932: 6,81 B., 6,75 G., März 6,93 B., 6,88 G., Mai 7,04 B., 7,01 G., Juli 7,20 B., 7,15 G., Oktober 7,43 B., 7,39 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.